



Wochensatz: Abonnementspreis in Breslau 2 Tlir., außerhalb incl. Porto 2 Tlir. 15 Sgr. — Insertionsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Zeile in der Zeitungs- 2 Sgr.

Erkennung: Herrschafts Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 323. Morgen-Ausgabe.

Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 15. Juli 1873.

Breslau, 14. Juli.

Die Herbst- oder Winter-Session unseres Reichstages zur Veranlassung des Armee-Organisationsgesetzes ist wieder sehr zweifelhaft geworden, zumal es auch noch gar nicht feststeht, ob der jetzige Reichstag der Vorlage ohne Weiteres zustimmt und damit vielleicht das Budgetrecht beeinträchtigt. Hat man doch schon immer die Aufstellung des Budgets nicht gefordert, dieses Organisationsgesetz ein fester Grundbaustein des Militärbudgets nicht gefunden werden könne. Nur ist zu bedenken, daß, wenn die Organisation einmal gesetzlich geregelt ist, die Bewilligungen dafür sich von selbst verstehen, weshalb also hier große Vorsicht erforderlich ist!

Der Bundesrath hat sich nach der „Berl. Mont.-Ztg.“ vorerst auf 2 Monate vertagt und läßt jetzt nur (da förmliche Ferien nicht eintreten) das unumgänglich Erforderliche abwickeln. Viele nur wichtige Sachen ruhen somit. Der Entwurf der Strafproceßordnung ist vorerst an den Justiz-Ausschuß gekommen, der den württembergischen Minister Mittnacht zum Referenten bestellt hat, während das Referat über die Civilproceßordnung dem bairischen Justizminister Dr. v. Fautsch übertragen ist. Die Commission zur Veranlassung der Strafproceßordnung hat sich für Einführung der Schöffengerichte erklärt, und es wird sich nun zeigen, welche Stellung der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes zu dieser wichtigen Principienfrage nehmen wird.

Wir theilen unter Jansbruch den Wortlaut des Erlasses mit, durch welchen der österreichische Cultusminister, im Gegensatz zu seiner vorjährigen Entscheidung, die Jesuiten an der dortigen Universität in seinen Schutz nimmt. Zur Aufklärung über den Sachverhalt diene Folgendes: Die theologische Facultät der Jansbrücker Universität liegt in den Händen der Jesuiten. Dem Antrage des Reichstages, der in alljährlich wiederholten Resolutionen die Aufhebung des Pactes mit den Jesuiten forderte, sowie den Petitionen der drei weltlichen Facultäten in Jansbruch Folge gebend, hatte Herr v. Stremayr mit seinem Erlasse vom 26. Juni 1872 die Ausschließung der Jesuiten von den Wahlen in den Jansbrücker akademischen Senat verfügt. Diese Ausschließung sowohl vom activen wie vom passiven Wahlrecht wurde damit motivirt, daß die Stellung der theologischen Facultät zu Jansbruch in wesentlichen Beziehungen eine andere sei, als die der anderen weltlichen Facultäten und daher nicht in den Rahmen der für die Universität gültigen gesetzlichen Bestimmungen passe. Der Minister war mit dieser Motivirung vollkommen im Rechte, da die jesuitischen Professoren in Jansbruch den vom Staate sonst an Universitäts-Professoren gestellten Anforderungen nicht entsprechen, zum großen Theile selbst nicht den Doctorgrad besitzen, daher auch nicht in der Lage sind, denselben anderen Personen zu erteilen. Auf Grund dieses Erlasses vom 26. Juni v. J. wurde auch die Rectorswahl mit Ausschluß der Jesuiten-Facultät vorgenommen, und diese Wahl gab Anlaß zu der im freischen Tone gestellten Interpellation der dreißig Schwarzen auf dem Jansbrücker Landtage, welche die Gültigkeit der Wahl des damaligen Rectors Ullmann bestritt und die Nichtzulassung desselben zum Landtage, dem er als Vertreter der Universität angehörte, forderte. Die traurige Haltung, welche der Tiroler Statthalter, Graf Taaffe, diesen Anmachungen gegenüber einnahm, ist bekannt. Von der rücksichtslosen Energie, von der eifersüchtigen Wahrung der Regiments-Autorität, welche jetzt die Lehrervereine in so reichem Maße zu fühlen bekommen, war damals nichts zu merken. Trotzdem die Interpellanten die maßlose Kühnheit hatten, der Regierung für Beantwortung ihrer Interpellation eine Frist zu setzen und mit der Sprengung des Landtages zu drohen, so fern ihrem Wunsche nicht willfahrt würde, begnügte sich Graf Taaffe mit einem sanften Proteste, und erst nachdem die Regierung das Maß des ultramontanen Uebermuthes bis auf den Grund vertieft hatte, wurde nach mehrtägigem Fördern der Jansbrücker Landtag — nicht, wie es die öffentliche Meinung forderte, aufgelöst — sondern einfach geschlossen. Man war damals sehr geneigt, die offensbare Schädigung, die das Ansehen der Regierung erlitten hatte, auf Rechnung einer eigenmächtigen Handlungsweise des Grafen Taaffe zu setzen. Heute steht Graf Taaffe vollkommen gereinigt von diesem Vorwurfe da, und Baron Giovanelli hat über das liberale Ministerium einen Sieg errufen, den er sich im Jansbrücker Landtage wohl selbst nicht erträumte. Mit seiner jetzigen Entscheidung räumt Herr v. Stremayr ein, daß er im vorigen Jahre im Unrechte gewesen sei und bittet bei den clericalen Herren um Absolution. — Bemerkenswert ist übrigens, daß die von Herrn v. Stremayr citirte a. h. E. Entsch. vom 4. Nov. 1857 im Reichsgesetzblatt nicht publicirt wurde, daher keine Rechtskraft besitzt. Unter diesen Umständen haben die weltlichen Professoren-Collegien der Jansbrücker Universität vollkommen vereint gehandelt, die Bormahme der Wahl unter den vom Minister angeordneten Modalitäten abzulehnen.

Von der sanften Schöpfung, mit welcher Herr von Stremayr den Jesuiten gegenüber auftritt, bekommen die Lehrer nichts zu spüren. Im Gegentheil wird nunmehr officiell angekündigt, die „Regierung werde nach unten hin eine stark e. Hand zeigen“, da es notwendig sei, die Einflüsse der verfassungswidrigen Elemente nach oben hin zu trennen. Der „Pester Lloyd“ setzt die Nothwendigkeit dieser Taktik der Regierung in einem langen Artikel auseinander. Wir sind vollständig der Ansicht, daß das Ministerium sich endlich auf dem richtigen Wege befindet, um sich noch recht lange im Amte zu halten. Gefügigkeit gegen die Jesuiten, dagegen eine „starke Hand nach unten“ — das sind in Oesterreich die einfachsten Mittel, sich „oben“ beliebt zu machen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das neue Cabinet Minghetti in Italien mit seinen Sympathien mehr nach französischer als nach deutscher Seite neigen wird. In Italien ist man sich dessen gleichfalls bewußt, und es fehlt dort nicht an Stimmen, welche das neue Ministerium warnen, sich von dem Zuge seines Herzens zu weit fortzuziehen zu lassen. So bringt die „Riforma“ einen „Die Schlacht bei Sedan“ überschriebenen Leitartikel, in welchem ausgeführt wird, daß jene Schlacht zwischen Deutschen und Franzosen auch Italien die völlige Einigkeit und Unabhängigkeit gebracht habe. Deutschland habe den künftigen Schimmer der französischen Kultur vernichtet, die europäische Politik von dem französischen Drucke befreit und damit proclamirt, daß jedes Volk das Recht habe, einig und unabhängig von jedem anderen zu sein. Die Italiener begrüßten den Tag als eine ihnen von der Vorlesung gewährte Aussicht auf eine glückliche Zukunft! Italien und Deutschland schreiten jetzt auf demselben Wege vorwärts, der Sieg Deutschlands sei der Triumph Italiens gewesen! Weiter Länder Hoffnungen, beider Rechte seien die nämlichen, und jetzt, wo über Frankreich die traurigste Uneinigkeit, der verabschiedete innere Joch gekommen sei und der Wind der Reaction wehe, jetzt mehr als je sei es an der Zeit, die Freundschaft mit Deutschland zu bewahren und zu hegen, damit es einen Damm den wüthenden ultramontanen Leidenschaften entgegensetze, welche darauf gerichtet seien, die moderne Gesellschaft in die unglückseligen Zeiten der Inquisition

zurückzuwerfen, zum Schaden nicht nur Italiens und Frankreichs, sondern der ganzen gebildeten Welt. Nur in dem innigen Anschluß an Deutschland erblickt die „Riforma“ Heil für Italien.

Der Papst hat wieder eine Rede gehalten und zwar an eine Vertretung verschiedener Prälaten-Collegien, die er am 6. d. M. empfing. Er äußerte bei dieser Gelegenheit:

Ich glaube, daß Ihr bemerkt haben werdet, wie Gott in diesen Tagen, so zu sagen, seine Gerechtigkeit parabolisch läßt, indem er uns die Menge von Bückungen zeigt, mit denen er dieses arme Italien geißelt. Die erste von allen ist die Revolution, welche zerstört, ohne aufzubauen, Lasten erfindet, aber keine Erleichterung schafft, und sich verwegend überall hin ausbreitet. Sie tritt in die Häuser, um Armuth zu hinterlassen, in die Hütten, um die Bewohner zu Sklaven zu machen, sie tritt mit frecher Stirn ins Heiligthum und durchstöbert Alles, um sich erträumte Reichthümer anzueignen, und in Wirklichkeit sich alles dessen zu bemächtigen, was ihr auflöst und ihr zu Augen kommt. Mittlerweile aber nimmt sichtbar die Zahl der Bückungen zu, denen nach der unheilvollen Botschaft an der Porta Pia Gott den Lauf freigegeben zu haben scheint, ich möchte fast sagen, um kund zu thun, daß, wenn Rom den Päpsten entrißen ist, das Reich der Verwüstung und des Todes sich ausdehnen darf. Der Kaiser machte den Anfang mit seinen Ueberschwemmungen, und diesen folgten andere schlimmere in allen Theilen der Halbinsel. Das vulcanische Feuer richtete im Süden Italiens große Verheerungen an. Eine Krankheit kam über die Kinder und raffte zahllose Opfer weg, vielleicht weil Gott eine große Zahl von Kindern vor den furchtbaren Uebeln bewahren wollte, „damit nicht die Bosheit ihre Einigkeit verlor“, während so die Zahl der seligen Bewohner des Paradieses vermehrt würde. Verwüster Hagel an vielen Stellen; die asiatische Krankheit, welche ihre Vorboten vor sich her zu schicken scheint, damit sich alle durch Buße bereiten halten, „und vor dem Anblicke des Geschosses entfliehen“. Und als ob das Alles noch kein hinreichender Grund sei, zu Gott zurückzukehren, blidt Gott selbst mit zornigem Auge zur Erde herab und läßt sie erzittern. Es ist kein Zweifel, daß alle diese Bückungen herabregnen wegen der enormen Ungerechtigkeiten, die von den Männern der Gewalt begangen werden. Das will ich gerade nicht sagen, daß zwei dieser Bückungen vertreten gewesen sind von den zwei Sectionen „Rechte“ und „Linke“, die eine die Cholera, die andere das Erdbeben. Aber ich sage, daß hauptsächlich für ihre Sünden auf Italien und auf dieses Rom in besonderer Weise so viele Strafen herabgekommen sind, Strafen, die ohne Unterschied Alle treffen und vielleicht die Herzen Jener verstoßen, aber den Unterdrückten die Augen öffnen müssen, auf daß sie dieselben auf Gott richten. Besonders müssen die kirchlichen Personen, die weltlichen und Ordens-Priester, ins eigene Gewissen Einsicht halten, um dasselbe zu prüfen und zu erfahren, ob sie jemals in irgend einem Theile, auch dem allergeringsten, mitgewirkt haben, die Strafen Gottes herabzurufen. Es thut mir weh, mein Herz weh, auch das Schauspiel von tausend Uebeln auseinanderzusetzen zu müssen, aber es ist mir nicht gegeben zu verschweigen, was Alle wissen. Deshalb bleibt uns nichts Anderes übrig, als uns der Ungewißheit zu entledigen, unseren Feinden nicht zu trauen, auch wenn sie von Vergebung und Eintracht sprechen, indem wir unsere Herzen zu Gott wenden, um uns fester mit ihm zu vereinigen und von ihm allein Trost zu erhoffen.

„Sanjulla“ hat in Erfahrung gebracht, daß einige Monsignori aus der Umgebung des Papstes die Veröffentlichung dieser Worte bedenklich gefunden haben. Mit Recht, denn wie hier Gott dargestellt wird, grenzt doch nahe Blasphemie. Nach einigem Zaudern habe man sich jedoch entschlossen, den „Osservatore Romano“ zum Abdruck des vorgetragenen Textes zu bevollmächtigen. Man hofft dadurch günstig auf die Pilgerfahrten nach Assisi einzuwirken, zu denen das ganze katholische Italien und möglichst große Theile Frankreichs aufgeregt werden soll. Die Pilgerzüge sollen in den Anfang des Monats August fallen; die General-Direction ist in Florenz. Die Pilger haben sich mit Lebensmitteln für einen Tag zu versehen, da jede Carawane sich nicht über jene Zeitdauer in Assisi aufhalten soll.

Der Chauvinismus der französischen Blätter steht durch die große Reue, die man dem Schach vorgesetzt hat, wieder in voller Blüthe. Die „France“ beginnt ihren Artikel zwar ziemlich kleinlaut: „Wir mußten von unseren Unglücksfällen Bescheid lernen“; aber bald löst sie wieder in die Trompete und: „die kriegerische Feier hat alle unsere Erwartungen übertroffen.“ Allerdings haben, wie eine Correspondenz der „All. B.“ berichtet, einige Corps ganz gut manövriert, und eine stramme Haltung gezeigt. So die Garde republicaine, die Sappeurs-Pompier von Paris, die Gendarmes und die Marine-Infanterie. Diese Truppen bestehen aber alle aus alten Soldaten, und die Infanterie der Marine aus besonders aus-erlesenen Leuten. Viel weniger zu loben war die Haltung der Infanterie-Regimenter, woran die vielen Rekruten und einjährigen Freiwilligen schuld sind. Die Cavallerie glänzte mehr durch die neuen Uniformen und einige Husaren- und Chasseurs-Regimenter durch ihre wunderbaren kleinen arabischen Pferde, als durch die Geschicklichkeit der Reiter. Das große abschließende Défilé fand im Trab, nicht im Galopp statt. Trob-tem fielen Manche aus den Sätteln, bei der schweren wie bei der leichtesten Cavallerie. Nur die republikanischen Gardes und die berittene Gendarmerie retteten die Ehre des Tages. Man bemerkt, daß die Artilleristen besser mit ihren Thieren umzugehen wußten, als die Cavalleristen. Am meisten Beifall fanden die Jünglinge von Saint-Eyr, die Marine-Infanterie und die Kürassiere. An Unglücksfällen fehlte es nicht. Zwei Soldaten sind am Sonnenstich gestorben. Ein Cavallerist brach beide Beine. Viele Leute wurden ohnmächtig. Die Polizei zeigte sich noch brutaler als am letzten Sonntage. Die Menge zeigte keine große Begeisterung. Man kritisirte die Verschwendung von Gold an den Uniformen der Generale und dem Geschirr ihrer Pferde. Leute, die sich so oft hätten schlagen lassen, meinte man, dürften schon bescheidener auftreten.

Aus Bayonne wird telegraphisch mitgetheilt: Die Bande Santa Cruz hat sich mit den Banden von Lissaraga und Dorregaray vereinigt. Santa Cruz, der sich dem nicht fügen wollte, ging nach Penadestra; seitdem weiß man nicht, was aus ihm geworden ist.

Die englischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Richard'schen Antrag. Selbst „Standard“ — das Organ der Tory-Partei — bezeichnet die Annahme dieses Antrages als öffentliches Mißgeschick, da er nur dazu geeignet wäre, England dem Gesächter Europa's preiszugeben. — Die Niederlage, welche das Ministerium bei der Abstimmung über den Richard'schen Antrag erlitten, hat sich dasselbe übrigens augenblicklich nur selber zuzuschreiben, denn ein Blick auf die Abstimmungsliste enthält die seltsame Nachlässigkeit in der Handhabung der ministeriellen Streiktruppe. Waren sämtliche Mitglieder der Regierung zugegen gewesen, so würden sie ihrem Chef den Verdruss einer unangenehmen Niederlage erspart haben. So aber waren nicht allein vier Cabinetminister, sondern auch ein Duzend Mitglieder des Ministeriums, darunter die juristischen Rathgeber der Krone, abwesend.

Die Zerstörung der Stadt Elmina an der Goldküste (siehe unter Afrika) seitens englischer Truppen und Schiffe rechtfertigen die „Times“ als eine unvermeidliche Maßregel, obwohl sie zugeben, daß, wenn die wiederholten Warnungen früherer Abhanti-Kriege nicht vergessen worden wären

und wenn die militärische Besatzung der Colonie durch ein organisiertes Corps disciplinierter Regimentskrieger klugweise verstärkt werden wäre, die Gefahr, welche die extremen Maßregeln compulsoisch machte, niemals entstanden sein würde.

„Wir müssen indeß“ — fährt das Blatt fort — „das Resultat unserer früheren Nachlässigkeit ruhig hinnehmen und uns entschließen der Aufgabe zuwenden, die Abhanti's aus unserem Gebiete zu vertreiben. Das Werk ist, wie zugegeben werden muß, durch die Aufreizung des Gefühls unter den Eingeborenen, welche die Vertreibung von Elmina intensiver machen wird, nicht leicht gemacht worden. Es muß indeß vollbracht werden, und die unruhigen Abhanti's müssen lernen, Ordnung zu respectiren und ihren harmlosen Nachbarn, Umlandern wie Europäern zu gestalten in Frieden zu leben.“

## Deutschland.

Berlin, 13. Juli. [Gesetz zum Schutze der Frauen und jugendlichen Arbeiter in Fabriken. — Der Termin zur Einberufung des Reichstages.] Sie werden sich erinnern, daß zwei von Pastoren eingereichte Petitionen vom Reichstag in dessen 23. Sitzung am 30. April nach langer und eingehender Debatte, im Laufe deren der Präsident des Reichstages, Minister Delbriick sehr befriedigende Erklärungen, namentlich über das Vorgehen der preussischen Regierung abgab, dem Reichstagskanzler mit dem Gesuchen überreichten worden sind, diejenigen Erhebungen, welche für die Beurtheilung der Angemessenheit und Nothwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes der in Fabriken beschäftigten Frauen und Minderjährigen gegen sonntägliche Arbeit, sowie gegen übermäßige Beschäftigung an den Werktagen erforderlich sind, zu veranlassen und deren Ergebnisse dem Reichstage mitzutheilen. Reichstagskanzler sah damals Hannibal vor den Thoren und die Arbeiterbataillone heranziehen. . . . Der Reichstagskanzler ist seinerseits diesem Gesuche, wie verlautet, nachgekommen und hat beim Bundesrath eine Enquete darüber beantragt, in wie weit die einschlägigen §§ 128, 129 und 150 des Gewerbe-Gesetzes etwa zu ergänzen sein dürften. Man erzählt auch, daß der Reichstagskanzler der früheren Wagenschen Liebke'schen bezüglich der obligatorischen Einführung von Fabrikinspectoren sehr zugethan sein soll. — Was aus dem Beschlusse des Reichstages wegen Einberufung desselben jedes Jahr im October werden wird, steht bei den Göttern. Der vielföpfige Bundesrath hat bis jetzt zu keinem Entschlusse kommen können, wenn sich auch in den Ausschüssen für die Geschäftsordnung und für die Verfassung die Mehrheit für den October als Einberufungs-termin ausgesprochen hat. Nicht interessant ist das Votum der einzelnen Staaten, das sich überall wie folgt überlegen läßt: wir möchten wohl den October, aber der Januar ist uns auch lieb. Mecklenburg allein hat erklährt, daß es von den drei letzten Monaten des Jahres als Einberufungs-Termin nichts wissen will.

Berlin, 13. Juli. [Eine Familienverbindung. — Erlass der obersten Reichspostbehörde. — Die Zahl der Abgeordneten in größeren Städten. — Städteordnung.] Während die Cabinette von England und Rußland sich abgeneigt gegenüberstehen, haben die beiderseitigen Höfe eben eine Familienverbindung geschlossen, die auch insofern bemerkenswerth ist, als sie einen alten Brauch durchführt, der in dem englischen Königshause nur Eheverbindungen mit protestantischen Prinzen und Prinzessinnen zuließ. Das russische Hausgesetz verlangt bekanntlich, daß alle Prinzessinnen, welche russische Großfürsten heirathen, entweder griechisch-katholische Christinnen sein oder werden müssen, und die nach auswärts heirathenden russischen Großfürstinnen ihren Separatgottesdienst beibehalten. Da nun der Prinz Alfred gleichzeitig präsumtiver Thronerbe von Sachsen-Coburg-Gotha ist, so hat diese Verbindung auch für Deutschland einiges Interesse. — Die oberste Reichspostbehörde hat so eben einen Erlass den Beamten zukommen lassen, der dort nicht geringe Verwunderung hervorzurufen wird und folgenden Wortlaut hat: „Durch die bereits eingeleitete Beförderung einer größeren Anzahl von Postpraktikanten zu Postsecretären werden vom 1. August ab sämtliche Postsecretärstellen besetzt. Die Besetzung der vacanten höheren Dienststellen ist vor Kurzem ebenfalls erfolgt. Ferner ist ein großer Theil der Beamten vom 1. April ab mit Gehaltszulagen bedacht worden. Hierdurch werden die betreffenden Besoldungsstellen für dieses Jahr voraussichtlich erschöpft. Es wird daher nicht thunlich sein, am Schlusse dieses Jahres aus ersparten Gehaltsbeträgen extraordinäre Remunerationen und einmalige Besoldungszuschüsse in dem Maße zu bewilligen, wie solches in den letzten Jahren hat geschehen können. Das Generalpostamt hält sich für verpflichtet, die Herren Beamten und Unterbeamten der Reichspostverwaltung schon jetzt hierauf aufmerksam zu machen, damit diejenigen, welche Gehaltszulagen oder Wohnungsgeldzuschüsse, meist für einen längeren zurückgelegten Zeitraum, erhalten haben, thunlichst auf eine Einsparnis in Betrachtnahme. Man braucht jenen außerordentlichen Remunerationen, die noch dazu den Uebelsand hatten, daß sie Einzelne auf Kosten Anderer bevorzugten mußten, gerade nicht das Wort zu reden, um den Hinweis auf „Ersparnis“ nicht gerechtfertigt zu finden, zumal Gehaltszulagen und Wohnungsgeldzuschüsse eben nur dazu dienen, die ohnehin noch nicht zu reichenden Gehaltsätze etwas zu verbessern und gerade die Wohnungsgelder dahin führen könnten, die Ansprüche der Wohnungsvormiether zu steigern. Sind doch die Beamtengehälter indessen nicht so ansehnlich, um daraus noch „Ersparnisse“ machen zu können. — Die Steuerreform, wie sie von Frankreich übernommen, in dem Reichslande Elsaß-Lothringen in Kraft steht, soll mit der Zeit umgestaltet und den deutschen Verhältnissen mehr angenähert werden, was natürlich mit großer Vorsicht geschehen wird. Inzwischen werden die Vorarbeiten gemacht, um die Entscheidung entweder dem Sonderlandtage dieses Reichslandes, d. h. dem allerdings erst noch zu schaffenden, oder dem Reichstage später vorzulegen. Einstweilen wählt bekanntlich Elsaß-Lothringen 15 Abgeordnete zum Reichstage, während Berlin nur sechs Abgeordnete entsendet, was der Volkszahl so wenig entspricht, wie die 9 Abgeordneten, welche Berlin nun schon seit 25 Jahren unverändert in das preussische Haus der Abgeordneten sendet. In dieser Beziehung sollte wenigstens von drei zu drei Jahren die Zahl der Abgeordneten großer Städte einer Revision unterworfen und diese auf dem Wege der Gesetzgebung zum Austrage gebracht werden. Dasselbe, was von Berlin, gilt von Breslau, Königsberg, Köln, Danzig u. s. w. Mit einer derartigen Revision würde wenigstens eine gerechtere Vertheilung und bessere Gleichstellung der einzelnen Bezirke erfolgen. — Der in der vorigen Session des Reichstages der Staatsregierung zugegangene



Antrag auf Neugestaltung der Städteordnungen (ursprünglich hatten die Abgg. Runge und Miquel die Einbringung einer eigenen Novelle beabsichtigt, waren aber Angesichts der entgegenstehenden Schwierigkeiten davon abgekommen) hat bis jetzt noch keine Berücksichtigung gefunden, und doch wäre diese um so wünschenswerther, als beispielsweise die Städteordnung vom Mai 1853 der finsternen Reactionen entkam, und die der Rheinprovinz, gegen deren Wunsch und Meinung, lediglich auf Kleist-Regow's Beirathen, damaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, zu Stande kam und die Abänderung einer Deputation an den König veranlaßt hatte, damit dieser sie nicht bestätigte. Abgesehen von dem gewichtigen Umstande, daß besagte Städteordnungen die Selbstverwaltung der Gemeinden kaum dem Namen nach kennen, hat gerade das Wahlsystem und die Art und Weise, wie die Wahlbezirks-Eintheilung erfolgen kann, wesentlich dazu beigetragen, das Interesse an Wahlen und Stadtverwaltung zu lähmen.

[An Stelle des Herrn Carl Volkshausen.] bisherigen Chefredacteur der „Frankfurter Zeitung“, der nach Mannheim zur „Neuen Badischen Landes-Ztg.“ übergeht, soll Herr Xaver v. Hasenkamp, der gegenwärtige Redacteur der „Stuttgarter Beobachter“, die Redaction der „Frankfurter Zeitung“ übernehmen.

[Die russischen Studentinnen], welche bekanntlich kürzlich verlassen müssen, haben sich nach Straßburg mit der Anfrage gewandt, ob sie ihre medicinischen Studien dort würden fortsetzen können. Die medicinische Fakultät in Straßburg hat sich gegen dieses Gesuch ablehnend verhalten.

Kiel, 12. Juli [Verunglückte]. Der derzeitige Rector unserer Universität Prof. Dr. med. Kupper hat einen Ruf als Professor der Anatomie nach Breslau (wohin im vorigen Jahr auch der Prof. der pathologischen Anatomie Dr. Cohnheim berufen ward) erhalten. Derselbe trat im Jahre 1868 hier an die Stelle von Prof. Dr. Behn, nachdem er — früher Professor in Dorpat — hier einige Jahre als Privat-Dozent sich aufgehalten hatte.

Culm, 10. Juli. [Der Regens des Clericalseminars.] Die „Epen. Ztg.“ meldete kürzlich, daß der Regens Dr. W. Martens von der Leitung des Priesterseminars zu Pöplin aus dem Grunde zurückgetreten sei, weil er sich in Bezug auf die gegenüber den Kirchengelehrten einzunehmende Stellung mit den Bischöfen nicht im Einklang befindet. In dieser Angelegenheit wird dem „Westf. Mercur“ von hier geschrieben:

„Eine Nachricht, die an und für sich eben keine große Bedeutung hat, vornehmlich aber von der „liberalen“ Presse wird ausgebeutet werden, betrifft den seitherigen Regens des hiesigen Clericalseminars, Dr. Wilhelm Martens. Derselbe hat mit dem 1. d. seine Entlassung aus dieser Stellung genommen, auf alle Beneficien Verzicht geleistet und sich nach seiner Vaterstadt Danzig ins Privatleben zurückgezogen, um fortan schriftstellerischen Arbeiten zu leben. Man wird möglicher Weise diesen Schritt Martens mit der Lehre der Infallibilität in Verbindung zu bringen und denselben als eine Coterie für den „Katholicismus“ darzustellen suchen. Indes mit dem größten Unrecht nur könnte das geschehen. Dr. Martens, im Jahre 1856 als Privatdocent des Kirchenrechts an der Berliner Universität zu Berlin convertirt, und nach dreijährigem Studium der Theologie zu Münster 1860 zum Priester geweiht, hatte schon lange vor dem Concil als Professor am hiesigen Clericalseminar und immer seitdem diese Lehre auf das entschiedenste vertheidigt und ist ein entschieden guter katholischer Priester. Ein altes Freundschaftsverhältnis zum Professor v. Schulte aber, dem er im Jahre 1863 seinen „Grundriss zu Vorlesungen über das heutige katholische Kirchenrecht“ widmete, hat ihn wohl in Ansichten über die Rechte des Staates zur Kirche bekräftigt, die ihn in seinen Vorlesungen zur Vertheidigung Schulte's und zur Bekämpfung der vom Bischof v. Ketteler über das Veto bei Bischofswahlen aufgestellten Grundsätze führten, Ansichten, welche, in Verbindung mit seiner stark ausgeprägten Vorliebe für die gegenwärtige preussische Regierung, schon seine Zuhörer zu den halb im Ernste, halb im Scherz gemachten Aeußerungen veranlaßten: „Der Herr Regens werde am

Ende noch die Kirche dem Staate opfern.“ Dieser Standpunkt ist angesichts der neuesten Kirchengesetze einzig und allein bestimmend gewesen, als er seine Entlassung dem Bischof v. d. Marwitz erbeten hat. Er scheint diejenige Stellung nicht einnehmen zu können, welche der Bischof den neuesten Kirchengesetzen gegenüber von ihm als Regens zu erwarten berechtigt und verpflichtet ist. Auf Dr. Martens' Veranlassung ist bereits vor Otem ein Professor für deutsche Literatur und Geschichte an das Clericalseminar berufen worden.“

Den „Westpreuß. Volksbl.“ wird über dieselbe Angelegenheit geschrieben:

„Herr Dr. Martens ist auf sein Gesuch vom Herrn Bischof aus seinem Amte als Regens des hiesigen Clericalseminars entlassen worden. Derselbe hat sich vor wenigen Tagen in das Privatleben nach Danzig zurückgezogen, um sich literarisch zu beschäftigen. Der Grund seiner Abtretung liegt in den kirchenpolitischen Gesetzen vom Mai d. Z. Herr Dr. Martens kann sich nämlich nicht mit dem passiven Widerstande der Bischöfe bezüglich des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen für einverstanden erklären. Da aber eine Ueberstimmung in diesem Punkte mit dem Herrn Bischof für ein Amt, wie er es bisher bekleidete, unbedingt erforderlich sei, so bat er um seine Entlassung. In Betreff der Kirchengesetze, über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes und über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Strafen und Zuchtmittel, billigt er die Maßnahmen der Bischöfe vollständig. Ob dies von seinem Standpunkte und nach seinen Grundsätzen und Prämissen, die wir hier nicht im Einzelnen vorlegen wollen, folgerichtig gedacht sei oder nicht, lassen wir dahingestellt sein, wir wollen nur den Sachverhalt berichten. Wir bedauern den Abgang des Herrn Dr. Martens von hier aufrichtig. Es verlieren die Alumnus in ihm einen sehr tüchtigen Lehrer des Kirchenrechts und die Professoren einen durchaus liebenswürdigen Kollegen. Den kirchenpolitischen Standpunkt des früheren Seminarregens, wie ich ihn vorher gekennzeichnet habe, theilt in Pöplin von dem Clerus Niemand, und, wie wir hoffen dürfen, auch Niemand von den Diocesan-Geistlichen.“

Münster, 10. Juli. [Kist.] Die hiesige königl. Regierung hat, wie der „Westf. M.“ erzählt, die den Redemptoristen auf Maria Hamholt gewährte Kiste um zwei Monate, also bis zum 1. October, verlängert.

Dortmund, 10. Juli. [Gerichtliches.] Man wird sich erinnern, daß vor längerer Zeit in Dortmund durch den Buchhändler K. Rager ein kleiner Aufruhr und Geseh veranlaßt wurde, da dieser an einem Sonntagmorgen sein Schaufenster mit zwei Bildern schmückte, welche katholische Lehren verpöhlten. Nachdem die Staatsanwaltschaft die beiden Bilder näher geprüft, erhob sie gegen Rager Anklage wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und Beschimpfung der katholischen Religion. Auf dem ersten Bilde, welches die Unterchrift: „Neueste Unfehlbarkeitsquadrille“ führte, war der Papst dargestellt, umgeben von den Repräsentanten gefallener Größen mit ausgeleertem gemeiner Aopirung. Auf dem zweiten Bilde zeigte sich der Kaiser Napoleon III. in Begleitung eines äußerst jämmerlich aussehenden Hundes, eben im Begriff das Weite zu suchen, und äußerte zu dem aus einem Fenster des Louvres herabblitzenden Papst Pius: „Na, Pius, gehst Du mit? Unsere Stunde hat geschlagen.“ Rechts davon standen unter dem Rubrum: „Abgeschmackte Waaren“ drei mit „Abfahrgeld“, „Toleranz“ und „Unfehlbarkeit“ bezeichnete Gegenstände. Das zuständige Gericht erachtete den Dabestand beider Vergehen für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten, weil derselbe die Doctoren der katholischen Kirche verpöhlte, zu vierzehn Tagen Gefängnis. Auf die Seitens des R. hiesigen eingelegte Berufung, welche sich unter Anderem darauf stützte, daß eine bildliche Beschimpfung Seitens des Gesetzes nicht unter Strafe gestellt sei, erklärte das Appellationsgericht zu Hamm, indem es die oben angeführte Exception verwarf, auf Freisprechung, da die Frage, ob eine nach § 166 Reichsstrafgesetzbuch strafbare Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche vorliege, zu verneinen sei; denn die katholische Kirche habe im Sinne der Gemeinschaft der durch dieselbe Glaubens- und Sittenlehre zu dem Dienste Gottes vereinigten Personen auf dem Bilde keinen Ausdruck gefunden, und der Zeichner nur die Person des mit der katholischen Kirche nicht zu identifizierenden Papstes zum Gegenstand seines beschimpfenden Angriffes gemacht. Ebenso wenig sei aber auch das Papstthum beschimpft, und der Abfahrgeld gehöre gleich wie die Toleranz nicht zu den Einrichtungen der Kirche, wie denn auch die Unfehlbarkeit keine kirchliche Institution sei. Was das

zweite, ein Sittlichkeitsvergehen inbegriffende Bild betreffe, so könne man nur nach sorgfältiger Prüfung zur Feststellung des obigen Charakters gelangen, und sei dem Angeklagten zuzugeben, daß ihm die unzüchtige Natur des Bildes nicht zum Bewußtsein gelangt sei. Die eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft führte demgegenüber aus, daß die Unfehlbarkeit eine hervorragende Einrichtung der römisch-katholischen Kirche sei, deren Wirksamkeit weit über das Gebiet der inneren Kirchengemeinschaft hinausgehe, und daß ferner dar, daß die vorberührte Sittlichkeitsfeststellung auf einem Rechtsirrhume beruhe, indem die Oberstaatsanwaltschaft als bezüglich das durch das zweite Bild begangene Sittlichkeitsvergehen als erwiesen erachte. Das Oestribunal (II. Criminalsenat) entschied, daß das freisprechende Appellations-Erkenntnis in Bezug auf den ersten Anklagepunkt zu vernichten und die Sache behufs nochmaliger Verhandlung vor das Appellationsgericht zu Münster zu verweisen sei.

Menden i. W. (Regierungsbezirk Arnberg), 7. Juli. [Ultramontane.] Im Jahre 1871 starb hier plötzlich der Arzt Dr. Fuchsius, der sich allgemeine Liebe und Achtung erworben hatte, so daß ihm von den dankbaren Bewohnern ein Denkmal gesetzt wurde. Die Geistlichkeit aber war nichts weniger als ihm gewogen, hatte er ja doch nicht deren kirchliche Vorschriften nach dem Buchstaben erfüllt, obwohl er sonst in Ausübung der Pflichten christlicher Nächstenliebe Manchem vorgeleuchtet, und war er zudem noch plötzlich ohne den Empfang der Sacramente gestorben. So mußte er in der Erde begraben werden, wo man ungetaufte Kinder verscharrt. Alle Beschwerden seiner Familie und Freunde fruchteten nichts, bis sie zuletzt das Ministerium anriefen. Darauf hin ist folgender vom Cultusminister und dem Minister des Innern unterzeichnete Befehl an die Mutter des Verstorbenen gelangt: „Auf die Vorstellung vom 15. Jan. v. J., betreffend die Beerdigung Ihres Sohnes, des Dr. med. Fuchsius auf dem katholischen Kirchhofe zu Menden, eröffnen wir Ihnen, daß wir die königliche Regierung zu Arnberg angewiesen haben, den Kirchenvorstand der katholischen Kirche zu Menden zur Bewirtung der Translocation der Leiche des Dr. Fuchsius nach einem Plaze in der gewöhnlichen Reihe der Gräber aufzufordern und im Falle der Weigerung diese Translocation im Wege der Zwangsvollstreckung durch Dritte zur Ausführung bringen zu lassen.“ (W. Z.)

Limburg, 9. Juli. [Pfarrer Burggraf.] Wie dem „M. N.“ mitgeteilt wird, soll einem geistlichen Herrn in der Nähe die Ehre in Aussicht stehen, demnächst auf der Anklagebank der Strafkammer Platz nehmen zu dürfen, indem derselbe seinem Vornamen nach Rang herunter seinen Lauf gelassen hat, in Folge dessen er mit dem § 130 a in Collision gerathen ist. Vielleicht ist dieser Heißhörn identisch mit dem Pfarrer von Elz, über den man der „Mittelrh. Ztg.“ in launiger Weise schreibt: „Unser Herr Pfarrer Burggraf, der mit uns auf einem so vertrauten Wege lebt, daß er uns von der Kammer zuweilen mit den lieblichen Worten: „Ihr Elzer Blechtöpfe!“ anredet, hatte sich kürzlich vor der Predigt so über eine Kleinigkeit entrüstet, daß er erklärte, er könne heute nicht predigen, er wolle aber drei Vaterunser für die „Elzer Blechtöpfe“ beten. Dieses fromme Gebet hat er denn auch für das Heil der seiner Obhut anvertrauten Seelen verrichtet. Kürzlich hat er auch die neuen Kirchengesetze zum Gegenstand seiner Predigt gemacht. Sie scheinen ihm nicht zu gefallen. Dem Vernehmen nach ist er wegen dieser Predigt in Untersuchung gezogen worden.“

Braunschweig, 8. Juli. [Welfische Agitationen.] Wie man den „S. N.“ schreibt, ist abermals ein Consortium zusammengebracht, welches den Versuch machen will, dem „Braunschweiger Tageblatt“ durch Gründung eines neuen Organs die Spitze zu bieten. Bekanntlich war dasselbe bereits bis vor Kurzem auch von der gleichfalls einer Aeltern-Gesellschaft gehörenden „Braunschweiger Zeitung“ versucht, welche einen sehr exklusiven Leserkreis hatte und jetzt an Abonnentenschwindel

## D. C. Welt-Ausstellungs-Briefe.

### X.

Wien, 10. Juli.

Mit allem Recht protestiren die hiesigen Zeitungen und Behörden gegen die leichtfertigen oder boshaften Berichte in auswärtigen Blättern, nach welchen hier eine Cholera-Epidemie ausgebrochen wäre. Einige Brechenerfälle sind denn doch bei einer Bevölkerung von 800,000 Köpfen nicht gar so hoch anzuschlagen, daß man aus Furcht davor, dieses unvergleichliche Wunderwerk, die vollendete Weltausstellung und was sich um dieselbe gruppiert, zu sehen versäumen sollte! Hat doch die Königin Olga keine Cholerafurcht gezeigt, sondern die vorherbestimmte Zeit voll ausgenutzt zur Besichtigung der wichtigsten Theile des ungeheuren Ausstellungs-Palastes! Zu den Punkten, an welchen diese kunstsinntige Fürstin lange verweilte, gehörte derjenige Abschnitt der italienischen Ausstellung, welcher die Mosaiken und Glaskunstwerke aus Venedig umfaßt. Das Stablisement des Dr. Salvati, des Weberbelebenders der altvenetianischen Glas- und antiken Mosaikbildekunst auf der Lagunen-Insel Murano, hat diese märchenhaft schönen und originellen Dinge geschaffen, welche da so dicht aufeinandergehäuft sind, daß man Stunden bedarf, um jede einzelne antike Wase oder orientalische Phiole, jedes goldstrahlende Mosaikbild und jeden zierlichen, feinsten Reich u. s. w. zu betrachten. Dr. Salvati, ursprünglich Advocat, ist durch den Feuersturz, mit dem er sich auf die Neuebelegung uralter Glaszeugungskünste geworfen, zu den erstaunlichsten Resultaten und durch diese Resultate zu einer mehr als europäischen Berühmtheit gelangt. Das Riesen-Mosaikbild der Minerva, welches jedem Besucher der Welt-Ausstellungs-Kunstsalles entgegenblickt und unvergänglich bleiben wird, stammt aus Dr. Salvati's Werkstatt. Aber auch Deutschland besitzt zwei große Werke aus seinen Händen, nämlich ein 500 Quadratfuß bedeckendes Mosaikbild an der Fassade des Esplanade Domes, welches Maria mit dem Jesus-Kind in coelestischen Dimensionen darstellt. In eben solchen Dimensionen ist die heilige Jungfrau auf der äußeren Mauer des Schlosses zu Marienburg in erhabener Mosaikarbeit dargestellt, welche Dr. Salvati im Auftrage der preussischen Regierung restaurirt hat. Seine Hauptarbeiten hat Salvati nach England im Auftrage der Königin Victoria geliefert, sowohl für den Windsor-Palast, als für das Mausoleum des Prinzen Albert. Auch nach Amerika wurden Salvati'sche Mosaiken für monumentale Grabmäler stark begehrt. Solche Mausoleen bilden nämlich eine Specialität seiner Kunst. Sie bestehen aus einem gothischen, maurischen oder byzantinischen Tempelchen, dessen Innenwände in entsprechendem Styl mit Mosaiken verziert sind, so zwar, daß das Bild des Verstorbenen gleichfalls in Mosaik auf Goldgrund in der Mitte imponirt hervortritt.

In seiner Weltausstellungs-Abtheilung zeigt Dr. Salvati ganz jedem sich dafür Interessirenden seine Erfindung, Goldmosaikbilden so mit einer damit zusammenhängenden Glasfärbung zu umgeben, daß einestheils das Gold dadurch gegen alle Einflüsse geschützt ist, anderntheils durch die verschiedene Färbung des Glases die mannigfaltigsten Goldnuancen erzeugt werden können, was für die Aehnlichkeit des Mosaikbildes mit einem Delgemälde höchst förderlich ist.

Man muß es aber den Besucherinnen der Weltausstellung von den Kaiserinnen und Königinnen bis zu den einfachen Hausfrauen zum Ruhme nachsagen, daß sie neben dem Schönen auch für das Nützliche, dem größeren Hausgebrauch Dienende, sich interessieren, das ihnen besonders in den Nebengebäuden der Ausstellung geboten wird, nicht

blos für das Schöne, Zierliche und Prunkhafte. Insofern wir Europäer noch nicht so glücklich sind, jene dienbaren Geister für uns arbeiten lassen zu können, deren sich die Californier erfreuen, nämlich die Chinesen, welche alle europäischen Wässherrinnen an Geschicklichkeit übertrifften, müssen wir uns nach Hilfsmitteln umhauen, die es unseren Hausgeister in der Waschküche und im Plättzimmer ermöglichen, und mit eben so blendend weißen Hemden zu versehen, als die Herren von der pacifischen Küste sie zur Schau tragen. Ein Haupterforderniß hierfür ist eine gute Stärke. Bisher hat man dieselbe meist aus Kartoffeln oder Weizen bereitet, vorzüglich in Deutschland und Rußland. Nun kommt aber ein Engländer aus London (Cannonstreet), Herr Colman, der uns einläd, unseren Weizen zu Brot und unsere Kartoffeln zu Gemüse und Brannwein zu verwenden, stattdessen sich die beste Stärke nur aus Reiskörnern herstellen lasse. Um diesen Satz zu bekräftigen, hat Herr Colman in der westlichen Agriculturhalle einen Ausstellungsghranz — fast so groß wie ein Kiosk — aufstellen lassen, in welchem man einige hübsch arrangirte Reisbüschel, kleinen Korngarben ähnlich, erblickt, sodann die Reisstärke in schon färblichsten großen Stücken, wie sie aus der Fabrik kommt, ferner verleinert, wie sie in den Handel gebracht wird, endlich verpackt in blaurothe und grünrothe Packete, wie sie in Nürnberg, Hannover, Frankfurt, Magdeburg u. s. w. verkauft werden. Den großen schwarzen Ghranz ziert ein Emblem, das man zuerst für das mecklenburgische Wappen nehmen möchte, nämlich ein Stierkopf, das Zeichen der Firma J. und F. Colman in London und auf jedem Packe ist dieser Stierkopf wiederholt, was bei den noch immer häufig vorkommenden industriellen Fälschungen nicht überflüssig und wohl zu bemerken ist.

Wenn ich sage, daß die Amerikaner uns meist in Weiß der Wäsche übertreffen, was künftig nach allgemeinerem Gebrauch der Reisstärke wohl nicht mehr der Fall sein wird, so haben andererseits viele transatlantische Herren einen Fehler, der manche Vorzüge wieder aufhebt, nämlich das abschreckende Tabakfaulen. Wenn also die Amerikaner, denen man zuträut, daß sie meist mit Heirathsgedanken nach Wien kommen, sich unter den Wienerinnen Lebensgefährtsinnen erobern wollen, so dürfen ihre ersten Bräutigamsküsse nicht nach dem Tabakfaulen schmecken, und es ist daher gut, daß die Weltausstellung, bei der geradezu an Alles gedacht ist, dessen der Mensch bedarf, auch für solche Untergenden Verringerung der Folgen bietet. Die Franzosen, welche neben den Italienern in der Ausstellung von chemischen und pharmaceutischen Producten excelliren, haben u. A. ein Zahnwasser des Dr. Pierre von der medicinischen Fakultät in Paris aufgestellt, dessen Vorzüge mir auf interessante Weise erklärt wurden. „Tauchen Sie einen Eisenstab in irgend welche, noch so leichte Säure“, so lautet die Erklärung, „und Sie werden bald finden, daß der Kalzinhalt des Eisens dem es seine Härte verdankt, durch die Wirkung jener Säure aufgelöst wird; es bleibt nur eine weiche, biegsame Substanz. Gerade so ergeht es aber dem, an schönen Frauen so viel besungenen Schmelz der Zähne, welcher nichts Anderes als eine leichte, das Zahnmark einschließende Eisenbeinschicht ist. Wird diese Schicht zerstört, so muß der Zahn zu Grunde gehen. Es handelt sich also darum, nicht etwa nur die Zähne äußerlich recht weiß zu machen, was sehr viele, theilweise schädliche Zahnpulvermischungen thun sollen, sondern im Gegentheil sich vor der zerstörenden Wirkung der Säuren zu hüten, welche viele Zahnpulver, Elzire, Mundwasser u. s. w. enthalten.“ Mit Berufung auf seine ärztliche und akademische Autorität, sowie auf Zeugnisse medicinischer Fachblätter, erklärt nun Dr. Pierre mit dem ausgestellten

Zahnwasser das Problem gelöst zu haben, wie man die Zähne weiß erhalten könne, ohne ihren Schmelz anzugreifen, dabei Nervenzahnweh stillen, das Anschwellen des Zahnfleisches heilen, die Mundhöhle gesund und rein erhalten und die unangenehmen Gerüche, welche von gewissen Speisen, Getränken und Cigarren herrühren, beseitigen könne. Ob dieses Pierre'sche Wasser also gegen die Folgen des schauerlichen Tabakfaulens schützt, das mögen, wie gesagt, die Herren Amerikaner hier versuchen, oder sich das Pierre'sche Zahnwasser vom Boulevard Montmartre in Paris ins transatlantische Freiheitselorado senden lassen.

## Der Dachauer Bank-Prozeß.

### I.

Die Culturgeschichte der letzten Jahren wird bereinst von unseren Nachkommen wahrscheinlich eine besondere Signatur, die des „Schwindels“ erhalten. Man wird in späteren Zeiten verwundert und kopfschüttelnd die Schilderungen dieses hastigen Tagens und Drängens nach Gewin, dieses unsinnigen, aller Ueberlegung baaren Speculationsfiebers lesen, in welchen der Buffo-Scilla-Scandal in Neapel, der Langrand-Dumondeau-Schwindel, der Heirathskassenscheitern in Ungarn, die Ecker'schen Enthüllungen, der große Börsenkrach in Wien, die eben jetzt zu Tage tretenden Manipulationen bei der Gründung der ungarischen Eisenbahnen nur einzelne, aber die pikantesten Kapitel bilden werden. In die erste Reihe aller dieser buntschillernden, aber bei ihrem Plagen so schlimmen Geruch verbreitenden Blasen menschlicher Corruption und Dummheit wird aber wohl der Schwindel gestellt werden müssen, der unter dem Collocatibit „Dachauer Bank“ in den letzten Jahren in München grassirte und bei seinem im November 1872 erfolgenden Zusammensturz so namenloses Elend, hauptsächlich in den unteren Schichten der Bevölkerung unserer Hauptstadt und der nächstliegenden Provinzen verbreitete. Jetzt, wo die Schwurgerichtssitzungen, in welchen die ganze Reihe dieser Schwindelinstitute abgeurtheilt werden sollen, unmittelbar bevorstehen, dürfte es angezeigt sein, zum Verständniß der folgenden Berichte über diese Verhandlungen, einen kurzen Rückblick auf das Werden, Wachsen und Gedeihen dieser Verbrechen zu werfen, welche das ganze Land in so großem Maaßstabe gefährdet haben.

Eine Tochter des in Berlin einst rühmlichst bekannten Schauspielers Spitzeder, Adele Spitzeder, hatte sich der Bühne gewidmet, prosperirte aber da nicht und war in Folge des Nichtabereinstimmens ihrer Ansprüche mit ihren Leistungen in steter Geldverlegenheit. So auch Ende der 60er Jahre, wo — die Noth macht ja erfindend — die Entlohnung von allen Mitteln ihr den Gedanken einfiel, durch Inzerate in einem weitverbreiteten Lokalblatt „Gelder zu hohen Zinsen“ zu suchen. München wimmelte nur von sogenannten „Privatiers“, welche, indem sie ein geringes Vermögen zu wucherischen Zinsen ausleihen, ein annehmes und faules Leben führen wollen. Sie bekam also eine Menge von Anerbieten auf ihr Gesuch, kummerte sich nicht um die ungeheuren Zinsen, die man von ihr verlangte, sondern erließ wofolgemüß neue Inzerate und erhielt neue Gelder. Das Vertrauen, das man ihr in so unbegreiflicher Weise entgegen trug — allen diesen Privatiers genügt das Versprechen der ungeheuren Zinsen und der Wechsel einer notorisch in den schlechtesten Verhältnissen lebenden Schauspielers — nutzte sie in reichstem Maaße aus, mit den neuen Geldern zahlte sie die Zinsen und die verfallenen Capitalien der alten Darlehne und so bildete sich in kurzem eine Geschäftspraxis, welche ein Comptoir und ein Geschäftspersonal verlangte. Ihre geniale Idee, die ungeheuren



eingeschlafen ist. Dem neuen Unternehmen hat das Ministerium in so fern die Hand geboten, als das neu zu gründende Blatt, welches im October in's Leben treten soll, zunächst als Beilage zu den amtlichen „Anzeigen“ erscheinen wird, — einem bisher lediglich Inserate publicirenden, aber fast vertriebenen amtlichen Organ. Bei alledem soll die politische Richtung national und liberal sein; man fällt an maßgebender Stelle sehr wohl, daß das Belfentum in Braunschweig keinen Boden hat. Man will aber dahin streben, daß das Herzogthum dereinst nicht pure in Preußen aufgeht, sondern eine gewisse Selbstständigkeit als preussische Provinz bewahrt: auf dieser Basis soll das neue Organ der Publicität operieren. Sie sehen aus der Absicht, daß man mit ministerieller Hilfe ein neues Presseorgan bilden will, wie das Belfentum — wenn auch in diesem Falle sehr modifiziert — noch für sein Haupt und für sein Leben zu kämpfen entschlossen ist. Auch andere Anzeichen verdienen noch hervorgehoben zu werden, welche beweisen, wie der sinkende Stern des alten erlauchten Geschlechts Alles aufbietet, um noch einmal hell zu erstrahlen: vor dem Schlosse werden gegenwärtig die Fundamente gelegt zu den colossalen Reiterstatuen des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm, welche Professor Homboldt meisterhaft in Kupfer getrieben hat. Gleichzeitig sind die Anstalten getroffen, das Standbild Heinrich des Löwen, welches Bretmann sehr charaktervoll und schön entworfen hat, demnächst auf dem Hagenmarkt enthüllen zu sehen.

**Donn, 10. Juli.** [Die schon gemeldete Nachricht von der Verhaftung des Personals] der „Deutschen Reichszeitung“ bezieht sich nicht auf die Mitglieder der Redaktion, sondern auf die in der Druckerei Angestellten. Die „Deutsch. R.-Z.“ berichtet über den Vorgang:

Auf den 2. und 3. Juli d. J. war unser Druckereipersonal geladen vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, „um in der Untersuchungssache gegen Peter Emons und Consorten in puncto Beleidigung vernommen zu werden.“ Am 2. Juli erschienen demnach fünf, und am 3. Juli vier Mann aus unserem Druckereipersonal vor dem Untersuchungsrichter, auf welchen der Factor, der Metteur-en-pages und zwei Seher, weil sie, theils sich berufend auf ihre Vertrauensstellung und die Collision der Pflichten, gegen ihren Vorgesetzten eventuell aufzusagen zu müssen, jede Auskunft verweigerten, theils aber auf die spezielle Frage des Untersuchungsrichters, aus welchen Personen das Redaktionspersonal der „Deutschen Reichszeitung“ bestünde und wer das Material druckfertig mache, beziehungsweise den Druck desselben anordne, die Antwort verweigerten, — zu je 10 Thalern Geldbuße und je 5 Thalern Stempel verurtheilt worden, mit der Androhung, im Fall fortwährender Reue, bei der nächsten Vernehmung verhaftet zu werden. Die übrigen fünf Mann, welche erklärt hatten, daß sie von den inneren Verhältnissen der „Deutschen Reichszeitung“ keine Kenntniss hätten, wurden entlassen. Am 9. Juli, Vormittags 9 Uhr, waren obige vier Personen, welche den Fragen des Untersuchungsrichters nicht genügt, zum nochmaligen Erscheinen vorgeladen, von denen der Factor „ein Seher, weil sie auf ihrer früheren Weigerung, Zeugnis abzugeben, beharrten, indem sie sich auf die Collision der Pflichten, ihre Vertrauensstellung und auf ihre speziell dem Verleger gebundene Verpflichtung, immerdar das Geschäftsgeheimnis zu wahren, beriefen, sofort verhaftet und in das Gefängnis abgeführt wurden. Von Seiten unseres Vertreters, Herrn Advokat Dr. jur. Birkhäuser, wurde nun sofort bei der Strafrazkammer des hiesigen königlichen Landgerichts beantragt, die Verhafteten gegen Stellung einer Caution aus dem Gefängnis zu entlassen, welcher Antrag aber von dem Herrn Kammerpräsidenten brevi manu dahin abgewiesen wurde, daß derselbe von den Verhafteten selbst oder ihrem Specialbeauftragten gestellt werden müsse. Nun ist aber die Haft dieser Personen eine derartige, daß jede Communication mit der Außenwelt derselben völlig abgeschnitten ist, so daß es dem Advokat Dr. Birkhäuser, da derselbe gleichzeitig an den Äußen beschäftigt war, erst gegen Abend gelang, die bezüglichen Vollmachten für sich zu erlangen; am heutigen Tage wurde gegen die genannte Ordonnanz und Verhaftungsbefehl das Rechtsmittel der Opposition resp. Berufung angemeldet und die Entscheidung des königlichen Rheinischen Appellhofes in Köln probocirt. Von Seiten der Familie und Angehörigen

der Verhafteten war nun weiter die Selbstbefreiung der Inhaftirten erbeten worden. Die gestern Mittag gefassten Beschlüsse wurden aber zurückgewiesen und es wurde nun ein erneuerter schriftlicher Antrag gestellt und außerdem für jeden Mann zehn Thaler zur Auszahlung an einen hiesigen Gewerbetreibenden; welchem die Selbstbefreiung der Gefangenen übertragen ist, beim Herrn Gefängnisinspector deponirt. Wir erwähnen noch, daß beide Inhaftirte in schlechten Gesundheitsverhältnissen sind und bis vor Kurzem der ärztlichen Behandlung unterlagen, auch daß beide unbescholten und noch nie vor Gericht gekanden. (Der Factor ist Familienvater, circa 56 Jahre alt und höchst kränklich.) Wir fügen noch hinzu, daß auch bis heute bei Schluß der Redaktion die Strafrazkammer noch nicht zusammengetreten ist, um über obigen Antrag zu entscheiden. Wir finden dies um so auffälliger, als in dem ähnlichen Falle des Dr. Reuse („Königliche Zeitung“) von dem Gerichtshofe schon eine halbe Stunde nach der Verhaftung die provisorische Freilassung verordnet und vollzogen wurde. — In dem gegen die „rentierten“ Zeugen ergangenen Urtheile des Untersuchungsrichters beruht sich dieser auf folgende Artikel der Criminal-Proceß-Ordnung: „Artikel 80. Jeder, der vorgeladen worden ist, um als Zeuge vernommen zu werden, ist gehalten zu erscheinen, und der Ladung Genüge zu leisten, im entgegengesetzten Falle kann er von dem Untersuchungsrichter dazu gezwungen werden, welcher zu diesem Ende, nach Vernehmung des Antrages des kaiserlichen Procurators, ohne sonstige Förmlichkeit oder Aufschub, und ohne Verurteilung, in eine Geldbuße, welche 100 Franken nicht übersteigen darf, verurtheilt, und verurtheilt kann, daß der Vorgeladene mittelst Personalarrest gezwungen werde zu erscheinen, um ein Zeugnis abzulegen.“ „Art. 104. Jede verurtheilende Entscheidung, welche gegen den Beschuldigten und die civilrechtlich verantwortlichen Personen, oder gegen die Civilpartei erlassen wird, muß diese selbst der öffentlichen Partei gegenüber in die Kosten verurtheilen. Die Kosten werden in demselben Urtheile liquidirt.“ Aus diesen Artikeln geht aber sehr klar hervor, daß vorgeladene Zeugen nur in Strafe genommen werden können, wenn sie der Vorladung nicht Genüge leisten. Daß die Strafrazkammer auch auf die erschienenen Zeugen anwendbar, und nur darum, weil sie nicht auslagen mögen, was der Richter gerade wissen will: Dabon steht in den Art. 80 und 104 der Cr.-Proz.-Ordn. nichts.

**München, 9. Juli.** [Unsere Generalität] wäre jetzt auch glücklich unter die Haube, wenn auch noch nicht die Reichspitalhaube, gebracht, und damit der Umkleungs-Zwischenact des bayerischen Militärs zum Abschluß gediehen. Die gefundene Lösung ist allerdings wunderbar genug, indem die bayerischen Generalstämme bewegliche, auf der Bühne nennt man es, glauben wir, practische Bärentrauben erhalten, die man abnehmen kann, um den blau-weißen Federbusch auf dem Raupenhelm ohne Raupen nach preussisch-norddeutscher Manier zu befestigen. Deshalb man sich so sehr scheut hat, den bayerischen General-Offizieren einfach den norddeutschen oder, wie man jetzt sagen kann, Reichshelm zu geben, ist um so weniger einzusehen, als eine Uebereinstimmung der Kopfbedeckung zwischen den Truppentheilen und der Generalität bisher nicht bestand, da die bayerischen Generale nach Art der französischen Federhüte führten. Wie angenehm der bayerischen Armee die jetzt doch in der Hauptsache erreichte Gleichmäßigkeit der äußeren Erscheinung mit dem übrigen Reichsbere ist, geht schon daraus hervor, daß die Offiziercorps sich allenthalben beeilt haben, die neue Uniformierung schon vor dem gebotenen Einführungstermin zur Anwendung zu bringen. Einer militärischen Neuerung wäre man nicht so auf halbem Wege entgegengekommen. Die Reichsfreundschaft in dem bayerischen Offizierstande hat durch die ihm in Folge des neuen Reichsgesetzes zu Theil werdende Gehaltsverbesserung auch nur gesteigert werden können, und insofern mögen sich auch diejenigen beruhigen, welche eine gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Civilbeamten der Einzelstaaten gewünscht hätten. (R. 3.)

**München, 11. Juli.** [Die Verlobung] des Herzogs Karl Theodor mit der Prinzessin Maria Josepha von Portugal, der Tochter Dom Miguel's und einer Schwester der Braut des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, soll demnächst proclamirt werden.

**München, 11. Juli.** [Im Vaterland] wird heute für Massen-

petitionen bei dem Könige zu Gunsten der Redemptoristen plaidirt. Die Redaction bezweifelt indeß in einer Randglosse die Wirksamkeit dieses Mittels. In der Besprechung der neuen französischen Verhältnisse leistete dasselbe Blatt gestern die nachstehenden Sätze: „Erfolgt nicht schon jetzt jedes Auge in dem raschen, kaum geahnten und vielfach beschürzten Sichaufrufen des katholischen Volkes von Frankreich und in der großen That vom Tage Maria Hilf eine wunderbare Fügung Gottes, die manchem Herzen zum großen Troste, manchem hochmüthigen Frevler zu schwerem Leide ist? Wir fürchten nichts Schlimmeres mehr für Rom und den hl. Vater; wir hoffen mit größerer Zuversicht Gutes für den Gefangenen des Vaticans, den greisen Dulder Pius, die katholische Kirche, und wenn der Feinde noch so viele sind. Gott hat ihnen wieder einen Wächter und Schützer bestellt, der ein katholisches Herz und ein gutes Schwert hat, mit dem er jeden niederzuschlagen wird, der sich an den Gesalbten des Herrn und die Braut Christi wagt, denn Gott ist es, der dieses Schwert führen wird durch das menschliche Werkzeug seiner ewigen Rathschlüsse.“ — Der Redacteur desselben hat übrigens gegen die vom Schwurgericht am 2. d. Mts. gegen ihn ausgesprochene Verurtheilung die Nichtigkeitbeschwerde eingelegt.

**Würzburg, 10. Juli.** [Ulramontaner Schwindel.] Die Wunder von Lourdes und die Erscheinungen im Esch und der bayerischen Rheinpfalz, welche die Ultras trefflich in Scene setzen, liegen für uns zu weit ab und haben auf unsere Volksmassen ob dieser Entfernung zu wenig Einfluß. Wir brauchen solche Wunderdinge in unmittelbarer Nähe, und welche Macht sie üben, beweisen die Tausende von Landleuten, die am Tage des sogenannten heiligen Kilian aus ganz Unterfranken nach Würzburg pilgern. Dasselbst befindet sich nämlich eine diesem heiligen Manne geweihte Kirche, in deren Crypta ein Brunnen das „Wasser des heiligen Kilian“ speit. Die Tausende von Kranken und gesunden Wallfahrern waschen in diesem Wasser ihre kranken Körpertheile oder trinken es, wenn sie mit internen Krankheiten befallen sind. Von besonderer Wirksamkeit wird das Wasser für Augenkrankheiten geschätzt. Damit die Pilger aber auch das nöthige Amusement haben, wird während des ganzen Tages auf der Estrade der Kirche muscirt und die Kirche ist reichlich decorirt. Soviel zum Capitel des Wunderschwindels in unserem aufgeklärten Zeitalter!

**Baden, 10. Juli.** [Ein Märtyrer.] Es sind ja gerade die Treuesten, welchen die Märtyrerkrone beschieden ist — wie Pfarrer Dr. Hansjakob in Haynau, der rührigsten einer unter den ulramontanen Kämpfern, tröstend sich sagen können. Schmerzhaft allein ist dabei vielleicht nur, daß die Curie selbst dieses Märtyrertum ihrem treuen Diener auflegen mußte. Befagter Pfarrer hatte nämlich, angeblich, weil er sonst zur Handhabung der Disciplin „zu weichherzig“ sei, die Schulkinder bei Verfehlungen durch einander abprügeln lassen. Diese ungewöhnliche Art der „Weichherzigkeit“ hat die Staatsbehörde sich veranlaßt gesehen, der Freiburger Curie behufs entsprechender Rüge mit dem Bemerkten zur Kenntniss zu bringen, daß falls die Curie nicht Abhilfe schaffe, dem zu weichherzigen Pfarrer der Eintritt in die Schule verboten werden müßte. Daraufhin biß die Curie in den sauren Apfel und ertheilte ihrem frommen Knechte einen scharfen Verweis. Erste Leidenstation. Befagter Pfarrer Dr. Hansjakob war wegen Beleidigung von Beamten in Bezug auf ihren Dienst neulich verurtheilt worden. Er hatte um Wiederaufnahme des Verfahrens nachgesucht. Die Strafkammer in Konstanz hat aber die Sache gestern definitiv beendet unter Verweisung dieses Gesuches und mit dem ersten Bedenken des Vorsitzenden, daß nunmehr das Urtheil sofort vollzogen werden müsse, ohne Rücksicht auf eine etwaige Beschwerde desselben.

Zinsen vorweg, bei Annahme des Capitals schon auszuzahlen, verschaffte ihr schließlich einen so immensen Zulauf, daß sie ein großes Haus kaufte, eine förmliche Bank etablierte und mit einem zahlreichen Geschäftspersonal arbeiten mußte. Die Spitzeder gab zu einer Zeit, wo man in München überall Geld auf eine gute Hypothek zu 4½ pCt. jährlich haben konnte, für die ihr auf Wechsel dargelegenen Silber 8—10 pCt. monatlich und zwar auf drei Monate im Voraus. Brauche ihr also jemand heute 100 fl., so empfing er einen Wechsel über 100 fl. und je nach dem 24—30 fl. Zinsen auf drei Monate. Nach einem Vierteljahre erhielt er abermals dieselbe Summe, so daß er nach neun Monaten schon mehr Geld, als sein ursprüngliches Capital betrug, an Zinsen erhalten hatte und noch immer im Besitze des Wechsels sich befand, welche Wechsel bis zur Sperre der Bank immer prompt honorirt wurden.

Man sollte nun freilich glauben, daß eine solche Geschäftsgebarung schon in kürzester Frist habe zusammenbrechen müssen, es waren jedoch zweierlei Factoren vorhanden, welche die Fortdauer einer solchen Zinszahlung, die natürlich nur vom Kapital erfolgen konnte, auf Jahre hinaus sicherte. Einmal das ununterbrochene Zustromen von neuem Capital und zweitens der Umstand, daß selbst die Zinsen, welche die Spitzeder an der einen Kasse auszahlen ließ, sofort an der anderen wieder fruchtbarend angelegt wurden. Erzählte man sich doch die hübsche Anekdote, daß eine heruntergekommene Schauspielerin, welche die reichgewordene ehemalige Collegin anbediente und auch von der Spitzeder wirklich 200 fl. geschenkt bekam, sofort diese zweihundert Gulden bei der Bankkassette anlegte und sich mit der Zinszahlung von 60 fl., welche sie für drei Monate im Voraus empfing, vergnügte entfernte.

Trotz Alledem hätte nun wohl der ganze Schwindel unmöglich diese ungeheure Ausdehnung annehmen können, wenn nicht Fräulein Spitzeder es in wahrhaft genialer Weise verstanden hätte, für ihr sogenanntes Geschäft Reclame zu machen. Bedeutende Summen flossen in die unfauberen Hände von Literaten, sie hielt sich eine förmliche Literaturleibgarde und wußte in flauender Weise nicht nur die Journale der von ihr mit Ostentation bevorzugten ulramontanen Richtung zu besetzen, sondern hatte sogar — freilich im tiefsten Geheimniß und mit größter Vorsicht — einzelne Literaten und zwei Tagesblätter von hervorleuchtend liberaler Gesinnung gekauft. Viel Schmutz ist in dieser Beziehung schon zu Tage gekommen, noch mehr werden wohl die bevorstehenden Schwurgerichtsverhandlungen, zu welchen diese gesammte Literatur freundlichst vom Staatsanwalt geladen sein soll, ans Licht fördern.

Nächst der Literatur pousierte die unternehmende Schauspielerin noch hauptsächlich die Jurisprudenz und die Kirche.

Sie besorgte die schlaue Taktik, in ihren zahllosen Rechtshändeln und Prozeßen möglichst viele Advokaten zu beschäftigen, so daß eine große Zahl der Anwälte Münchens und der nächstliegenden Städte — viele wohl sehr gegen ihre innere Neigung — für sie gearbeitet haben. Die Münchener liberale Presse, welche dem Schwindel endlich den Hals brach, machte in zu weit gehender Parteilichkeit, einzelnen Anwälten über ihre Vertretung der Spitzeder'schen Interessen Vorwürfe, worauf der gesammte Anwaltsstand Münchens als solcher sich gedrungen fühlte das Vergehen dieser Anwälte zu prüfen, eine Prüfung, die in keiner Weise Resultate zum Vorschein bringen konnte, welche den Stand als solchen oder die betreffenden Glieder desselben an ihrer Ehre hätte schädigen können.

Weniger intact ging die ulramontane Partei aus diesem Zusammenbruch hervor. Ganz abgesehen davon, daß die gesamte ulramontane Presse Münchens sich durch die heftigste Verteidigung des Schwindels bis zum letzten Augenblicke — eine Verteidigung, von der man bis jetzt erst theilweise erfahren hat, auf welche klingenden Gründen dieselbe beruhte — auf das Schlimmste blamirte, so erschienen auch einzelne Mitglieder der Geistlichkeit, welche bedeutende Summen für Kirchenbauten, für Förderung religiöser Zwecke, zur Errichtung von katholischen Gesellenhäusern ungeschont von der Abenteuerin entgegengenommen und dieselbe dafür förmlich in den Geruch der Heiligkeit brachten, arg compromittirt.

Wahrscheinlich werden unter den 120 Zeugen, welche der Staatsanwalt zu den Sitzungen geladen hat, um einerseits die sinnlose Verschwendung der Spitzeder, andererseits die durch sie veranlaßte Corruption zu documentiren, sich wohl auch einige geistliche Herren befinden dürfen.

Es ist bekannt, wie dem Schwindel endlich ein Ziel gesetzt wurde. Auf Antrag mehrerer Wechselgläubiger beschloß das Gericht am 12. November vorigen Jahres eine Prüfung der Vermögenslage der Spitzeder. Diese am selben Tage vorgenommene Prüfung ergab ein colossales Ueber-schuldung und führte zur Spernung des Geschäftes und zur Verhaftung der Eigenhümerin desselben. Mit der Spitzeder'schen Bank brachen auch die übrigen derartigen Schwindelinstitute, welche sich nach ihrem Muster in München gebildet hatten, zusammen und die Inhaber derselben erwarten gleichfalls in den nächsten Wochen von der Jury ihre gerechte Strafe. Ein Interesse für weitere Kreise können von diesen Verhandlungen über die kleineren Schwindelinstitute nur zwei, das einer gewissen Pauline Dost und das eines Grafen v. Holstein, eines entarteten Mitgliedes der mit unserem Königshause verwandten hohen Familie, in Anspruch nehmen. Wir werden auf beide Prozesse noch zurückkommen.

Die Anklage gegen die Spitzeder und ihre Complicen kommt am 14. Juli zur Verhandlung und wird eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

In dem vom Schwurgerichtshof ausgegebenen Verzeichniß heißt es wörtlich:

Spitzeder, Adele, ledige vormalige Schauspielerin von München. Ehinger, Rosa, ledige Schauspielerin von da.

Rebel, Jakob, lediger Bediente von Dachau.

Pregler, Marie und Georg, Ausgeherselemente von München.

Anklage wegen betrügerischen und einfachen Bankerotts, Hülfeleistung zum betrügerischen Bankerott, Unterschlagung und Fehlerret.

Das Hauptinteresse nimmt neben Adele Spitzeder ihre ehemalige Gesellschafterin und Freundin: Rosa Ehinger in Anspruch. Diese Dame, ein junges und schönes Mädchen, trat als Gesellschafterin in die Dienste der Spitzeder, wurde aber von dieser, der man ein ungewöhnlich starkes Gefühl für weibliche Freundschaft nachsagt, derartig geliebt, daß sie nicht mehr ohne sie sein konnte und sich Tag und Nacht nicht von ihr trennte. Sie überschüttete das unbemittelte Mädchen und die Familie derselben mit Geschenken aller Art. Die Ausstattung, welche Adele ihrer Rosa machen ließ, der Schmuck, den sie ihr schenkte, repräsentirte enorme Capitalien. Außerdem ließ sie der Freundin eine prächtige Villa am Starnbergersee bauen, die Villa Rosa getauft wurde; ferner ließ sie ihre Rosa für das Theater ausbilden und brachte es auch wirklich dahin, daß ihr Liebhaber am Hoftheater auftrat und am Volkstheater engagirt wurde. Wenn Fräulein Ehinger spielte, so kaufte

Adele Spitzeder alle Sätze und verschenkte dieselben. Zahllos sind die Beweise dieser Freundschaft, deren zarte Details jetzt wohl das Gericht mit unzerter Hand enthüllen wird. Fräulein Ehinger ist angeklagt, im Interesse ihrer Freundin namhafte Werthe auf die Seite gebracht zu haben.

Von der Entscheidung einer eigenthümlichen Frage hängt es ab, ob Adele Spitzeder ins Zuchthaus wandern, oder mit einer geringen Gefängnisstrafe davonkommt, falls sie nicht, was aber doch wohl schwerlich zu erwarten ist, überhaupt ganz frei gesprochen wird. Die Frage ist die: Ist Adele Spitzeder als Geschäftsfrau im Sinne des Handelsgesetzbuches zu betrachten oder nicht und ist demnach bei ihrem Bankerott der § 281 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich oder der § 12 des Gesetzes den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betreffend anzuziehen. Adele Spitzeder hat sich nämlich schon seit Jahr und Tag auf das Euergeischste dagegen gestäubt, ihre Firma in das Handelsregister eintragen zu lassen. In zwei Instanzen wurde über diese Frage verhandelt abgeurtheilt und jetzt wird diese äußerst spinoße Materie der Entscheidung der Geschworenen unterbreitet werden müssen. Ist nun diese Frage auch mehr eine Rechtsfrage, welche in erster Linie wohl nur die Juristen interessieren wird, so dürfte gleichwohl der Proceß bei der bekannten Energie der Hauptangeklagten, bei der colossalen Masse der Zeugen, welche aufgebieten sind, um das verschwenderische Leben derselben zu beweisen und deren Aussagen zuverlässig die selbstsamten Details ans Licht bringen werden, gewiß sich zu einem der interessantesten Prozesse der Neuzeit gestalten, der noch dazu bei der eigenthümlich innigen Freundschaft, welche Fräulein Adele Spitzeder mit der schönen Schauspielerin Ehinger verbindet, einer gewissen hochromantischen Färbung nicht entbehren wird.

### Das Jubelfest des Düsseldorf'schen Künstlervereins Malkasten.

I.  
„Nach Bempelfort! Den Kämpel fort!  
Fort Bintel und Balle!  
Wir bau'n den Freudentempel dort  
An albelannter Stätte.“

Diese Rittershaus'schen Reime waren am 9. und 10. Juli das allgemeine Lösungswort der Düsseldorf'schen Künstlerchaft und aller mit derselben durch amtliche Stellung, Familien- oder Freundschaftsbande eng verknüpften Kreise der Bevölkerung unserer niederrheinischen Malerstadt. Aber auch weiter hinaus in den deutschen Lande war der frohe Festesruf ergangen und fand überall verständnißvolles Echo. Die Künstler von Wien, Berlin und München sandten ihre Vertreter, und wo überall Herzen für die Interessen deutscher Kunst schlugen, schaute man in diesen Tultagen gen Düsseldorf; hob sich doch die dortige Feier weit über eine locale Bedeutung hinaus, ist doch die Geschichte der hoffnungsvollen Entwicklung des deutschen Kunstlebens überhaupt innig mit der Geschichte der ersten 25 Jahre des Düsseldorf'schen Künstlervereins „Malkasten“ verwoben.

Ein glänzendes Bild dieser Geschichte aber entrollte Professor Camphausen in seiner meisterhaften Rede, welche er in dem mit Blumen und Gairlanden reichgeschmückten Winterlocale des Malkastens zur Eröffnung der Felerlichkeiten hielt. Da dieselbe weitläufig der bedeutsamste Moment des ganzen ersten, rein officiellen Festtages war, so wollen wir ihren Hauptinhalt im Nachfolgenden wiedergeben.

Nach einem Hoch auf die beiden neuernannten Ehrenmitglieder,



beim Oberhofgericht. Herr Hansjakob verzichtete hierauf auf die Beschwerde und bat nur um Aufschub des Strafvollzuges bis 1. August (wahrscheinlich ist seine Thätigkeit noch für die Wahlagitatio nötig) was auch bewilligt wurde. Zweite Lebensstation. (N. 3.)

**Aus Lothringen, 9. Juli.** [Schulwesen.] Gegen Ende der 60er Jahre hörte man viel von der Absicht der Königin, in Trier eine katholische Hochschule zu gründen, welche sowohl für die westliche Rheinprovinz, als für Lothringen, Belgien und Luxemburg als Hauptposten zur speziellen Pflege der katholischen Wissenschaft dienen sollte. Die Ereignisse des Jahres 1870 und deren Folgen machten diese Absicht zu nichts; aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Königin ihren Platz gut gewählt hatten; denn von Trier aus hätten sie ihre kulturellen Bestrebungen nach drei verschiedenen Ländern ausdehnen können und gewiß hätten sie auch ein fruchtbares Feld dafür gehabt. Der „Niederh. Courier“ meint nun, dieser Platz eigne sich eben so gut zu einem Vorposten der deutschen Wissenschaft für die genannten Länder und eine in Trier errichtete deutsche Hochschule würde hauptsächlich ihre Anziehungskraft auf Lothringen ausüben und so den französischen Akademien eine empfindliche Konkurrenz machen, was der Straßburger Universität nur in sehr geringem Maße möglich sei. Triar besitze ein sehr gutes Gymnasium, eine über 100,000 Bände zählende Bibliothek, ein Museum für Alterthümer und sonstige Sammlungen und ist deshalb zu einer Universitätsstadt ganz geeignet. Es bleibt jetzt wohl nur noch die Frage: Wer soll die Hochschule errichten? — Indem ich von den Hochschulen zu unsern Volksschulen niedersteige, muß ich leider zugeben, daß der Volksschulunterricht noch theilweise sehr im Argen liegt. Im Elsaß, wo fast überall schon früher ein moralischer Schulzwang bestand, stieß die strikte Durchführung desselben auf keine allzuschweren Hindernisse, aber bei uns stellten und stellen sich denselben Schwierigkeiten entgegen, die zu überwinden noch Jahre erforderlich sein werden. Heute noch besteht er in vielen Landorten kaum anders wie auf dem Papier. Beispiellose Armuth, Gleichgültigkeit, alleingeliebte Vorurtheile gegen die Schule, Energielosigkeit der Ortsvorstände, clericaler Einsprüche wirken vereint, wenn auch mehr in passiver Weise, der Schule entgegen. Die Regierung trug in letzter Zeit den bestehenden und eben nicht auf einmal abzuändernden Verhältnissen dadurch Rechnung, daß sie für Schulkinder vom 10. Lebensjahre an einen theilweisen Dispens vom täglichen Unterricht während des Sommers gestattete; aber dadurch ist gerade derjenige trostlose Zustand wieder herbeigeführt, wie wir ihn zur französischen Zeit hatten. Gewiß, es giebt Gemeinden bei uns, deren Armuth und Verkommenheit eine glatte Durchführung des Schulzwanges unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht zuläßt; aber es ist auch gewiß Pflicht der im nächsten Monat zusammentretenden Körperschaften, Mittel und Wege zur Abhilfe aufzusuchen. Was in den armen Gegenden Deutschlands möglich war, wird mit der Zeit doch auch bei uns möglich werden. (N. 3.)

**Mülhausen, 8. Juli.** [Steuern.] Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß im Elsaß fortwährend über Erhöhung der Steuern geklagt wird, während die Blätter, welche der Regierung nahe stehen, behaupten, es seien in diesen Beziehungen mehrfache und zum Theil wesentliche Erleichterungen eingetreten. Erst kürzlich wurde ein Gesetz

publicirt, welches neun Gattungen von Steuern theils ganz aufhebt, theils ermäßigt, und dennoch bleibt es Thatsache, daß trotz der verschiedenen Steuer-Reductionen, trotz der Aufhebung der inneren Steuern auf fremde Weine und trotz dem Abzug bedeutender Steuerkräfte in Folge der Option das Land bedeutend mehr an Abgaben absetzt, als früher. Das glaubt ein Correspondent der „Karlsruh. Z.“ in folgender Weise erklären zu können. Die Einführung des Zolles auf fremde Weine allein hat das Land mit einer Abgabe belastet, welcher alle Steuerermäßigungen nicht gleichkommen. Diese Steuer fließt aber in die Kasse des Zollvereins und trägt der Landeskasse nichts, d. h. nur die betreffende kleine Quote ein. Nun bewilligte die Regierung den Gläubigern für die im Wegfall gekommenen Zöllegebühren den Bezug von Zuschlagszehlern zu den gewöhnlichen Steuern. Damit sind letztere an vielen Orten in so erheblichen Maße erhöht worden, daß es ein eitles Unterfangen wäre, wollte man den Leuten ausrechnen, daß die Steuererhöhung nur Schein und nicht reelle Wirklichkeit sei. Wer eben seine 5 bis 600 Fr. gewöhnliche Steuern mehr bezahlen muß, als früher, den kann Niemand überzeugen, daß eine Verminderung der Steuern in Wirklichkeit vorhanden sei. Seitdem es die Steuercommission in Colmar mit den Steuerreclamationen etwas genauer nimmt, sind von letztern doch viele begündet erfunden worden und selbst solche, die letztes Jahr einfach abgewiesen wurden, fanden dieses Jahr Gehör, wenn auch die Reclamanten keine neue Gründe ins Feld führen konnten. (Fr. 3.)

### De r r e i ch.

**Wien, 12. Juli.** [Sikung des Baues der „Komischen Oper.“] Das Tagesgespräch bildet in Wien die Sikung des Baues der „Komischen Oper“. Bei dem Baue dieses Opernhauses sind mehrfache Planüberschreitungen vorgekommen und wurden die Risse auf den der Commune gehörigen Straßengrund vorgelegt. In Folge dessen beschloß der Gemeinderath in seiner gestrigen Sikung, den Bau sofort zu sikiren, die auf communalem Baugrund aufgeführten Risse zu demoliren und das städtische Baunamt aufzufordern, sich wegen seiner Nachlässigkeit bei der Ueberwachung des Baues zu rechtfertigen. — Der Beschluß wurde sofort ausgeführt. Heute Morgens erschien der Ingenieur Klausner des Stadtbauamtes in Begleitung von Polizeikommissar, welche das Commissariat der inneren Stadt gestellt hatte, bei dem Baue der „Komischen Oper“. Der Ingenieur ließ den Bauleiter kommen und theilte demselben die Gemeinderathsbeschlüsse mit der Aufforderung, den Bau sofort einzustellen mit. Dem Auftrage wurde Folge geleistet und die Arbeit eingestellt. — Wie man dem „N. W. Ztg.“ berichtet, wird der Bauverein, welcher den Bau der „Komischen Oper“ führt, im Vereine mit der Gesellschaft des Unternehmers bei der staatlichen Baucommission Recurs gegen die Verfügungen des Wiener Gemeinderaths ergeissen.

**Klagenfurt, 12. Juli.** [Verurtheilung.] Minister-Resident Baron Reyer, welcher bei der Frohnleichnamss-Procession einem Vorübergehenden den Hut abgibt, wurde nach siebenstündiger Verhandlung der Uebertretung der Ehrenbeleidigung nach § 469, St.-G.-B., schuldig erkannt und zu fünf Gulden Geldstrafe, eventuell einem Tage Arrest verurtheilt.

**Innsbruck, 12. Juli.** [Die Jesuiten an der Innsbrucker Universität.] Der (in Nr. 321 der „Bresl. Ztg.“ erwähnte) Erlaß des Unterrichtsministers, betreffend die Zulassung der als Pro-

fessoren an der theologischen Facultät in Innsbruck wirkenden Jesuiten zur Rectors- und Senatswahl lautet wörtlich:

„In Erlebigen des Verichts vom 4. und 10. d. M. wird Euer Magnificenz Folgendes eröffnet: In Erwägung, daß die theologische Facultät nach ihrer durch Allerhöchste Entschlieung vom 4. November 1857 bestimmten Organisation einen integrierenden Bestandtheil der Innsbrucker Universität bildet, daß sie daher schon im Interesse der ihr angehörigen akademischen Bürger in dem akademischen Senate vertreten sein muß, und daß diese Vertretung nur durch die dormalen an der theologischen Facultät wirkenden Professoren versehen werden kann; in Erwägung, daß diese Professoren auch bisher ihr actives Wahlrecht unbeanstandet ausgeübt und an dem akademischen Senate theilgenommen haben; in Erwägung endlich, daß das Gesetz vom 27. April 1873 in den hier maßgebenden Beziehungen eine Aenderung nicht hat eintreten lassen, finde ich mich nicht in der Lage, auf die Wünsche der drei weltlichen Facultäten einzugehen. Zugleich fordere ich aber den akademischen Senat unter Hinweisung auf seinen Bericht vom 19. Februar 1870 auf, wegen Regelung der Verhältnisse der bestehenden theologischen Facultät nach Maßgabe der geltenden Gesetze geeignete Anträge mit aller Beschleunigung zu stellen. Indem ich Euer Magnificenz anheim gebe, im Sinne dieses Erlasses bei der in Aussicht stehenden nächsten Constatuirung des akademischen Senates und der Rectorwahl vorzugehen, stelle ich die vorerlegten Sitzungsprotokolle zurück.“

Wie inzwischen verlautet, hat das medizinische und philosophische Professoren-Collegium zu Innsbruck beschlossen, die Rectors- und Senatswahl bis zur Austragung der Frage, welche Stellung den Jesuiten an der theologischen Facultät in Innsbruck zufalle, zu verschieben.

**Prag, 12. Juli.** [Entlassung von Arbeitern.] Auf Strouberg's Domäne Zbirow wurden dreitausend Arbeiter entlassen, weshalb Unruhen befürchtet werden. (D. 3.)

### S ch w e i z.

**Bern, 11. Juli.** [Der gestern an die Bundes-Versammlung gelangte Recurs des P. Mermillod] gegen seine Ausweisung aus der Schweiz lautet in deutscher Uebersetzung:

Herr Präsident! Meine Herren Räte! Ich habe die Ehre an die Bundes-Versammlung, an die Wächterin der öffentlichen und individuellen Rechte mich zu wenden, damit sie das Verbannungsdecret, das auf mir lastet, aufhebt. Schweizer und Genfer Bürger, wurde ich am 17. Februar letzten in meiner Residenz ergriffen und mittels Gewalt aus meinem Lande getrieben, und doch habe ich keinen Artikel unserer Verfassungen, weder der eidgenössischen noch cantonalen Gesetze verlegt. Der Beweis, daß ich kein Gesetz verlegt habe, findet sich in dem neuesten Entwurfe einer Bundesverfassung: man beantragt einen neuen Artikel, auf den gestützt man meine Verbannung aussprechen kann. Dieser Artikel besteht nur noch als Project; es besteht daher kein anderer Gesetzesartikel, welcher zur Begründung der gegen mich geltend gemachten Maßregel angeführt werden kann. Die geistlichen Functionen, welche mir anvertraut worden sind, sind kein Angriff auf die Ruhe und Ordnung; sie verleben in keinem Punkte die Rechte der Eidgenossenschaft in den internationalen Beziehungen. Ich wage zu hoffen, daß die hohe Bundes-Versammlung meine Verbannung verfassungswidrig und ungesetzlich erklären wird. Damit wird sie einen Act der Gerechtigkeit gegenüber verlebten Rechten und einen Act der Ehre für unser geliebtes Vaterland begeben. Ich möge Ihre Beratungen und Ihre Arbeiten legen; er möge die Freiheiten des schweizer Volkes schützen! Das ist der Wunsch, welchen ich hege, indem ich an Ihre hohe Versammlung recurriere und an Ihr Billigkeitsgefühl appellire. Empfangen Sie u. c.

Jerney, 9. Juli 1873.

Caspar Mermillod,

**Bern, 12. Juli.** [Der Ständerath] ratificirte den schweizerisch-bahischen Staatsvertrag über die Eisenbahnanschlüsse in Singen und (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Fürst Bismarck, den „Felsenmann“, und Karl Friedrich Lessing, den „alten Malerfürsten“, wandte sich der Redner zu dem gefesteten Geburtstagskinde.

„Es war die Sturm- und Drang-Zeit des Jahres 1848, jene Zeit der politischen Wirbel, die alle gesellschaftlichen Bande zu lösen drohte, die unsern Malkasten das Dasein gab. Wie da draußen Allddeutschland erdrönte von dem Sturmruß nach Einigung des zerrissenen Vaterlandes und die Wogen der Begeisterung dafür hoch aufschlugen, also auch in unserer Künstler-Schule, die sich fest und innig aneinander zu schließen begehrt wider die Stürme der Zeit, vor denen die Muse trauernd zu flüchten begann in die unendlichen Fernen ihrer göttlichen Heimath. Und wie sie zu halten, wie sie zu hegen in den Armen des Vaterlandes, solches zu erwidern, zu verathen, in geglichem Austausch der Meinungen, das Streben nach Selbstverwaltung eigener Interessen, das war, wie die Debit der Zeit, auch uns der leidende Gebante, zu dessen Verwirklichung der neue Verein das Bindemittel liefern sollte. So war es denn am 6. August des genannten Jahres, als nach einem glänzenden Festsitze zur Feier des erwählten Reichsverweisers unter dem Nachhall der Festklänge, in gehobener Stimmung eine kleine Zahl der Theilnehmer an ihrer Seite vornehmlich Leuke, Hermann Weder Jordan, Lessing u. A. beim schäumenden Glase die Gründung eines Vereins für gegliches Künstlerleben in der hiesigen Bauhalle bekrachten, und so ist denn dieser 6. August als der eigentliche Stichtag desselben zu bezeichnen und so auch alljährlich gefeiert worden, während die Verlegung dieser Feier auf heute aus andern dringenden Gründen bestimmt wurde. Dieser obengenannte engere Kreis schrieb nun zum darauf folgenden 11. August eine Versammlung aller hiesigen Künstler aus und in dieser, im Brühl'schen Locale, wurde nach Annahme eines vorberatenden Statuts unser Verein gegründet, und dem neugeborenen Knäblein auf den Vorschlag Hübner's, aus vielen andern, als da waren: „Germania“, „Bannertrab“, „Bannertrappe“ u. d. d. Name „Malkasten“ beigelegt. — Diese bildliche Bezeichnung aber ist so sprechend, daß es unnötig erscheint, daran zu erinnern, daß, wie in einem solchen alle Farben ihren Platz finden, so auch in dem also benannten Verein, wo jede Kunstströmung, jede Stufe des Könnens, Meister wie Schüler, hochgefeierte Namen neben dem des jugendlichen Adepten, brüderlich bestimmen sein sollten, ohne Unterschied und in gleichen Rechten und Pflichten: Das Gemeinwohl des Ganzen zu fördern und sich seiner Vorgänge zu erfreuen. An jenem Abend wurde denn auch der erste Vorstand des neuen Vereins gewählt: mit Leuke als Vorsitzender, Hübner, Hübnerleber, Jordan, Fay, Hilbrandt, Weber und Dirds als Schriftführer.

Und wie bei allen ähnlichen Geburten, so haben wir auch hier von den kleinen Anfängen zu berichten, mit denen das Kindlein seine ersten Schritte in die Welt that. Ein Eintrittsgeld von einem Thaler bei 2½ Silbergrößen monatlichem Beitrag — das war die bescheidene Steuer, die es seinen Bathen und Pflegeeltern auferlegte, und als beim Schluß seines ersten Lebensjahres Hübner der Generalversammlung die Mittheilung machte, daß das Vereinsvermögen die ungeahnte Höhe von Einundneunzig und zwei Thalern erreicht habe, wurde — so das Protokoll — „dieses glänzende Resultat mit allgemeiner Genugthuung vernommen.“ Tempora mutantur! Camphausen schildert nun die Jugendzeit des Malkastens, das schwellende Knospen und Grünen, das Klingen und Singen, trotz der Misere der Zeit. „Und wenn es ihm, wie jeder aufstrebenden Blüthe, auch an feindlichen Einwirkungen, an Hemmnissen, wie Kinderkrankheiten, nicht gefehlt hat, mit dem Feldruf: „ich komme doch durch!“ dienten solche ihm, wie Sturm und Unwetter dem jungen Baume, immer nur wieder zu festem Wurzel, zu frischerer Entfaltung.“

Redner gedenkt hier der unerschöpflichen Reihe herrlicher Feste und Aufführungen, welche der Malkasten unter Begleitung der lieblichen Frau Romanilla beging. Es folgt die Erzählung von der Erwerbung des jetzigen weltberühmten Besitzthums des Malkastens, des herrlichen Jacobi'schen Gartens in Pempelfort. Im Jahre 1859 bot sich die Gelegenheit zur Erwerbung des Gartens; A. Achenbach und Alexander v. Sybel erstanden denselben von dem damaligen Besitzer, einem Herrn Bremer, einwillen und in der hochherzigen Absicht, daß das schöne, schon der Gefahr der Parzellirung ausgelegte Grundstück, dem Malkasten für eine spätere Erwerbung erhalten bleibe. Durch die Angelegenheit gefördert und schon am Abend des 31. Mai 1860 konnte im alten Gewächshaus, jetzigen Billardraum, zwischen den Eigenthümern Achenbach und v. Sybel und dem Künstler-Unterstützungsverein, der bis zur Genehmigung der erbetenen Corporationenrechte für den

Malkasten eintrat, der Kaufact abgeschlossen werden. Und als der Malkasten am 14. Juli darauf hier sein jährliches Einzugsmahl hielt, da hatte der Chronist die Freude, die Mitglieder begrüßen zu können:

„Zum erstmal auf selbstverworbenen Boden! Und wie ein Traumbild fast dünkt es dem Auge, Denn was vor wenig Monden kaum erreichbar, Errungen ist's trotz Zeitennoth und Zweifel: Jacobi's Haus und Garten sind nun unser; So bleibt, ihr hohen grünen Veteranen, Denn ferner hold uns, die wir euch ja schützten Vor der Verdrängungsprosa des Jahrbuchens; Schlingt ruhig weiter eure starke Wurzel, Den Stürmen trotzend badet eure Glieder, Von Kraft geschwellt, im Himmelsbau der Heimath, Und schenkt uns lang noch eure thälen Schatten!“

Die Erwerbung des Jacobi'schen Gartens war ein Ereignis, das für den Malkasten, seine Blüthe und sein Fortbestehen von der aller-glücklichsten Bedeutung geworden ist. Als dann in den Tagen vom 5. bis 7. August die allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft, dies stolze Kind des Malkastens, nach den Versammlungen von Bingen, Stuttgart, München und Braunschweig, in Düsseldorf tagte, da hatten die Künstler die erhebende Genugthuung, die Genossen auf dem statlichen Eigenthum bewirthen zu können. Nach o glücklichem Erfolge erbot und erhielt der Malkasten leicht die Genehmigung zur Erweiterung seines Planes bis auf 50,000 Loose zur Erbauung eines passenden Vereinslokales, und auch das Geschäft ging, wie bisher erfreulich weiter. Nachdem dann endlich auch die Baufrage durch Annahme eines Planes von Blanc glücklich entschieden war, beging der Malkasten am 21. Mai 1864, dem Geburtstage Albrecht Dürers, unter zahlreicher Beihülfe und Vertretung der Stadt die feierliche Grundsteinlegung des neuen Hauses, das nun lag in die blaue Himmelsluft emporstieg, so daß der Verein am 18. April 1865 Auszug halten konnte aus seinem bisberigen Winterlokal in der Ratingerstraße. Am 30. März 1867 beging der Verein bei heiterem Festspiel „vom verlorenen aber wiedergefundenen Humor“ die Einweihung des neuen Winterlokales, das nun auch schon seine bunte Geschichte hat.

Nachdem Professor Camphausen sodann noch der patriotischen Thätigkeit des Malkastens während des Kriegsjahres 1870/71 gedacht, schloß derselbe seine begeisterte Rede mit folgenden Worten: „Werfen wir, meine Herren, nun aber noch einen letzten Scheideblick auf die Vergangenheit des Malkastens, so gewahren wir mit Wehmuth die Spuren der Schritte, mit denen der unerbittliche Todesengel seinen sonnen freundlichen Weg gekreuzt, seine bunten Schatten auf ihn zurückgelassen hat. So Viele, ach so Viele, die uns heute fehlen. In langem erstem Reigen ziehen sie vorüber an unserm Geistes Auge, große Meister unserer Kunst, wadere hochverdiente Genossen unseres Vereins, Gruß euch, unsterbliche Mäner Cornelius, Schadow und Deinem getreuen Köhler, Sohn, Schirmer, Leuke und euch alten Bräben, Michels, Hafencleber, Happel, Ritter, Hollmann, Mintrop, Hugo Weder, Dirds und Dir, alter trefflicher Mar Heß! Wie würdest Du Dich heute freuen mit uns, tapferer Juchumpfan, voll von Talent und unendlichem Humor, voll der köstlichsten Schwänke! Wo find sie heute, Deine Reiter, Deine Blüthe von Lustigkeit, bei denen die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Alles weggeschwemmt? Und vorbei sind sie, die ersten Schönen und vor die leere Stätte, da sie einst unter uns standen, zieht das Leben seinen trennenden Vorhang! Ruhest in Frieden! — Euch aber, die Ihr noch atmet im rothen Lichte, ein ständiger Werkleute an unserm Malkastenbau, die Ihr heute ferner von uns tapfer fort schafft an den Tempeln vaterländischer Kunst als würdige Sendboten Allddeutschlands, Euch Allen, Schroeder, des Coudres, Steinfurth, Glasen, Limbo, Krause, ja wer nennt sie alle? auch Euch einen herrlichen Freundesgruß in die Ferne!“

So viel, meine Herren, aus den Annalen unseres Jubilars. Sie sind das ehrenvolle Denkmahl, das wir ihm heute setzen können, das berechtigte Zeugnis seines Strebens bis heran, wo er nach höchst bedeutenden Probejahren daselbst als geleiteter Familienbater auf der eigenen Scholle, um ihn ein so statlicher Kreis von Angehörigen, wie diese gastlichen Räume ihn zeigen, Alt und Jung, Groß und klein, Hoch und Niedrig, ehrbare Grautöpfe, die da im eigenen Mondschein wandeln, braun- und blondlockige Waische, die das Leben schäumen lassen sammt Delfen und Lanten und Bettlern und

Bäcken! Aus dem Frohsinn der Jugend schöpft das Alter verjüngend Kraft, wie der Lebling Belebung aus des Meisters mahnendem Wort Und wie die Kunst unser gesellschaftliches Streben bereichert und weicht, also wirft frische anregende Geisteskräfte ihre belebenden Nester auf das künstlerische Schaffen. Das ist eine Kette gegenseitiger Wechselwirkungen, die zur Arena wird, darin echtes Künstlerthum neidlos im geistigen Weltkampf immer neue glänzende Kränze erringt zum Ruhm und zur Freude der ganzen Genossenschaft, kräftig im Innern, weit ehrend genannt nach außen, ein mächtiges Organ der gesammten Dörselvorposten!

Düsseldorf, ja auch du, kleine freundliche Gartenstadt, auch du hast dein Gut theil an dauernder Wohlfahrt unseres Jubilars. Nicht durch weite Entfernungen großer Hauptstädte trennt du ihn von den Seinen, die ihn alljährlich auf neuen lieblichen Pfaden leicht auffuchen mögen, was ja zur Erreichung aller gemeinamen Ziele so unerlässlich ist. Und auch indirect trägt du bei zu fleißigem Malkastenbesuch, daß du — mir, deinem Kinde, baist du schon ein offenes Wörrchen gefastest — wie so manchen schönen Frau, mitunter auch recht langweilig sein kannst! Denn iparlich sind die Verführungen, mit denen du, Ghrbare, den läumigen Musesohn aus der stillen Werkstatt in die Arme moderner Genüsse zieht und in deinen besten, deinen grünen Reizen macht dir unser grüner Malkasten, dieser schönste Fleck deutscher Erde doch auch allgemalige Concurrenz! Er, in seinem Jacobi-garten, einst ein ländlich tuscumal ante portas der Heroen unserer klassischen Literatur, jetzt rings Straßenumbaut, ist, wie der totale Mittelpunkt unseres Malerdistels so auch der geistige Crisillisationspunkt aller Bestrebungen geworden. Und damit er bewahrt bleibe vor Einseitigkeit und allzu engbegrenztem Verlesen in die Fragen von Pinsel und Palette, so erschließt er, anher uns, auch den Gebildeten aller anderen Berufsstände dieser Stadt seinen gastlichen Schoß und öffnet sich damit eine fernere reiche Quelle geistigen Lebens auf seinem traumlichen grünen Gebiet!

Ja, da liegt du schöner, freundlicher Musesohn, wipfelumraucht, von Blüthen umdrängt, aus denen das Düsseldorfische sein fast all rosiges Köpchen steckt und da lauscht dem Wechselchor von Hörnern und Flöten und den schmetternden Liebern von Nachtigall, Fint, Amsel — doch halt, bald hat'ich noch einen aus eurer Sippe vergeffen, Dich, Du gravitativst ebrbarer Stelzbein, traullicher alter Klapperstorch! Wenn sich Dein emiges und rasches Wirken auch zumeist in nächtliche Beiseidenheit verbirgt, so bist Du doch wahrlich nicht der letzte, der sich durch seine unermüdete Sorgum die Zukunft unseres Geburtstagsfestes heute unsere vollste Anerkennung und „ehrenvolle Erwähnung“ verdient hat!

Und so denn zum Schluß auch noch ein Wort zu Dir, treuester Doppel-Alder, Wappen und Symbol unseres Jubilars. Gut find wir bis heranz mit Dir gefahren und geschwebt auf und ab, durch Nebel wie Sonnenglanz, durch trübe wie helle Zeit! Und wenn Deinem stolzen Zwillingshaupt auf der einen Seite der Schalk muthig die Zügel schloßen ließ und Dich mit der Britische zu rascherem Fluge trieb — verständig besonnener Ernst hielt die andere Seite am Zügel und wahrte Dich vor'm Durchgehen nach allzu lustigen Zielen und vor jähem Sturz. Ja, hat aus Deine Linke das schäme Seidel des Genusses, so mochte die Rechte mit dem ehrbaren Hand-schlüssel, daß auch das beste Spiel ein weises Ende haben soll! — So fahre denn weiter schwarzgold'ner, lüchtlunfeller Gell, halt' fest in starren Fängen was Du uns eingebracht, fernsten Epigonen zum Heil und Zeugnis, was uns, Deiner jetzigen Brut gelang durch einträchtigen Sinn — entfalte die unproben Schwingen und leuch empor, weit und weiter, wenns das Gemeinwohl der Deinen erheischt, damit in aber fünf und zwanzig Jahren ein besserer, doch nicht fröhlicher denn ich, hier ste'n und rufen mag, wie Du gehalten, was Du gelobt:

Durch komms'ich doch!  
Vivas, floreas, crescas!“

Diesem von echt künstlerischem Humor durchwürzten Festgruße des in Bild und Wort gleich gewandten Meisters folgte das nicht minder gutgewürzte Festmahl in der schönen und lustigen, mit mächtigen Fahnen überdachten Halle. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und der Regierungspräsident von Düsseldorf, sowie die Spitzen der städtischen Behörden nahmen Theil an dem Essen und bezogenen durch freudig aufgenommene Toaste ihr lebhaftes Interesse an den Bestrebungen des Malkastens, welche letztere noch durch treffliche Tischreden von Prof. Christian Bödtker, Maler Hoff, Prof. Rossmann und anderen nach den verschiedensten Richtungen beleuchtet wurden. Wir müssen leider darauf verzichten, näher auf den Inhalt der Toaste einzugehen, um Raum für einen zweiten Artikel über die am nächsten Tage veranstaltete rheinische Kirmes zu erübrigen.



(Fortsetzung.)

**I t a l i e n.**

gierungsnote. — 2

Ballfabrten.] W

Das neue Cabine

Frankreich.

Kult. [Aus der Nation]

hat gestern den angekündigte

ng von Journalen.]

bat heute Nachmittag im  
nächsten Mittags normaler

[Herr Thiers] hat ein im Foubourg St. Honoré gelegenes Hotel auf ein Jahr um den Preis von 40,000 Frs. gemiethet.

Spanien

[Das Gesetz über die Suspendirung der constitution-



[Das Manifest der Linken], unterzeichnet von 59 Abgeordneten, als deren bekannteste der ältere Doms, Diaz Quintana, Cala, Blanc, Sepulveda, Roque Barcia, Pierrad und Contreras zu nennen sind, ist keineswegs in so versöhnlichem Tone gehalten, wie die von der Regierung beeinflussten Depechen es erscheinen lassen möchten. Wenn die Vorwürfe des Wahnsinns, welche der Regierung und der Mehrheit der Cortes gemacht werden, des Freiheitsmordes, der schwindelhaften Verhandlungen, des Obsequenstums, der furchtbaren Attentate noch wie Elemente einer ruhigen und versöhnlichen Sprache klingen, der muß freilich ein sehr starke Ausdrücke gewohnt sein. „Die Abgeordneten“, heißt es in dem Aufrufe, „welche die Linke, das reformistische Centrum der Kammer bilden, sehen sich genötigt, dem Lande ihre Beschwerden vorzutragen. Die Linke fühlt sich in ihrer Würde gekränkt durch eine Reihe von Handlungen, die ein System vorzüglicher Feindseligkeit oder tiefer Mißachtung zu erkennen geben. Die Regierung der Republik und die Mehrheit haben einen unheilvollen Weg eingeschlagen, mit einem Streiche das ganze Gebäude unserer Propaganda zerstört und das Banner der Freiheit und Gerechtigkeit unter die Füße getreten. ... Uns sind alle die Rücksichten verweigert worden, welche im parlamentarischen Leben den Minderheiten gewährt werden müssen und deren auch die republikanische Minderheit selbst unter der vollen königlichen Herrschaft genoß. Aber in den letzten Tagen ganz besonders ist eine freihettsmörderische Bahn eingeschlagen worden. Die Abgeordneten der Mehrheit versammelten sich, lassen sich aufregen durch Schauergemälde von der Lage des Landes, gehen auf den Vorschlag ein, mit der Zerstückelung der bürgerlichen Rechte die Demokratie zu vernichten. Ohne sich Zeit zur Ueberlegung zu nehmen, stürzen sie in den Cortesaal, legen einen Gesetzesentwurf vor, dessen Abfassung dem Fieberwahnsinn befundet, setzen sich über die Geschäftsordnung hinweg ... und geben der Regierung des Herrn Pi y Suñer das Befugnis, alles geschriebene Recht umzustößen und die über allen Gewalten stehenden heiligen Rechte der Person niederzureißen.“ Das Manifest zitiert alsdann über den Entschluß des Gouverneurs von Madrid, über welchen die konstituierende Versammlung den Schleier ihrer Autorität gedeckt und so ein Attentat beschönigt habe, welches nicht nur in demokratischen, sondern überhaupt in civilisierten Ländern seines Gleichen nicht habe. „Was wird nun die Lage der Spanier sein? Als Menschen haben sie die natürlichen Rechte verloren, als Bürger haben sie nicht einmal das Recht mehr, über die Straße zu gehen oder den Soldaten die Thür der Wohnung zu schließen. ... Die reformistische Linke der Kammer kann den Sitzungen einer Versammlung, die so entsetzliche Attentate billigt, nicht beiwohnen, sie kann nicht Theil nehmen an der Ausarbeitung einer Verfassung, in welcher die natürlichen Rechte noch der Gesetzgebung unterworfen werden und Person und Wohnung des Bürgers der Willkür einer jeden Behörde überlassen sind; sie kann nicht zu Gesetzen ihre Hand bieten, die reactionärer werden müssen als die letzte königliche Verfassung. Die Abgeordneten der Linken würden daher gern ihre Mandate ganz niederlegen; doch wissen sie, daß die Politik launenhaft ist, und so haben sie noch einen Funken Hoffnung, daß es ihnen vielleicht später möglich gemacht werde, ohne Beeinträchtigung ihrer eigenen Würde und zum Wohl des Vaterlandes bei der Aufrichtung der Republik auf der Grundlage der Gerechtigkeit mitzuwirken.“

### Portugal.

Lissabon, 9. Juli. [Das Lissabonner „Journal do Commercio“] meldet die Thatsache, daß die portugiesische Regierung in London 300,000 Thlr. für Schatzwechsel, die sich im Besitze des Credit Foncier befanden, bezahlt habe, wodurch, wie das Blatt dankerfüllt erwähnt, die äußere schwebende Schuld Portugals gänzlich abgetragen wurde.

### Afrika.

[Ueber den Abhanti-Krieg an der Westküste Afrikas] wird der „Times“ aus Freetown in Sierra Leona unterm 22. Juni Folgendes gemeldet: „Der Postdampfer „Calabar“, der gestern hier von Cape Coast Castle ankam, bringt die Kunde, daß die Stadt Elmina von den engl. Truppen und Matrosen am 14. d. in Brand gesteckt und völlig zerstört wurde. Dieser Schritt geschah, weil die Einwohnerschaft von Elmina den Abhanti's beständige Hilfe leistete und ihnen Waffen wie Munition lieferte. Zwei oder drei Tage vor der Zerstörung der Stadt kam eine Schaar Abhanti's am hellen Tage nach Elmina und die Einwohner lieferten ihnen alles was sie brauchten. Als der „Calabar“ am Morgen des 15. Elmina passierte, brannte die Stadt noch immer, und die Boote der Kriegsschiffe feuerten auf dieselbe. Vor der Zerstörung dieses Schrittes wurde eine Proklamation erlassen, welche allen lokalen Einwohnern, welche bereit seien, den Lehnseid zu leisten, eine Zuflucht im Castell von Elmina anbot. Die Stadt, die von ziemlichem Umfange und gut gebaut war, bot irgend einen Angriff des Castell vordringenden Streitkräfte guten Schutz. Vor dem Beginn des Krieges belief sich ihre Bevölkerung auf ca. 10,000 Seelen. Die Abhanti's hatten das ganze Land rechts bis Cape Coast und Elmina besetzt und haben ein wenig mehr als eine Meile von Cape Coast liegendes Dorf verbrannt.“

## Provincial-Beitrag.

Breslau, 14. Juli. [Tagesbericht.]

\*\* [Der Herr Consistorial-Präsident Wunderlich] ist bis Ende August beurlaubt und heute nach Wiesbaden abgereist.  
\* [Der Scheitniger Park.] Die Werke der sogenannten äußeren Promenaden Breslaus, seit dem Jahr 1866 von einer besonderen Behörde verwaltet, welche unter der Bezeichnung „Promenaden-Deputation“ in zwei getrennten Abtheilungen, für die inneren und äußeren Promenaden, fungirt; ihr sind im Stadt-Gat fixirte Mittel zur selbstständigen Verfügung gestellt, mit denen auch productive Zwecke verfolgt werden: Die Ausrichtung sämtlicher städtischer Promenaden-Anlagen mit Bäumen und Gehölzen, deren Anzucht in einer Baumschule. — Die Leiter und technischen Kräfte der Abtheilungen am öffentlichen Orte haben in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit die Physiognomie des Parks wie seiner Umgebung mit folchem Geschick umgestaltet, verstanden, daß der errungene Erfolg selbst für sich spricht und dieser Ort durch jährlich sich präsentirende Ueberraschungen jedem Breslauer theuer geworden ist. Zur Zeit verdrängen kleinere und größere Neu- und theilweise Prachtbauten der begüterten Breslauer den ländlichen Charakter des sich modernisirenden ehemaligen Dorfes. Die Commune ging voran, indem durch Abbruch der im Stile des vorigen Jahrhunderts erbauten Sommer-Häuser der Fürsten Höhen, sowie durch Regulierung des anstossenden Fürstengartens Platz gewonnen wurde, um hier gute Gebäude und Fußwege herzustellen und ein Thor-Steuer-Expeditionsgebäude im geschmackvollsten Rohbau zu placiren, das im Verein mit seiner prächtigen Garten-umgebung ein äußerst anziehendes Bild darstellt: die Vorhalle des Parks. Bekanntlich wurden die sämtlichen älteren Parolanlagen nach einem Plane des königl. Garten-Directors Lenné vollständiger Umgestaltung unterworfen durch Anlage von Fuß- und Fahrwegen, Brücken, Spiel- und Wagenparks, Rasenflächen, panoramischen Durchsichten, Gehölz- und Blumengruppen, Regulierung des gesammelten Gehölzbestandes, der Wiesenflächen u. f. w. Den Sängern in den Wipfeln wurden Brühlstätten bereitet und den Tönen der Orgel erklärt. Das Ensemble natürlicher und künstlicher Schöpfungen trat nach Entfernung einer im höchsten Maße gelegenen elenden Schankstätte, sowie der Caroufells und ihrer unheimlichen Drehorgeln in richtiges Licht. Die stehenden Wasserläden erhielten ein freundliches Gewand durch Regelung und Veranlagung der Ufer; ihrer höhern Lage wegen können sie leider von dem Canal nicht ausreichend gespeist werden, welcher seit vorigem Jahre den größten Theil des Parks mit fließendem Oberwasser

versieht; jedoch sind die steilen Uferböschungen theils dicht mit Eichen und Buchen bepflanzt, die der Art nicht unterliegen dürfen, theils malerisch garnirt mit Niederholz und mancherlei hübschen Decorationspflanzen, besonders zeichnet sich die im Gärtnerhause nahe der Schwoißer Chaussee arrangirte Steinpartie mit ihrer Bekleidung aus. Leider haust noch die Schilbröhre in den Baumwipfeln und macht Jagd auf Singvögel, bemächtigt sich sogar junger Hasen und verdient größere Beachtung. Die Vertilgung dieser Räuber ist daher dringend geboten. — Nachdem nunmehr die südlich des Parks gelegenen, der Commune gehörigen Ländereien trotz schwieriger Terrainverhältnisse und schlechter Bodenbeschaffenheit der Cultur planmäßig gewonnen, bieten diese bis an die Schwoißer Chaussee reichenden neuen Anlagen des Jogen. Wandwäldchens dem Auge einen wohlthuenden Anblick. Der dortige Bestand von circa 40 meist einzeln stehender alter Eichen gab den Fonds, die Bodenverfestigungen begünstigten die Anlage einer durch vorwärtigen Canal gespeisten, mehrere Morgen Raum einnehmenden Wasserpartie; auch das sonstige Umland gewährte dem Entwurfe des Gartenkünstlers reichlichen Spielraum, der durch Placierung vieler interessanter Arten von Einzelbäumen (Solitaires) sowie von Baumgruppen gut ausgenutzt wurde und ungeheuren Weisfall erlangte. Die an der nördlichen Partiete belegene Baumschule lieferte zu dieser Neuanlage die ansehnliche Zahl von mehr als 14,200 kräftigen Bäumen und Pflanzsämlingen. Eine offere, vielleicht bald brennende Frage birgt der Plan, inmitten dieser Anlagen ein schützendes Dach und eine Erfrischungssituation zu errichten. Die Commune ist leider nicht in der Lage, diesem Bedürfnisse auf eigene Rechnung zu entsprechen; dagegen würde jedes dahin zielende Anerbieten eines Privatunternehmers Seitens der Behörde Unterstützung finden. Dem dringenden Bedürfnisse ist vorläufig durch eine der Schattenseite des Wassers entlang aufgestellte Anzahl Bänke Genüge geschehen, soll jedoch der gleichfalls hier angelegte unter schattigen Eichen und drei Reihen kräftiger Linden belegene Spielplatz Benutzung finden, so dürfte mindestens die Errichtung einer Colonnade geboten sein.

[Nochmals die Malteser.] Aus Schlesien schreibt man dem „D. Wochenbl.“: „Hier bilden die Ereignisse der „Malteser-Ver-sammlung noch immer das Thema des Tagesgesprächs. Die Versuche der „Schle. Volkstg.“, die Meinung zu verbreiten, der Herzog v. Ratibor sei abgesetzt worden, weil gewichtige Gründe nichtpolitischer Natur dies forderten, erwecken allgemeine Heiterkeit, da die „Germ.“ mit seltenem Ungeschick schon am Tage vor der Breslauer Versammlung den Kampf gegen die „Staatsthalpöken“ unter den Maltesern eröffnet hatte und somit vorausverkündete, was geschehen würde. Sie spürte Verstorbenen im Grabe nach, um zu beweisen, daß diese „Staatsthalpöken“, mit Regern verwandt und verehelicht gewesen seien. Sie denuncirte den Cardinal Hohenlohe als Träger des Namens Gastav Adolf, um den Herzog v. Ratibor vor allen frommen Seelen anrühlich zu machen. Hätte die „Germ.“ gewissenhaft nachgeforscht, so würde sie erfahren haben, daß der Cardinal diesen Namen nach zwei verschiednen Ankeln, die seine Vorfahren waren, erhalten hat, dann wäre ja aber ihre Welt um einen Verdammungsgrund ärmer: und dies dürfte doch nicht sein! Auch über Graf Johannes Renard, den sie den Maltesern zuschreibt, verbreitet sie Falschheit. Nicht er, sondern sein Vater trägt den Orden, und seine Gemahlin war katholisch. Die „psychologischen Vorgänge“, welchen die „Germ.“ so eifrig nachforschte, reduciren sich nämlich. Unsererseits aber möchten wir im Vorbeigehen auch einen kleinen psychologischen Exkurs in den neuen Malteser-Vorstand unternehmen, um dessen geistige und Blutsverwandtschaft mit dem „Centrum“ zu erheben. Graf Praxma und Graf Ballestreim, Vorstands-Mitglieder dieser Fraction, associirten sich nämlich im Malteser-Vorstand, mit einziger Ausnahme des Herrn v. Aulock, nur ihre Betteln und Schwäger. — Auch wird jetzt ruchbar, daß Graf Ballestreim in diesem Winter, anstatt im Reichstage seinen Sitz einzunehmen, in Rom verweilt und bei dem Malteser-Meisterthum intriguirte, um den jetzt erreichten Erfolg vorzubereiten. Dadurch erklärt sich, wie es möglich wurde, daß die Parteigänger des Grafen plötzlich die Ueberzeugung adoptirt hatten, das Meisterthum habe den Herzog v. R. nicht zum Vorsitzenden des Schlesischen Vereins designirt. Dantenswerth aber wäre es, wenn die „Germ.“ hier den psychologischen Vorgängen nachspüren wollte, welche es den Lehrern des Grafen Ballestreim, den Jesuiten, ermöglichten, ihrem Schüler die Bezelebbarkeit der Pflichten der Ritterlichkeit mit derlei heimlichen Anjeltelungen begreiflich zu machen. Wir hören, daß die ausgeschiedenen Ritter fest zusammenzuhalten entschlossen sind, und wünschen, daß ihnen Erfolge lohnen mögen.“

# [Die Knappschäftsvereine im preussischen Staate.] Nach einer amtlichen Zusammenstellung bestehen in Preußen 91 Knappschäftsvereine mit 27 eigenen Lazarethen, 3 Vereinsapotheken, 27 Vereins-Gemeinschaften, 15 Arbeitshäusern, 3 Waisenhäusern und 10 eigenen Verwaltungsgemeinschaften. Das Personal der Vereinsverwaltung zählt 699 Vorstandsmitglieder, 1138 Knappschäftskräfte, 722 Knappschäfts-Merzte, 205 Vereinsapotheker, 59 Krankenhelfer, 169 Rassenbeamte, 22 Oekonomien-Beamte und 105 sonstige Angestellten. Die Anzahl der Werke incl. der Salinen beläuft sich auf 2646 mit einer Belegschaft von 101,813 männlichen und 106,349 weiblichen Arbeitern. — Was die Personalverhältnisse der Vereinsmitglieder anbetrifft, so beläuft sich die Zahl derselben auf 109,783 männliche und 117,013 weibliche, zusammen auf 226,796 Mitglieder. Die Vereine zählen nachstehend Unterstützungsberechtigte und zwar 9634 Ganz-Jubilanten, 321 Halb-Jubilanten, 14,800 Wittwen und 47,523 Waisen und Kinder, für welche Schulgeld bezahlt wird. Was den Vermögensstand der Vereine anbetrifft, so belief sich am Jahresabschlusse die Summe der Activa auf 4,825,683 Thlr., die der Passiva auf 86,500 Thlr., so daß ein schuldfreies Vermögen von 4,739,182 Thlr. vorhanden war. — Die einkommensmäßige Einnahme des Vorjahres hat sich belaufen auf 2,264,627 Thlr., die Ausgabe auf 2,230,738 Thlr., so daß ein Ueberschuß von 33,889 Thlr. erzielt worden ist. — Auf das einzelne Vereinsmitglied kommen durchschnittlich Activa 43 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., Passiva 23 Sgr. 5 Pf., laufende Beiträge 5 Sgr. 12 Sgr. 8 Pf., einkommensmäßige Einnahme incl. der Beiträge 10 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. und Gesamtausgabe 10 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. — Im Laufe des Vorjahres sind von den Knappschäftsmitgliedern erkrankt 130,235 und hierunter 11,059 oder 16,17 pCt. in Folge Verwundung bei der Vertheilung. — An Unterstützung wurden durchschnittlich pro Jahr verabreicht einem Jubilanten 547 Thlr., einer Witwe 277 Thlr., einer Waise 85 Thlr. \* [Bericht über die Wirksamkeit der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Jubaliden für das Jahr 1872.] Berlin. Drud von Robert Hüttig. Der Bericht ist sehr eingehender Natur und daher sehr umfangreich. Wir begnügen uns, nur den Rechnungsabluß mitzutheilen. Die Einnahmen betrugen: 1,545,555 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., die Ausgaben 116,577 Thlr. 27 Sgr., mithin blieb am 31. December des vorigen Jahres Bestand: 1,428,977 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Unter den Ausgaben finden wir an Unterstützungen 107,765 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. verausgabt, und zwar 1) an Jubilanten vom Feldweibel abwärts (2727 Indiv.) 53,645 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.; 2) an Wittwen und Angehörige derselben (938 Pers.) 23,626 Thlr. 25 Sgr.; 3) an invalide Offiziere und Beamte (194) 19,961 Thlr. 5 Sgr.; 4) an Wittwen und Angehörige derselben (118) 10,532 Thlr. Die Unterstützungen haben natürlichweise nicht immer ausreißend gewährt werden können. Aus eben diesem Grunde ist uns der Vermögensgrundriss unverständlich. Im Jahre 1871 betrug nämlich der Bestand nur 1,386,800 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.; im folgenden Jahre aber 1,428,977 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Derselbe hatte sich also aus den Einnahmen bedeutend vermehrt. Es scheint also, als wolle man lieber das Kapital anwachsen lassen, als vollständig ausreichende Unterstützungen gewähren. Sind die Gelder zu dem Zwecke gesammelt und gegeben worden, um den Jubilanten u. a. aus den letzten Kriegen eine möglichst genügende Hilfe zu gewähren, so müssen wir dieses Princip als ein nicht richtiges anerkennen; will man aber für künftige Zeiten, für irgend welche aus späteren Kriegen hervorgerühende Jubilanten sparen und sammeln, so ist das Princip, das Kapital anwachsen zu lassen, ein angemessenes.

\* [Die kirchenpolitischen Reformgesetze Preußens. Vom 11. 12. 13. und 14. Mai 1873.] Aus den früheren Gesetzesbestimmungen, den amtlichen Motiven und den Landtags-Verhandlungen erläutert und ergänzt durch M. v. Dörfeld. Mit ausführlichen alphabetischen Sachregister. Breslau. J. U. Kerns Verlag (Max Müller) 1873. — Sowie der Herr Verfasser im „Vorwort“ mit Recht sagt, „das vorliegende Buch bedarf eigentlich keines Vorwortes, es spricht ganz aus und für sich selbst“ — so kann

man ebenfalls sagen: das Buch bedarf erst keiner weiteren Auseinandersetzungen, der Titel spricht ganz deutlich aus, was das Buch bringt und was der Leser von ihm zu erwarten hat. Nur das wäre höchstens noch hinzu zu fügen: daß der Hr. Verfasser seine Aufgabe mit Umsicht und großem Geschick gelöst hat. Das Buch bietet eine vorzügliche Handhabe, um dem auf kirchenpolitischen Gebiete begonnenen Kampfe mit Sicherheit und vollem Verständniß folgen und die sich entwickelnden Geschehnisse beurtheilen zu können. Als zweckmäßig ist es anzuerkennen, daß der Herr Verfasser abgesehen von dem, jedem einzelnen der 4 Gesetze vorangestellten kurzen Resümee über dessen Tendenz, in einer einleitenden Vorbemerkung deren Grundlagen festgelegt habe. Abweichend von ähnlichen Verhandlungen hat ferner der Hr. Verfasser die amtlichen Motive zu den Gesetzen jedem derselben vorangestellt, um eines Theils auch diese noch durch erläuternde Anmerkungen ergänzen zu können, andererseits aber auch, um die an sich schon bedeutende Zahl der Anmerkungen nicht noch mehr zu steigern. Das Werkchen bietet nach allen Richtungen hin ein klares Bild dieser wichtigen neuen Gesetzgebung. Das Inhaltsverzeichnis gibt einen Einblick in die Behandlung des Stoffes. Dasselbe lautet: Vorbemerkungen (S. 1 19). I. Das Verhältniß des Staates zur Kirche: 1) Geschichtlicher Ueberblick und allgemeine Behandlung des Staates; 2) Allgemeine Grundsätze von der Kirchenhoheit und der Kirchengewalt mit Bezugnahme auf den preussischen Staat. II. Die preussischen kirchlichen Reformgesetze einzeln betrachtet u. c. — Das an Schluß beigefügte alphabetische Sachregister ist für die rasche Orientirung eine sehr zweckmäßige Beigabe.

\* [Vom Lohbeater. Gesammtgastspiel.] Mit dem 1. August beginnt im Lohbeater das Gesammtgastspiel der Mitglieder des Residenztheaters zu Berlin. Herr Director Rosenthal, Leiter dieses Unternehmens, ist unser Landsmann und durch sein reges Interesse an der Kunst hier allgemein bekannt. Denselben gelang es in kürzester Frist sich bei der berliner Kritik sowohl als dem Publicum die ehrenvollste Anerkennung zu verschaffen. Ziehen wir in Betracht, daß Herr Rosenthal ein reiches Repertoire und anerkannt tüchtige Mitglieder mitbringt, so zweifeln wir nicht, daß dieses Gastspiel sich einer großen Beliebtheit erfreuen wird. Zu bemerken ist noch, daß gleichzeitig der Neubau mit seinen schönen Restaurationslocalitäten und der breiten Freitreppe eröffnet werden wird. Von Seiten des Restaurateurs soll Alles aufgebracht werden, den schönen thülen Garten zum Lieblings-Aufenthalt des Publicums zu machen. Den entreefreien Gartenconcerten wird gleichfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieselben stehen unter der bewährten Leitung des Herrn Concertmeisters Köhler und büßen, da die Kapelle aus den besten Kräften zusammengelegt ist, einen vollständigen Erfolg schaffen für die Concerte, die wir in den Gärten an unserer Promenade jetzt so schmerzlich vermisse.

— d. [Studentenversammlung.] In jüngster Zeit hat sich aus Studenten hiesiger Universität ein Comité gebildet, welches die Gründung einer akademischen Lesehalle beabsichtigt. Dieses Comité hat geglaubt, in dieser Angelegenheit keine entscheidenden Schritte thun zu dürfen, ohne vorher der Studentenschaft in ihrer Gesammttheit Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Willensmeinung gegeben zu haben. Es ladet daher durch Anschlag am schwarzen Brett sämtliche Studenten hiesiger Universität zu einer morgen (Dinstag), den 15. d. M., Nachmittags 6 Uhr, im Musiksaal der Universität stattfindenden allgemeinen Studentenversammlung ein, welche über die Gründung einer akademischen Lesehalle zu berathen und Beschluß zu fassen haben wird.

\*\* [Ayl für Obdachlose.] Während im Monat Mai zusammen 928 Personen Aufnahme gefunden, wurde im Monat Juni 25 Männer, 611 Frauen und 503 Kindern, zusammen 1144 Personen Obdach gewährt und betrug die Durchschnittszahl der Aufgenommenen täglich zwischen 35 bis 45 Personen, am 12. Juni aber wurden 2 Männer, 25 Frauen, 26 Kinder, zusammen 53 Personen, aufgenommen welche die Räumlichkeiten des Ayls vollaus in Anspruch nahmen. Unter den Frauen, welche gewöhnlich mit 3 bis 4 Kindern Obdach suchten, befanden sich meistens Wittfrauen, welchen es bei den noch immer sehr schwierigen Wohnungsverhältnissen schwer wird, eine Wohnung ihren Verhältnissen angemessen zu finden und wurden auch auf Anordnung der Vorstandsherren einigen sehr erbarmlichen und braven Wittfrauen nebst Kindern längere Zeit Aufnahme gewährt, als es die Hausordnung gestattet, weil es denselben sehr schwer gefallen wäre, im Armenhause oder im polizeilichen Ayl Obdach zu suchen. Dasselbst ist auch in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ein großer Unfug verübt worden. 2 Frauen, welche, da dieselben schon zu oft das Ayl in Anspruch genommen hatten, deshalb abgewiesen wurden, wollten sich dafür an dem da selbst angebauten Gemäse entschädigen und hatten eine Anzahl Salatpfähle, Zwiebeln, Möhren u. c. sowie muthwillig die zur Zierde angebauten Blumen abgerissen, wurden aber vom Oberwächter abgefaßt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

+ [Polizeiliches.] In einer Restaurationsbude an der Rosenthaler Chaussee verlangten gestern 3 Arbeiter einen Paß Karten. Als dieselben ihnen verweigert wurden, ergriffen sie Biergläser und Stuhlbeine, mißhandelten damit den Wirth auf eine schreckliche Weise. Ein herzukommender Sergeant konnte den Streit nur dadurch schlichten, daß er von seinem Seitengewehr Gebrauch machte. — Im Armenhause wurde gestern ein kleiner Knabe abgegeben. Derselbe sagte aus, daß er Paul Koch heiße und am Lehmamme wohne. — Einer auf der Taunjenstraße Nr. 3 wohnhaften Rittergutsbesitzerin wurden gestern aus dem Entree 4 Ueberzieher im Werthe von 40 Thlr. gestohlen. — Dem Kaufmann Vollwaggen sind gestern während des Umzuges 10 Risten Cigarren im Werthe von 25 Thlr. entwendet worden. — Ein Korbmachergehilfe, welcher gestern auf einer Promenadenbank am Zwingerplatz eingeschlafen war, bemerkte bei seinem Erwachen, daß ihm seine silberne Cylinderruhr und sein Portemonnaie fehlte. — Der 16jährige Schlosserlehrling Hänel gerieth gestern mit dem 18 Jahr alten Seilerlehrling Schubert in Streit, wobei Hänel einen tiefen Messerstich in die linke Schulter erhielt. — Der Schlossergehilfe Wenzel wurde gestern von einer Droßke am Oberfleischigen Bahnhofe zu Boden geworfen, wobei der Bedauernswerthe eine erhebliche Contusion am rechten Wade und Auge erlitt. — Vorgestern Nachmittag stürzte der 13 Jahr alte Sohn des Gepädrägers Siebert auf der Straße, wahrscheinlich in Folge der allzu großen Hitze, plötzlich ohnmächtig zusammen. Der bewußtlose Knabe wurde nach dem Allerhöchsten Hospital geschafft. — Der 6 Jahr. Sohn des auf der Berlinerstraße Nr. 5 wohnenden Hauptmannes v. S. spielte gestern in dem Arbeitszimmer seines Vaters mit einem Bombhölzchen. Als dasselbe in Brand gerieth, warf der Kleine es in einen Papierkorb, welcher in Brand gerieth und die Gardinen des Zimmers und die Journiere des Secretärs entzündete. Das Feuer wurde ohne Hinzuziehung der Rettungsmannschaften gelöscht. — Die Zuhälterin Sternhilt aus Rosenthal machte gestern Anzeige, daß sie von einem Maurergehelfen auf der alten Oberbrücke bei Rosenthal angehalten worden sei. Derselbe hatte unter heftigen Drohungen Geld von ihr verlangt, und als sie dasselbe ihm verweigerte, nach ihrer Tasche gegriffen. Auf ihr Hilfereschrei kamen 2 Leute herbei, worauf jener die Flucht ergriff. Später wurde er jedoch von einem Gendarmen eingefangen. — Ein Arbeiter, der einen gußeisernen Ausguß gestohlen hatte, wurde ergriffen und zur Haft gebracht. Derselbe sagte später aus, daß er schon 2 dergleichen Gegenstände entwendet und dieselben in einem Lumpenteller verkauft habe.

# [Unfall.] Die nach dem zoologischen Garten fahrenden Dampfer, welche bei dem gestrigen schönen Wetter natürlich sehr zahlreich frequentirt wurden, traf bei dem niedrigen Wasserstande der Oder wiederholt der Unfall, daß sie sich blieben. Es geschah dies in der unmittelbaren Nähe des Weidenbammes und vergingen das eine Mal gegen 15 Minuten, bevor der Dampfer wieder flott wurde, was auch nur in der Weise bewerkstelligt werden konnte, daß eine Anzahl Personen in einen bereit stehenden Kahn überflogen mußten, um das Hauptschiff zu erleichtern.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 7.—14. Juli wurden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schußmannschaften 28 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterzählung und Betrug angelegte Personen incl. 3 Personen wegen Nothzucht — 42 Excedenten und Trunkenbolde, 12 Personen wegen Widerzähligkeit gegen Beamte, 64 Bettler, Landstreicher und Arbeitslente, 19 lichterleide Dünne und 180 Obdachlose, im Ganzen 345 Personen zur Haft gebracht.

+ [Stand der Cholera.] Vom 12.—13. Juli sind 4 Personen als an der Cholera erkrankt, davon 2 als gestorben polizeilich angemeldet worden. 8 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung. — Vom 13.—14. Juli ist 1 Person als erkrankt polizeilich gemeldet worden. 9 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

\* Lüben, 12. Juli. [Schulensituation.] Am gestrigen Tage wurde in der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche die General-Kirchen- und Schul-Bisitation mit feierlichem Schluß-Gottesdienste beendet, nachdem dieselbe sich vom 26. Juni an über die 11 Pfarochien und 22 Schulen der diesseitigen 2. Lübener Diocese erstreckt hatte.

Δ Steinau a. D., 12. Juli. [Zur Tageschronik.] Gestern starb der älteste Bürger unserer Stadt, der Sattlermeister Mommer, im 91. Lebensjahre. — In dem Garten des Kaufmann Herrn Löwe hieselbst bemerkt man mehrere Obstdäume mit vielen Blüthen besetzt. Es gehört jedenfalls zur großen Seltenheit, wenn man zu jetziger Zeit auf einem



Wirtshausschiffen auszuwachsenen Früchten neue Blüthen wahrnimmt. — Am heutigen Vormittag entluden sich über Steinau und Umgegend drei Gewitter. Bei letzterem, welches zwischen 10 und 11 Uhr aufging, zündete ein Blitzstrahl in dem benachbarten Dorfe Lampersdorf, wodurch drei Häuser zerstört, zunächst der neugebaute Ziegelschornstein eingestürzt wurde. Trotzdem wir uns vorgestern Abends eines bedeutenden Gewitterregens zu erfreuen hatten und die heutigen fünf Gewitter meist den Regen brachten — hat sich die Temperatur noch nicht im Geringsten geändert. Niemand weiß sich vor der drückenden Hitze zu schützen. — Der Bericht über den Stand der Saaten in unserer Gegend dürfte dahin zu berichten sein, daß die Aussichten auf eine gute resp. mittelmäßige Roggen-Ernte zumißt geschwunden sind. Auf den Roggenfeldern hat in letzter Zeit die bekannte Wiede auf unerklärliche Weise dermaßen gewuchert, daß man oft eher eine Wiese als ein Kornfeld vor sich zu haben glaubt.

— r. Namslau, 14. Juli. [Industrie-Schule.] In der von der Königl. Regierung an den hiesigen Magistrat gerichteten Anfrage: das Fortbestehen der Industrie-Schule im Kloster der Ordensschwester zum heiligen Herzen Jesu betreffend, wurde worauf Referent wiederholt aufmerksam gemacht hatte, — hervorgehoben, daß diese Schule beim Mangel einer jeden staatlichen Genehmigung eigentlich gar nicht in das Leben hätte treten dürfen und daß, nachdem dies dennoch geschehen sei, der Magistrat und die Schulen-Deputation sich darüber zu äußern haben: ob für diese Industrie-Schule die unbedingt erforderliche staatliche Genehmigung noch nachträglich beantragt und als wünschenswert erachtet werde. Wie bereits mitgeteilt, hat der Magistrat diese Anfrage bejaht und die Schulen-Deputation ist, wie aus sicherer Quelle verlautet, der Ansicht des Magistrats beigetreten. Der schulpflichtige Alter handelt, der Ansicht des Magistrats beigetreten. Der gegnerischerseits aufgestellte Einwand, daß die Schulen-Deputation sich hierüber nicht zu äußern habe, da in dieser hiesigen Industrie-Schule nur Kinder unterrichtet würden, welche entweder noch nicht als schulpflichtige Kinder unterrichtet wurden, welche entweder noch nicht als schulpflichtige Kinder erreicht, oder dasselbe bereits überschritten haben, ist bestritten worden und verdient um so weniger Beachtung, als auch eine Industrie-Schule für Kinder, welche die Schule noch nicht besuchen oder derselben bereits entlassen sind, staatlich genehmigt werden muß, und die Unterrichts- und Schulverwaltung immerhin in die Kategorie der Unterrichts-Ertheilung gehört. Voransichtlich wird sich die Regierung in demselben Sinne äußern und hierin auch dadurch nicht beirren lassen, wenn es — wie erzählt wird, — sich bestätigen sollte, daß an dieselbe eine Petition vieler hiesiger Einwohner um das Fortbestehen der hiesigen Industrie-Schule gerichtet worden ist, zu welcher die Ordensschwester die Unterschriften in der Stadt gesammelt und um so leichter erhalten haben sollen, als man mündlich ihr Hieherbleiben als „Kranken-Pflegerinnen“ als den Hauptzweck der Petition bezeichnete.

— Zabrje, 13. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Unser Landrathsamt hat nun, wie bereits angekündigt, am 6. seine Thätigkeit begonnen. Zu unserm neu gebildeten Kreise gehören die Distrikte: Ruda, Wislupitz, Kaborze, Klein-Zabrje, Alt-Zabrje, Dorobienow, Matiesdorf, Schönbach, Matoschaw, Bujakow, Chudow, Groß-Panow, Klein-Panow, Paulsdorf, Kunjendorf und Wislupitz. — Die königliche und Kreis-Communal-Rassen-Verwaltung, die Sanitäts- und Veterinär-Polizei sowie die Geschäfte des Fortschreibungsamtes verbleiben bis zur erfolgten Einrichtung und Anstellung der Beamten vorläufig noch mit den betreffenden Ämtern zu Beuthen vereinigt. Wie wir hören, beschäftigt unser Landrath Herr v. Holwede mit der höchst notwendigen Straßenbeleuchtung und — was noch wichtiger Straßenreinigung vorzugehen. — Von heute ab sollen auf Rechenhölzern über 40 Arbeiter wegen Überhäufung von Materialien vorläufig auf kurze Zeit außer Thätigkeit gesetzt werden, welche Wirkung eine solche Suspension nach allen Seiten ausübt, ist leicht zu übersehen. In Folge der anhaltenden großen Hitze (heute Morgens 6 Uhr + 27° Reaumur) werden bereits verschiedene Brände abgesehen. So sollen gestern 16 Stellen in Ruda abgebrannt sein, am Babadammie lag das trodne Gras Feuer und brannte lichterloh. Soeben empfangen ist die Meldung von 2 Grubenbränden in Morgenroth. — Goudalla- und Schafgösch-Grube sollen in Brand gerathen sein.

— Kattowitz, 12. Juli. [Kreisstadt. — Concert.] Seit dem 1. d. Mts. ist Kattowitz Kreisstadt. Am 8. d. Mts. etablierte sich hieselbst das Landratsamt. Seit Abend findet Diner zu Ehren des neuen Landrats statt. In vorgesterniger Stadtverordneten-Versammlung wurden zu Kreisraths-Abgeordneten gewählt die Herren: Bürgermeister Kerner, Sanitätsrath Dr. Holke, Kaufmann Hammer und Geheimrath Grundmann. Letzterer lehnte die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl ab und steht deshalb eine Neuwahl bevor. Der vom Magistrat vorgeschlagene Wahl des 2. September für ein allgemeines deutsches Nationalfest wurde seitens der Stadtverordneten zugestimmt. Als Bezirksvorsteher für den 1. und 2. Bezirk wurden die Herren Scherff und Fröhlich wieder gewählt. Die Auflösung der Stadtverordneten ergab das Ausschreiben der Herren Köhler und Spira. Ein dringlicher Antrag auf Bewilligung eines Darlehens von 12,000 Thlr. zur Dedung von Bauforderungen wurde angenommen. — Das vorgestern stattgehabte Concert des Cornet-Quartetts Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der Herren Kammermusikus Kossek, Philipp, Senz und Deichen übertraf alle unsere Erwartungen. Auf allgemeines Verlangen findet morgen ein zweites Concert statt.

— Tarnowitz, 12. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Heute früh um 2 Uhr brannte das dem hiesigen Sattlermeister Niemysl gehörige Wohnhaus Nr. 104 total nieder. — Es würde an der Zeit sein, daß in unserer seit dem 8. Juli zur Kreisstadt erhobenen Stadt Tarnowitz sich unter Leitung bewährter Fachmänner eine reguläre Feuerwehr bilde.

— Leobischütz, 12. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Zu der gestern und heute an dem hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Geheimen Raths Dr. Dillenberger abgehaltenen Abiturientenprüfung hatten sich 21 Schüler gemeldet; von diesen wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt 8, und von den übrigen 13 wurden gleichfalls für reif erklärt noch 12. — Gestern hat auch die Wahl der 4 städtischen Kreisrathsabgeordneten stattgefunden; gewählt sind Bürgermeister Stephan, praktischer Arzt Dr. Altscher, Rechtsanwalt Hede und Kaufmann Bremer; die drei letztgenannten sind Stadtverordnete. — Heute Mittag zeigte das Thermometer 26° R. im Schatten bei SEW. — In den letzten Tagen ist auch hierorts eine Revision der Brunnen vorgenommen und sind mehrere derselben geschlossen worden. Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn auf eine bessere Reinhaltung der Rinnsteine gehalten würde; eben so wird eine Bepflanzung der Straßen, insbesondere beim Kreuzen derselben, vermehrt. Ein anderer frommer Wunsch, nämlich die Pflasterung der von der Lindenstraße nach dem Niederthore führenden Straße, die schon seit geraumer Zeit in einem unbeschreiblichen Zustand sich befindet, scheint endlich sich erfüllen zu sollen. — Am 24. d. Mts., Vormittags gegen 11 Uhr, schlug der Blitz in den Kirchturm des 1/2 M. von hier nach SED. gelegenen Dorfes Neudorf und stieg infolgedessen mehrere von Bögen in der Durchsicht erbaute Häuser in Brand. Nur der schnelle Beseitigung derselben ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff.

— Mysłowitz, 13. Juli. [Zur Tages-Chronik.] In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurden am 10. d. Mts. die Herren Bürgermeister Koke, Rathsherr Dr. Friedrich und Stadtverordneter-Vorsteher Baumeister Kraut zu Kreisraths-Abgeordneten gewählt. — Mit Michaelis d. J. soll hier ein Kranken-Erziehungs-Institut ins Leben treten, dessen Zweck zunächst sein wird, seine Zöglinge für die unteren Klassen des Gymnasiums oder der Realschule vorzubereiten. Bis jetzt sind circa 70 Schüler für die projectirte Anstalt angemeldet.

## Sandel, Industrie etc.

4 Breslau, 14. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung bei geringfügigem Geschäft; nur in Courant-Aktien entwickelte sich zu Beginn der Börse einiger Verkehr. Die Course waren im Vergleich zu denen vom Sonnabend nur wenig verändert.

Greditaktien 137 1/2 Gd., pr. ult. 137 1/2 — 1/2 bez.; Lombarden 114 1/2 bez.; Franzosen 204 1/2 Br.

Einheimische Banken leblos. Schles. Bankverein 133 1/2 — 133 bez.; Bresl. Discontobank 88 1/2 bez.; Breslauer Wechselbank 72 1/2 — 72 bez. Eisenbahnen still und unverändert. — Von Industriepapieren waren Courant-Aktien 173 1/2 — 2 1/2 — 3 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbank 113 1/2 Gd.

Breslau, 14. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel. — Gr., pr. Juli 60 1/2 Thlr. Br. u. Gd., Juli-August 56 1/2 Thlr. bezahlt u. Gd., August-September —, September-October 54 1/2 Thlr. Gd., October-November 53 1/2 Thlr. bezahlt u. Gd.,

November-December 52 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt u. Br., April-Mai 52 1/2 — 53 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 93 Thlr. Br. Gd. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Gr., pr. Juli 52 Thlr. Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) malt, gel. — Gr., loco 20 Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19 1/2 Thlr. Br., August-September 19 1/2 Thlr. Br., September-October 19 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt u. Br., October-November 19 1/2 Thlr. Br., November-December 19 1/2 Thlr. Br., April-Mai 20 1/2 Thlr. Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas fester, gel. 10,000 Liter, loco 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Juli 20 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 20 1/2 Thlr. Br., August-September 20 1/2 Thlr. bezahlt und Gd., September-October 18 1/2 Thlr. bezahlt, October-November —, November-December 18 Thlr. bezahlt.

Sint ohne Umsatz.

## Die Börsen-Commission.

\* Berlin, 14. Juli. [Bericht über:] Butter, Eier, Hülfsenfrüchte c. von S. Bloch, Klosterstr. 100.] Butter. Bei festen Preisen war das Geschäft in der flüssigeren Waare ein mäßiges, während das der entsprechenden Vormode zu den besten Hoffnungen berechtigte. Der Locobedarf beschränkte sich hauptsächlich auf Mecklenburger Sorten, während für den Export meistentheils galizische Butter genommen wurde; letztere bedang im Engroßhandel willig 26 Thlr. loco vier veräußert in Posten. — Aus Oberschlesien meldet man wiederholt, daß trotz der vielen Graugung die Einfuhr von Butter klein bleiben, und waren die Zufuhren aus Schlesien in abgelauener Woche erheblich kleiner als die der entsprechenden Vormode 1970 Ctr. (gegen 2321); bezahlt wurde im Engroßhandel von 28—29 Thlr. ab Aufgabepreis. — Galizianer, welche ihre Forderungen wiederholt erhöht haben, haben aber 26 Thlr. nicht bezingen können. — Elbinger Waare holte in den besseren Sorten 30 Thlr. ab dort. — Die Zufuhren von Mecklenburger Waare waren in den feinsten Sorten dem Bedarf entsprechend und in den geringeren Gattungen stark über Bedarf zugeführt; im Detail wurde von 39 1/2 Thlr. abwärts bezahlt. — Ostfriesen, die dieses Jahr ganz vernachlässigt werden, blieben bei ihrer alten Forderung (15 1/2—16 Thlr.) stehen.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 2. bis 8. Juli c. 1970 Ctr. (gegen 2321), mit der Anhalter Bahn vom 3. bis 9. Juli c. 112 Ctr. (gegen 110); mit der Stettiner Bahn vom 3. bis 9. Juli c. 364 Ctr. (gegen 445).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesischen nach der Anhalter 4 Ctr., dito nach der Potsdamer 24 Ctr., dito nach der Hamburger 312 Ctr., dito nach der Stettiner 2 Ctr., dito nach der Leichter 4 Ctr., von der Stettiner nach der Potsdamer 28 Ctr., dito nach der Niederschlesischen 16 Ctr., dito nach der Gölitzer 27 Ctr.

Eier haben bei schwächerer Zufuhr die vergangene Woche hindurch den Preis von 27 Sgr. gehalten.

Königsberg, 12. Juli. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Wir hatten in dieser Woche anhaltend heiteres, sonniges Wetter und steigerte sich die Hitze heute Mittag bis zu 30 Gr. im Schatten, 33 Gr. R. in der Sonne. Mit der Hülfsen-Grate hat man nun überall begonnen und hofft man auf ein allseitig recht befriedigendes Resultat. Die Roggenernte dürfte voraussichtlich zu Ende dieses Monats vor sich gehen und dann in jüngerer Folge alle anderen Getreidearten.

Wir hatten am Tage 18—30 Gr., Nachts 10—14 Gr. Wärme bei West-, Süd-West, Nord-West, West-Wind.

Der so überaus günstige Verlauf der Witterung und die fast von allen Seiten gemeldeten günstigen Ernte-Aussichten verhehlen nicht, ihren depressiven Eindruck auf die Börsen des Westens auszuüben und meldet man daher aus England, Holland und Frankreich recht laue Tendenz und nur Berlin unterliegt noch ein ziemlich lebhaftes Geschäft, hervorgerufen durch bedeutende Engagements in laufenden Sichten. An unserm Plage herrscht unverändert die letztwöchentliche Stimmung: rege Kaufkraft bei fast gänzlich mangelnder Zufuhr.

Weizen in feiner Waare ganz nominell, wurde in geringeren Sorten zu matten Preisen ruhig gehandelt; bez. bunt: 82 Pfd. 106 Sgr.; rotb: 82 Pfd. 92 Sgr. Alles pr. 85 Pfd.

Roggen konnte kaum in den meistens zugeführten leichteren Gattungen letzte Preise baupten; bez. 81 Pfd. 64 Sgr.; 83 Pfd. 67 Sgr., 72 Pfd. 51 Sgr. pr. 80 Pfd.

Gerste in feiner Waare, wofür reger Begehr zu Tage trat, nur wenig zugeführt, defekte Waare erregte nur wenig Interesse; bez. große 48—58 Sgr., kleine 44—54 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer wurde Anfangs gern gekauft, verkaufte dann und mußten namentlich russische Offerten billiger abgegeben werden. Bez. 30 à 37 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritusk besetzte sich mehr und mehr. Er behauptete sich heute auf letztem Preisniveau. Bez. loco 20 1/2 Thlr., August 20 1/2 Thlr. per 10,000 % ohne Faß.

Frankfurt a. M., 8. Juli. [Wochenbericht.] Die am 9ten beendete Ledermesse bot diesmal gegen alle Erwartung ein ganz besonderes Bild und nahm auch in Folge dessen einen sehr günstigen Verlauf. Die Verkäufe in Rippen, Brandohllebern und übrigen Lebergerberartikeln gingen sehr gut von Statten; Schafleder hatte derartige große Zufuhren, wie sich die ältesten Gerber nicht erinnern können und nahm der Geschäftverlauf in demselben schon am Montag Morgen eine sehr lebhaftere Richtung an. Besonders wurde gute Waare beborzugt und ein Ausländer, welcher 10,000 Stück Weichleder in kurzer Zeit gekauft hatte, belebte im großen Ganzen derartig das Geschäft, daß in kurzer Zeit fast alles verkauft war. Braunes Schafleder blieb dagegen vernachlässigt. Deutsches Landleder befehlt den Vorzug, da die Vermischung mit Australischen Quellen durchaus nicht zuträglich ist. Die Zufuhren in Leder überhaupt konnten sich auf ca. 4000 Ctr. belaufen. Brandohlleber Deutsches, holte 52—54 Thlr., wildes 50—55 pr. Ctr. Ripse. Leichte 18—21, schwarze 20—22 Sgr. pr. Pfd. schwere 16—17 1/2 Sgr. — Geschirrlleder 17 Sgr. Fahlleder 19—22 Sgr. Kalbleder war wenig zugeführt und Hofschulleder blieb im Preise gedrückt. Alaungetes Rindleder desgleichen. Weißes Schafleder brachte p. Decker 7 Pfd. schwer 47—48 Thlr. per 100 St., 6 Pfd. 44—46 Thlr. und 4 Pfd. 30 Thlr. Australische 10 Thlr. niedriger. Braun Schafleder brachte 8 1/2 Pfd. schwer 52 Thlr., 8 Pfd. 43 Thlr., 7 Pfd. 38 Thlr. Australische holten so verschiedene Preise, daß dieselben nicht genau zu notiren waren. Samisch-Leder, welches aus Schlesien, Sachsen, und der Niederlausitz zugeführt war, brachte 58 Thlr. per 100 Stüd. Rehleder waren 3000 Stüd am Platz und blieben fast alle untertaucht. Rind- und Farbenleder holten normale Preise.

(Fortsetzung folgt.)

Julius Kornid.

Wien, 12. Juli. [Der internationale Garn-Numerirungs-Congress] hat folgende Beschlüsse gefaßt: „Die gegenwärtig bestehenden Garn-Numerirungs-Systeme erschweren und belästigen den Verkehr. In Anbetracht dessen, daß Garn heute ein Artikel des internationalen Verkehrs geworden sind und dieser sich mit jedem Handelsvertrage, mit jedem neuen Schienenstrange, jeder neuen Telegraphen-Station, jeder Weltausstellung vervollkommen, ist es im hohen Grade wünschenswert, die Beseitigung des bemerkten Hemmnisses mit aller Kraft anzustreben. Gerade aber die Gegenwart erscheint hierfür angezeigt, weil in ihr das sich bereits über eine Reihe von Staaten erstreckende Geltungsgebiet des metrischen Maß- und Gewicht-Systems um ein neues, 70 Millionen Bewohner zählendes Produktionsgebiet vergrößert wurde. Es erscheint bei richtiger, der Natur der Spinnstoffe entsprechend getroffener Wahl der Maß- und Gewichtseinheiten möglich, sämtliche Spinnstoffe nach demselben Principe zu numeriren.“

Als dieses einheitliche Numerirungs-Princip empfiehlt sich das metrische.

Die Nummer des Gespinnstes wird durch die Anzahl von Metern gegeben, welche in einem Gramm enthalten sind.

Die Länge des Stränges wird für alle Gespinnst-Gattungen auf 1000 Meter festgesetzt, mit der Unterabtheilung von zehn Gebunden zu je 100 Metern.

Die Weissenlänge und somit die Anzahl der Fäden im Gebinde wird für die verschiedenen Gespinnstgattungen nach reiflicher Erwägung der technischen Momente durch den ständigen Ausschuss festgesetzt werden.

Die Wichtigkeit der Nummer eines Garn-Quantums ist nur nach einer größeren Anzahl von Metern, jedenfalls nicht weniger als Einen Sträng, gesetzlich zu beurtheilen. Die Bestimmungen darüber, sowie über die Fehlgrenzen der Nummern der einzelnen Gespinnst-Gattungen entsprechend der Natur derselben, werden dem ständigen Ausschuss zur Fassung übertragen.

Die Mitglieder des ständigen Ausschusses werden durch den Congress gewählt. Die in Wien wohnhaften Mitglieder bilden ein engeres Comité, welchem die Pflichten des Bureau für den Gesamt-Ausschuss und die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten bis zum nächstjährigen Congress übertragen wird.

Der Gesamtheit der Ausschuss-Mitglieder eines Landes liegt die Pflicht

der Verbreitung und Förderung der Congressbeschlüsse für das betreffende Land durch Erwirkung gesetzlicher Bestimmungen oder durch freie Vereinbarung unter den Industriellen u. s. w. ob.

Gemeinschaftliche organische Bestimmungen für den Congress bedürfen der mündlichen oder schriftlichen Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des gesammten ständigen Ausschusses. Derselbe kann sich durch Wahl neuer Mitglieder verstärken.

Trautenau, 14. Juli. [Garnbörse.] Der heutige Markt war un- verändert wie der vorgewöchentliche. Zwanziger 50 1/2 fl., Vierziger 37 fl. (Zel. Dep. der Bresl. Btg.)

Leipzig, 14. Juli. [Auf dem heutigen internationalen Pro- ductenmarkt] ist die Tendenz bis jetzt ziemlich fest. Das Effectivgeschäft ist sehr mäßig, da die Käufer eher zurückhalten. Weizen Juli 88 1/2, Herbst 79, Frühjahr 76. Roggen 56 1/2. Herbst 54, Frühjahr 53, Hafer Herbst 47 1/2, Frühjahr 45 1/2. Gerste nur nominell notirt. Raps loco 88, August - September - October - Lieferung 90, fest. Locogeschäft mäßig, Termine sehr lebhaft gehandelt. Rübsöl Herbst 20, Frühjahr 21 1/2. Spiritus Juli-August 21 1/2, August-September 21, Herbst 19 1/2, Frühjahr 18, 18. Sehr fest, animirt.

London, 13. Juli. Die dem „Reuter'schen Bureau“ aus Rio de Janeiro vom 22. Juni zugegangenen Berichte melden: Wechselcourse auf London 26 1/2 Sch. Preis für good first 9500 Reis. Verkäufe seit Abgang der letzten Post 67,000 Sacd. Totalerport seit letzter Post 130,500 Sacd. Davon nach dem Canal 19,000, nach dem Norden Europas 21,500, nach dem Mittelmeer 26,500, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 62,000, nach anderen Häfen 1500 Sacd. Vorrath 120,000 Sacd. Fracht nach dem Canal 28 1/2 Sch.

## Generalversammlungen.

[Niederrheinische Güter-Affecuranz-Gesellschaft in Wesel.] Ordent- liche Generalversammlung am 4. August c. in Wesel.

[Deutscher Central-Bau-Verein.] Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 22. Juli c. in Berlin.

## Ausweise.

Wien, 14. Juli. [Kombardener Ausweise.] Wocheneinnahme vom 2. bis 8. Juli betragen 760,584 Gulden, mithin gegen die gleiche Woche des Vorjahres um 75,881 Gulden mehr.

## Verloosungen.

Petersburg, 14. Juli. Prämienziehung. 200,000 Rubel gew. Nr. 8 Serie 8402. 75,000 Rubel Nr. 49 Serie 15,495. 40,000 Rubel Nr. 34 Serie 10,074. 25,000 Rubel Nr. 21 Serie 9148. 10,000 Rubel Nr. 12 Serie 13,441. Nr. 8 Serie 17,314. Nr. 10 Serie 4036. 8000 Rubel Nr. 2 Serie 1187. Nr. 48 Serie 16,773. Nr. 6 Serie 7853. Nr. 17 Serie 3046. Nr. 35 Serie 1139. 5000 Rubel Nr. 17 Serie 5208. Nr. 20 Serie 5057. Nr. 11 Serie 14,530. Nr. 21 Serie 11,110. Nr. 31 Serie 9933. Nr. 14 Serie 8439. Nr. 44 Serie 14,413. Nr. 36 Serie 11,939.

## Schützen- und Turn-Zeitung.

Wreslau, 14. Juli. [Die Proclamation] des neuen Schützenkönigs und der beiden Ritter erfolgte gestern im Schießwerder. Nach Beendigung des gewöhnlichen Sonntagsschießens versammelten sich die Schützen im Königsaal, dessen Zugang wiederum recht geschmack- voll decorirt war. Der Vorsitzende der Schieß-Commission, Stadtver- ordneter Dr. Weid, erklärte zunächst, daß er durch Herrn Stadtrath Becker, der eben im Bade weile, beauftragt worden sei, die Pro- clamation zu vollziehen. Redner gedachte dann der mannigfachen Verbesserungen, welche im verflossenen Jahre im Schießwerder ausge- führt und fragte schließlich den Schützenkönig, Herrn Kaufm. Hohen- berger, ob er noch einen Wunsch habe? worauf derselbe mit kurzem Worte ausführte: daß er nur wünsche, daß immer mehr und mehr die Männer Wreslaus an den Schießübungen Freude finden und zahl- reicher als bisher an dem eben geschlossenen schönen Schießfeste sich be- theiligen möchten. — Hierauf wurde letzterer des Königl. Hausordens ent- kleidet und ihm, sowie den beiden Rittern nach alter Sitte eine Apfel- sine überreicht. Dann wurden nach den Feststellungen des magistrat- lichen Commissionars Herr Riemermeister Weidener als Schützenkönig und die Herren Juwelier Markfeld und Bäckermeister Kühn als Ritter proclamirt. Es wurde dabei erwähnt, daß dieser Act auf uralter Einrichtung beruhe und wahrscheinlich durch die Schützenordnung vom Jahre 1310 festgesetzt worden sei. Diese Schützenordnung sagt näm- lich u. A. wörtlich folgendes:

„deme Bürger, dene den Herzschuß ihuet, soll widerfahren kunig- liche Ehren; selbige werd ufgeführt in aller Pracht und Herrlich- keit; auch sollen ime zugehan weren zween Kunigs-Ritter und zween des Raths-Schöppen, davon eener bezech (bezüfnet), um ihme zu hofiren.“

Nach den üblichen Toasten setzte sich der Zug, an dessen Spitze sich die beiden Militär-Capellen befanden (die des hiesigen 10. Inf.- Regts. unter dem Capellmeister Herzog und die des Königl. sächsischen 4. Inf.-Regts. Nr. 103 unter dem Capellmeister Köhler) durch den Garten nach der Belli asel in Bewegung und, — nachdem hier die üblichen Ansprachen gehalten und Hoch's angedrückt, — wieder zurück nach dem Königsale. — Abends 9 Uhr begann das Königsmahl im oberen Saale des Café restaurant, bei welchem Gemüthlichkeit und Frohsinn herrschten, und den Schluß dieses bürgerlichen Festes zu einem ungemein heiteren machten.

H. Gaißau, 13. Juli. [300jährige Jubelfeier.] Heute begeht die hiesige Schützengilde die Feier ihres dreihundertjährigen Bestehens. Schon gestern, am Sonnabend Vor- und Nachmittags, begannen durch die Henselsche Musikcapelle aus Bunzlau die das Fest einleitenden Musikstände und Abends 9 Uhr war großer Zapfenstreich. Am Frühmorgen des heutigen Tages Abende; während des späteren Vormittags durchzogen Musikchöre die Stadt, um die verschiedenen Corps und Gewerke zusammen zu holen, oder die angelangten fremden Schützen auf dem Bahnhofe zu empfangen und dann mit einem Zuge der hiesigen Gilden nach der Stadt zu geleiten, wo auf dem Rathhause die Fahnen niedergelegt wurden. Während nach 11 Uhr sämtliche Gilden, Zünfte und Vereine auf dem Oberringe Auf- stellung genommen, versammelten sich auf dem mit Grün umkränzten, durch Anstrich verjüngten Rathhause Magistrat und Stadtverordnete und die Ehren Gäste. Hierauf Begrüßung der auswärtigen Gilden durch den Fest-Commandeur und Vorleser der Gilden, Gürtler Zangel, Abholung der Fahnen und Abnahme der Parade durch die königlichen und städtischen Be- hörden. Gegen 12 Uhr bewegte sich der imposante Festzug, weit über 500 Mann und mit 22 Fahnen, nach Umzügen durch die Stadt, längs der Burg- straße und der Oberbohrst nach der zum Festplatze bestimmten Promenade im ehemaligen Schloßgarten, theilweise unmittelbar von der „schnellen Deichs“ und dem Schloßplatz begrenzt, wo unter schattigen Linden auf frischem Grün durch Restauration- und Junfeste, Paß- und Schaubuden und Caroussells u. c. im Inter- esse des Publikums allerhand Arrangements getroffen sind. Die Ordnung des Zuges war folgende: Vier Zieler der Gilden, erstes Musikcor, der Fest-Commandeur mit seinem Adjutanten, der 1. Zug der hiesigen Gilden, vier Bagen mit den Prämien, die Fahne und 2. Zug der Gilden, Schützen- gilde „Fabian-Sebastian“ zu Goldberg und die Gilden von Piesnitz, Bunzlau, Goldberg, Zauer, Lüben, Rogenau, Barzdorf; 2. Musikcor, — aus Lauban — Magistrat, Stadtverordnete und Ehren Gäste, das Bürgercor, die Zunft der Fleischer, Bäcker, Tuchmacher, Schuhmacher, die „geschiente Zunft“, die der Schneider, Sattler, Wöchter, Schmiede, Stellmacher, Tischler, Seiler, die Alt-Gemeinde, der Militär- Begräbnis- Verein, Gesang- verein, Feuerweh, 3. Zug hiesiger Gilden. Jedem auswärtigen Fest- genossen wurde beim Durchmarsch durch das mit Fahnen, grünen Bäumen, Blumen, Kränzen, Girlanden, Grenzpforten geschmückte Städtchen wohl klar geworden sein, wie er bei uns willkommen und wie sein Fest zugleich ein Gemeingut Aller sei. Nach Ankunft des Zuges auf dem Festplatze folgte Parade-Auffstellung, Vortrag des Gesangsvereins, die vom Rechtsanwält Bahtz geprochene inhalts- und beziehungsreiche Festrede und nach Vorlesung des Allerhöchsten Glückwunsches Ueberreichung des von Sr. Majestät dem Kaiser der Gilden gemachten Geschenkes, ein goldenen Adler. Hierauf begeistertes Hoch auf den Landesherren und Abtreten der Festzugstheilnehmer.



Nachmittags nach 1 Uhr Festdiner im „Deutschen Hause“ bei Bauer, wobei der erste Toast Sr. Majestät dem Kaiser galt, welchem sich noch zahlreiche, ernst und launigen Inhalts anreihen. Der Nachmittag wurde durch Beginn des Festgessens und Concert auf dem Festplatze, begünstigt vom prächtigsten Himmel, ausgefüllt. Ein fröhliches Schmausen und Feiern hielt hier viele Hundert beisammen. Jedermann überläßt sich dem Freuden- genuss nach Geschmack und Belieben; Frohheit, Heiterkeit und Gemüthlichkeit sind die leuchtenden und erwärmenden Strahlen in den Augen und Herzen der Festgenossen.

### Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

.....r Poln.-Lissa, 11. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Der Spaziergang des R. Gymnasium nach dem fürstl. Soltowischen Forst-Etablissement „Alte Fasanerie“ hatte auch in diesem Jahre documentirt, welche lebhaften Antheil die gesamte Bevölkerung unserer Stadt an der Anstalt nimmt; denn einer so zahlreichen Beteiligung derselben, wie stets sonst, erfreute sich auch dies Mal das Gymnasium mit dem Sommerfeste, das den Charakter eines Volksfestes annahm. Unter den Klängen der Musik begab sich die Jugend nach dem Festorte und alsbald entwickelte sich dort ein so buntes Leben und Treiben, bei welchem Spiel und Tanz abwechselten, daß die Jugend Alles mit sich forttrug. Beim Rückmarsch vor das Gymnasium-Gebäude brachte der Primaner Stein (aus Breslau) dem Lehrer-Collegium und dem Fest-Comité in wohlgeordneter Rede ein Lebehoch. — Herr Bürgermeister Reimann hat eine Wadereise unternommen und wird inzwischen durch den Beigeordneten, Herrn Stadtrath Scheibel, vertreten. — Eine sogenannte brennende Frage beschäftigte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung; nachdem die übrige Tagesordnung, welche ein weiteres Interesse nicht beanspruchte, schnell erledigt war, beschäftigte die Versammlung die Frage wegen Erbauung einer Infanterie-Kaserne, welche zu einer dringlichen Vorlage vom Magistrat gemacht worden. Es kam ein Schreiben des Kriegs-Departement zum Vortrag, inhaltlich dessen auf die von der Stadt für den Kasernebau gestellte Bedingung der Hierberverlegung des Regimentsstabes nicht eingegangen wird. Die Forderung wird schon lange ventilirt und ist eine sehr berechtigte; zum mindesten hat die Stadt Anspruch auf den Stab des 2. Leibpulsars-Regiments, von dem der größte Theil, 3 Schwadronen, hier garnisoniren. Die Militär-Intendantur hat es ferner abgelehnt, einen jährlichen Servis von 1000 Thlrn. für bestimmte Räume zu bewilligen, vielmehr nur eine den Verhältnissen entsprechende Miete für das Infanterie-Bataillon in Aussicht gestellt, und der städtischen Verwaltung überlassen, auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln. — Im Publicum sprach sich oft die Befürchtung aus, es könnte, wenn die Natural-quartiere nicht verbessert würden, die Garnison von hier verlegt werden. Die Debatte spiegelt deshalb gewissermaßen diese cura posterior ab, um so mehr, als die Magistratsvorlage nunmehr bestimmt auf Erbauung einer Infanterie-Kaserne für 500 Mann lautete. Die der Stadt hierdurch auferlegte finanzielle Last würde mindestens ein Capital von 50,000 Thlrn. repräsentiren; das Kammerei-Vermögen ist nicht von großer Bedeutung; was Wunder, daß die Geister auf einander plagten. — Die Magistratsvorlage fand nicht minder Berücksichtigung als Gegner. Schließlich wurde der Bau einer Kaserne für 500 Mann Infanterie mit 7 gegen 6 Stimmen genehmigt, und die Versammlung trennte sich in großer Erregung.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Em, 13. Juli Abends. Sr. Majestät der Kaiser machte heute im besten Wohlbefinden eine längere Morgenpromenade. — Der in den Kuranlagen befindliche Gedenkstein zur Erinnerung an die Unterbrechung des Kaisers mit dem französischen Gesandten Benedetti im Jahre 1870 war heute als dem dritten Gedächtnistage mit Lorbeer- und Blumenkränzen geschmückt. — Der Erbprinz von Mecklenburg und Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg, welche von Bonn hier eingetroffen sind, wurden heute zur kaiserlichen Tafel gezogen. Wetter sehr schön.

Strasburg, 14. Juli. Die Wahlen des Oberförsters im Kästelstein und des Friedensrichters Thomas in Weller wurden annullirt, da die noch gültigen französischen Gesetze die Wahl von Forstbeamten im Functionsbezirk und von Friedensrichtern im Anstellungsbezirk verbieten.

München, 14. Juli, Mittags. Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen Adele Spitzeder und Genossen haben um 8 Uhr Morgens begonnen. Appellationsrath Müller führte den Vorsitz, als Staatsanwalt fungirt Barsch. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte 2 Stunden. Der Andrang des Publikums ist nicht bedeutend.

Tübingen, 14. Juli, 12 Uhr Mittags. Soeben wurde das Uhland-Denkmal unter großer Theilnahme bei schönem Wetter enthüllt. Nach dem einleitenden Festgessens gab Professor Köllin in der Festrede eine Charakteristik Uhlands als Dichter und Volksmann; Dr. Eiben aus Stuttgart sprach im Namen der deutschen Sänger den Dank und die Huldigung für Uhland aus.

Wien, 14. Juli. Die „Montagsrevue“ meldet: Der Finanzminister beschäftigt sich gegenwärtig mit der Bankfrage. Die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten hängt hiermit zusammen. Vorgeschlagen ist die Verlängerung des Privilegiums der Nationalbank und die Anerkennung ihrer Stellung in Ungarn auf vorläufig 10 Jahre. In Pest würde ein Organ der Nationalbank creirt, mit welchen die ungarische Regierung direct ohne Vermittelung der österreichischen verkehrt. Der Finanzminister wird bestrebt sein, die bewährten Grundlagen der Nationalbank absolut unangefochten zu erhalten, und das Institut erträgnisfähig zu machen, um eine gewisse Quote des erzielten Mehrertrags zur Amortisirung der 80 Millionen-Schuld zu verwenden, deren Tilgung nur in der Weise erfolgen könne, daß die Bank dieselbe im Verhältnisse zur Verlängerung des Privilegiums, ratenweise aus den erzielten Mehrerträgen abführt.

Wien, 14. Juli. Die Versammlung der Buchdruckerelbster, wobei fast alle größten Druckereien Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz vertreten waren, nahm eine Resolution wegen Einführung des Normaltarifs in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz auf Grund eines zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu vereinbarenden Minimaltarifs an. Ferner wurde die Herstellung eines innigen Anschlusses der Buchdruckerelbster-Vereine an einander beschlossen.

Paris, 14. Juli. Mittags. Der Schatz wird den 18. oder 19. abreisen, zunächst nach Lyon. Es ist ungewiß ob er nach Wien geht. Gestern fand eine Illumination zu Ehren des Schatz's statt. Wie verlautet, soll heute Buffet auf den Angriff Spoisens antworten.

Perpignan, 14. Juli. Meldungen von der spanischen Grenze zufolge fand in Barcelona eine anticarlistische Manifestation statt. Einem Gerücht zufolge hätten die Internationalen sich der Stadt und des Hafens von Carthagena bemächtigt. Die Cortes ertheilten der Regierung ein Vertrauensvotum.

### Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 14. Juli. Die Börse war äußerst äbel disponirt für alle Speculationswerthe und selbst für gute Anlagepapiere nicht kaufstüsig. Das leitende Motiv hierbei war der Gedanke, daß die binnen Kurzem

sich vollziehenden Liquidationen großes Material frei machen werden, für welches dem Markte die Aufnahmefähigkeit gänzlich mangelte. Der Umstand, daß der Report in Baupapieren möglich und ungemein billig war, legt aber auch den Gedanken nahe, daß eine Contremine bestesse und dieser findet Befestigung darin, daß über die herrschenden Gesundheitszustände mit Ostentation Besorgnisse ausgesprochen wurden, welche nach glaubwürdigsten Mittheilungen jedweder Begründung entbehren.

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 137 1/2. 1860er Loose 93 1/2. Staatsbahn 204 1/2. Lomb. 114 1/2. Italiener 60 1/2. Amerikaner 97 1/2. Rumänen 40 1/2. Türken 51 1/2. Mindener 93. Galizier 102 1/2. Silberrente 65 1/2. Papierrente 61. Dortmund 120. Still.

Berlin, 14. Juli, 12 Uhr 16 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 137 1/2. 1860er Loose 93 1/2. Staatsbahn 204 1/2. Lomb. 114 1/2. Italiener 60 1/2. Amerikaner 97 1/2. Rumänen 40 1/2. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Laura —. Dortmund —. Still.

Weizen: Juli 88, September-October 78 1/2. Roggen: Juli-August 56, September-October 53 1/2. Rüböl: Juli-August 20 1/2, September-October 20 1/2. Spiritus: Juni-Juli 21, 06, August-September 19, 05.

Berlin, 14. Juli. [Schluß-Course.] Fest, still. Bergwerke begehrt. Lombarden gedrückt in Folge neuer finanzieller Operationen.

### Erste Depesche. 2 Uhr 22 Min.

Cours vom 14.	12.	Cours vom 14.	12.
4 1/2 % preuß. Anleihe	101 1/2	101 1/2	101 1/2
3 1/2 % Staatsanleihe	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Polen. Pfandbriefe	90 1/2	90	90
Schlesische Rente	93 1/2	93 1/2	93 1/2
Lombarden	114	115	111
Deferr. Staatsbahn	204 1/2	205 1/2	89 1/2
Deferr. Creditactien	137 1/2	138 1/2	89 1/2
Ital. Anleihe	60 1/2	61	89 1/2
Amerik. Anleihe	97 1/2	97 1/2	89 1/2
Türk. 5 % 1865er Anl.	51 1/2	51 1/2	80 1/2
Rum. Eisen-Obli.	40 1/2	40 1/2	89 1/2
1860er Loose	93 1/2	93 1/2	80

### Zweite Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom 14.	12.	Cours vom 14.	12.
Schles. Bankverein	134 1/2	133 1/2	124 1/2
Bresl. Disconto-Bank	89 1/2	88	123 1/2
Moritzb. ....	68	70	81 1/2
Poln. Eisenbahn	54 1/2	53	129 1/2
D. S. Eisenbahn	115	113 1/2	77 1/2
Maich. Sch. Schmid	71	71	75 1/2
Laurabütte	175 1/2	175	63 1/2
Darmstädter Credit	164 1/2	160 1/2	44 1/2
Oberh. Litt. A.	181	181	98 1/2
Breslau-Freiburg	113 1/2	113 1/2	105 1/2
Bergische	112 1/2	112 1/2	120 1/2
Grüßner	107 1/2	107 1/2	80
Galizier	102 1/2	102 1/2	100
Röln-Mindener	147 1/2	147 1/2	110
Mainzer	163	163 1/2	85

### Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom 14.	12.	Cours vom 14.	12.
Bresl. Wechselbank	72 1/2	72 1/2	58 1/2
Bresl. Maltersbank	99 1/2	99 1/2	103
Bresl. Malters-B.	92	91	80
Br. Br.-Wechsel-B.	—	—	66
Entrepot-Gesell.	—	—	79
Maggonfabrik Linde	74	74	92
Niederrhein. Bank	66 1/2	68 1/2	85
Prob.-Wechselbank	85	85	71 1/2
Franco-Ital. Bank	83 1/2	83	75 1/2

Wien, 14. Juli. [Schluß-Course.] Geschäftslös.

14.	12.	14.	12.	
Rente	68	68, 30	Staats-Eisenbahn-Actien	341
National-Anleihen	73, 20	73, 40	Actien-Certificate	342
1860er Loose	102, 70	102, 70	Lomb. Eisenbahn	190
1864er Loose	131, 50	132	London	111, 10
Credit-Actien	228, 50	231	Galizier	224
Nordwestbahn	208	208	Unionbank	130
Nordbahn	212	212, 5	Raffenschein	166, 05
Anglo	180	184, 50	Napoleon'sdr	8, 87 1/2
Franco	76, 50	78	Boden-Credit	263

Paris, 14. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 30. Neueste Anleihe 1872 91, 60. do. 1871 90, 80. Italiener 61, 40. Staatsbahn 775, 00. Lombarden 437, 50.

Paris, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 27. Anleihe de 1872 91, 55. Anleihe de 1871 90, 80. Italien. 5proc. Rente 61, 45. do. Tabaks-Actien 757, 50. Franzosen (gest.) —. do. neue —. Deferr. Staats-Eisenbahn-Actien 772, 50. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 436, 25. do. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 52, 47. do. de 1869 331. —. Türkenloose 152. —. Goldagio —. Träge.

London, 14. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 60 1/2. Lombarden 17, 03. Amerikaner 91 1/2. Türken 54. Veränderlich. Gestern Cupregen.

London, 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5proc. Rente 60 1/2. Lombarden 17, 03. 5proc. Rente de 1871 96. 5proc. Rente de 1872 95 1/2. Silber —. Türken Anleihe de 1865 54 1/2. excl. 5proc. Türken de 1869 62 1/2. 5proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 92. —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Peters- burg —. Plazadiscont 4 1/2. Silberrente 65 1/2. Papierrente 61 1/2.

London, 14. Juli. [Schlußbericht.] Fest, ruhig zu extremen letzten Preisen, Amerikanischer Weizen einen halben bis einen, Hafer Wogengrüdung einen halben bis einen. Weizen 84,995, Gerste 2050, Hafer 64,848 Quirs.

Röln, 14. Juli. [Schlußbericht.] Weizen steigend, pr. Juli 8, 23, pr. Nobbr. 7, 22, 6. Roggen höher, pr. Juli 5, 9, pr. November 5, 9 1/2. Rüböl matt, loco 11, 1, pr. October 11, 2. Wetter: trübe.

Hamburg, 14. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen geschäftlos, Juli 232, Sept.-October 232. —. Roggen geschäftlos, Juli 166, September-October 161. Rüböl matt, loco 66 Br., October 66 Br., Mai 1874 67 Br. —. Wetter: —.

Berlin, 14. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: Still, Juli 88 1/2, Juli-August 83 1/2, Septbr.-October 78 1/2. —. Roggen: behauptet, Juli 56, September-October 53 1/2, October-Novbr. 53 1/2. —. Rüböl matt, Juli 20 1/2, Sept.-Octbr. 20, 07. Octbr.-Novbr. 20, 13. —. Spiritus: besser, Juli 21, 10, Juli-August 21, 08, August-Septbr. 21, 00, Septbr.-Octbr. 19, 12. —. Hafer: Juli 54 1/2, Sept.-Oct. 47 1/2.

Stettin, 14. Juli. (Orig.-Depesche der Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 83 1/2, pr. Septbr.-October 77 1/2, October-November 76 1/2. Roggen per Juli-August 52 1/2, pr. Septbr.-Octbr. 52 1/2, per October-Novbr. 51 1/2. —. Rüböl: per Juli 20, pr. Sept.-Oct. 18 1/2, April-Mai 21. Spiritus: per loco 20 1/2, per Juli-Aug. 20 1/2, pr. Herbst 20 1/2, October-Novbr. 18 1/2. Petroleum: September-October 15 1/2. Rübien: September-October 89.

Paris, 14. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 89, —, pr. August 89, —, pr. September-December 91, —, rubig. —. Mehl pr. Juli 75, 25, pr. August 75, 25, pr. September-December 62, 50, fest. —. Spiritus pr. Juli —, —. Wetter: Veränderlich.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Juli.

Ort.	Bar. Bar. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Japaraunda	333,5	12,3	—	N. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Kienburg	333,7	14,5	—	N. schwach.	sehr bewölkt.
7 Kiga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,7	16,6	—	N. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	335,2	14,6	—	N. schwach.	bewölkt.
7 Stubeznäs	330,5	9,1	—	N.W. leb.	Regen.
7 Ströningen	334,0	16,1	—	N.W. lebhaft.	bewölkt.
7 Helber	334,9	12,8	—	N.W. schwach.	bewölkt.
7 Hernösand	333,4	14,1	—	N. schwach.	bewölkt.
7 Christiansb.	333,1	11,0	—	N.W. schwach.	bedekt.
7 Paris	336,2	11,9	—	N.W. schwach.	bedekt.
Preussische Stationen:					
6 Memel	336,3	14,2	2,3	N. schwach.	heiter, gest. Gew.
7 Königsberg	336,0	12,8	0,1	N.W. f. schwach.	wolfig.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Gdansk	335,9	13,0	0,5	N. mäßig.	heiter.
6 Stettin	334,2	13,4	0,0	N.W. mäßig.	bewölkt.
6 Butibus	333,7	15,4	2,8	N. schwach.	wolfig.
6 Berlin	335,7	15,8	3,0	N. schwach.	heiter.
6 Posen	332,7	14,0	2,0	N.W. f. schwach.	heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	332,3	13,3	1,2	N. schwach.	heiter.
6 Torgau	332,6	13,6	1,5	N. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	332,3	14,8	3,4	N.W. mäßig.	zieml. heiter.
6 Köln	333,9	14,6	1,6	N.W. mäßig.	ziemlich heiter.
6 Arier	330,2	14,9	3,5	N.W. stark.	bewölkt.
7 Kienburg	332,6	15,5	—	N.W. lebhaft.	bewölkt.
6 Wiesbaden	331,7	14,6	—	N. schwach.	heiter.

### Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung im § 19 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ist die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger für das Jahr 1873 berichtigt worden, und wird dieselbe in den Tagen vom 16. bis incl. 30. Juli d. J. von des Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr in unserem General-Bureau (Rathhaus, oberer Flur, links die erste Thür) zur öffentlichen Kenntnissnahme ausgelegt werden.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 16. bis incl. 30. Juli d. J., entweder schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll bei dem mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten erhoben werden.

Breslau, den 10. Juli 1873.

[132]

### Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

J. Helmann's Methode zum Schön- und Schnellschreiben nach dem Gruppen- und Tactsystem in 8 Lektionen. Wie von jeder der eigentlichen Künstler vorläufigen Marktgeräthe nach stehen mußte, so ist es auch dem jetzt hier anwesenden Kalligraphen „J. Helmann“ (goldene Gans wohnhaft), dem verdienstlichen Erfinder einer Schreibmethode, welche unfehlbar sichern Erfolg bei allen Schülern verspricht, ja durch die erst das Schreiben eine regelrechte Kunst wird, nicht gelungen, die Aufmerksamkeit des Breslauer Publikums so auf sich zu lenken, wie er es verdient. Derselbe bleibt nur noch 6 Wochen hier. Anfangs selbst ungläubig und durch frühere Täuschungen gewarnt, haben doch die Lehr- und Unterrichtswesen des genannten Herrn, seine Schriftproben, Zeugnisse und Dankfugungen von Directoren und vielen angesehenen Männern, wie die Decläre der von ihm verfaßten, zur Einführung an allen Schulen bestimmten systematischen Anleitung und vor allen die schätzbaren Erfolge seines Unterrichts uns mehr als überzeugt, hier etwas Gutes, Begründetes, Verlässliches vor uns zu haben. Möge Jeder sich die Ueberzeugung verschaffen.

[2256]

H. Brandt, prakt. Zahnarzt, Schweidnitzerstraße Nr. 34/35. [2247] Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr täglich.

### Liste VIII.

der für die Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden eingegangenen Gaben.

Zweigverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung in Libau 7 Thlr. — Hr. Ob.-Arch.-Rath Löffler hier als Beitrag pro 1873 500 Thlr. — Hr. Julius Löffler hier als Beitrag pro 1873 100 Thlr. — Als Restbestand der Pflege-Anstalt in Tübingen-Mühle 123 Thlr. 10 Sgr. — Hr. A. v. Rothen hier als Beitrag seiner Broschüre: „Armeen, Schulen, Kirche“ 100 Thlr. — Hr. gemeinheitsamt Friedrichstadt 40 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. — Hr. Graf Moritz v. Bentheim-Redenburg in Würzburg 60 Thlr. — Ertrag einer am 18. Jan. 1873 in den Kirchen zu Libau gesammelten Collecte 144 Thlr. 3 Sgr. — Zweigverein in Goldap 16 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. — Hr. Carl Brentano in Frankfurt a. M. als Beitrag pro 1873 100 Thlr. — Hr. Prebiger täglich in Cottbus 2 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. — Verein für herv. und erkrankte Krieger zu Lindau i. B. 50 fl. = 28 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. — Zweigverein in Lübeck 300 Thlr. — Hr. Dr. C. J. Lüders in Hamburg 1 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. — Localverein in Gölben 6 Thlr. 20 Sgr. — Hr. Kaufmann Ferd. Reichenheim hier als Beitrag pro 1873 100 Thlr. — Ertrag einer Sammlung in Puerto Cabello und Valencia 166 Bfcs 14 cs. = 176 Thlr. 22 Sgr. — General-Commando des 9. Armee-Corps in Altona als nachträglich eingegangener Beitrag 5 Thlr. — Russischer Eisenbahn-Unternehmer Hr. Jacob Poljatosch durch Vermittelung des kaiserl. deutschen Consuls in Zagorag 600 Rubel = 546 Thlr. — Zweigverein in Rastenburg 10 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. — Hr. F. v. Lud in Rastenburg pro 1. Semester 1873 3 Thlr. — Ertrag einer in der Kirche zu Wolfersweiler (Fürstenthum Birkenfeld) am 6. März 1873 gesammelten Collecte 43 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. — Kreis-Communal-Casse in Bleß 2 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. — Eine ungenannte Dame in Bleß 22 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — Maschinen-Ingenieur Hr. Wilhelm Semmeiroth als Ueberfluß eines beantragten Reise-Basses 24 Sgr. — Hr. meind. Wadersloh und Dierbede als Beitrag pro 1873 50 Thlr. — Zweigverein in Frankfurt (Balt.) 1000 Thlr. — Hr. Friedrich Roboltsky in Halberstadt als Erlös eines von ihm componirten Marsches: „Friede, Freiheit“ 25 Thlr. — Hr. F. Roth in Lebe b. Bremerhaven als Erlös eines von ihm verfaßten Gedichtes 3 Thlr. — Verein zur Förderung der Zwecke der Kaiser-Wilhelms-Stiftung in Rammig Rre 3 Grottau 5 Thlr. — Sparkasse in Delbe 200 Thlr. — Hr. Historienmaler Chr. Carl Wagaußen in Hamburg 40 Thlr. — Presbyterium der evangel. Gemeinde zu Reithwig als Ertrag einer Collecte 10 Thlr. — Laz.-Commission in Lampertheim als Ueberfluß von 1870/71 64 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. — Kreis-Communal-Casse in Berent als Beitrag pro 1872 30 Thlr. — Kaufm. Hr. Alfred Roth in Caracas als Sammlung unter den Deutschen daselbst 207 Thlr. 6 Sgr. — Silbverein in Döbelen 37 Thlr. 25 Sgr. — Unterstützungsverein in Lindau 199 Thlr. 15 Sgr. — Hr. Schierloh, Capitain des deutschen Schiffs „Louisa“ 10 Merit. Doll. = 14 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — Hamburger Verein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung 4967 Thlr. 15 Sgr. — Der kaiserl. deutsche Minister Resident in Venezuela als Ertrag der unter den Deutschen zu Puerto-Cabello und Valencia fortgesetzten Sammlungen 221 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. — Localverein zu Quadenbrück 26 Thlr. 20 Sgr. — Zweigverein in Rastenburg 3 Thlr. 15 Sgr. — Herr L. Krause 500 Thlr. — Hr. Dr. Doebelin hier 8 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. — Gesamt-Summe der Gabenliste VIII. 10,955 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. Auch ist dem Central-Fonds von dem Herrn Rentier Ernst Wolf Brodt hierfür eine außerordentlich reiche Zuwendung — bestehend in 2 Hypotheken-Capitalien von je 5000 Thlr. — gemacht worden.

[2227]

Mein Tabak- und Cigarren-Geschäft befindet sich nach wie vor  
Friedrich-Wilhelmstraße No. 2b.  
Breslau, Juli 1873.

Rudolph Kemmler.

[2204]



Die Verlobung unserer einzigen Tochter Gertrud mit dem Kaufmann Herrn Carl Beyer in Breslau, erlauben wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Kempen, den 14. Juli 1873.

Gertrud Hartig,  
Carl Beyer,  
Verlobte. [2259]

Mar Drude,  
Selma Drude, geb. Hill,  
Breslau, den 14. Juli 1873.

Bei ihrer Abreise nach Schwerin i. M. sagen allen Freunden und Bekannten herzlichsten Lebewohl.  
Breslau, den 14. Juli 1873.

Mar Drude und Frau.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr wurde meine innigstgeliebte Frau Marie, geb. Parth, von einem gefunden, kräftigen Mädchen unter Gottes Beistand glücklich entbunden. [2236]

Breslau, den 14. Juli 1873.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines gefunden Mädchens erfreut.  
Breslau, den 14. Juli 1873.

Marcus Honig,  
Minna Honig, geb. Adam.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut.  
Breslau, den 14. Juli 1873.

Marcus Honig,  
Minna Honig, geb. Adam.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Grüner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Die am 13. d. M. Abends 10 Uhr in Bries erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Hübner, von einem gefundenen Knaben zeige ich hiermit allen Bekannten und Bekannten statt besonderer Meldung an. [226]

Heinrich Süß,  
Gymnasiallehrer in Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute besuchte mich meine liebe Frau Mathilde, geb. Hübner, mit einem gefundenen Knaben.  
Breslau, den 13. Juli 1873.

Richard Heister.

Sonntag früh 1/2 5 Uhr starb in ihrem Elternhause zu Löwen nach kurzen aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, Agnes, geb. Nohl, im Alter von 22 1/2 Jahren nach nur 1 1/2 jähriger, aber glücklicher Ehe. Es bittet um stillen Beileid. S. Neumann, Lehrer. Bries, den 14. Juli 1873.

Todes-Anzeige. [228]  
Heute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft unser innigstgeliebtes Mädchen im zarten Alter von 3 1/2 Wochen. Gimmel, den 14. Juli 1873.  
Theodor Klaus, geb. Heideich.

Am 13. d. M. Nachmittags 4 1/2 Uhr verschied unerwartet nach nur sieben-tägigen Krankenlager an Lungen-lähmung unser theurer Sohn, Bruder und Schwager, der Klempnermeister Herr Robert Almann in seinem 38. Lebensjahre.

Seinen vielen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Beerdigung Mittwoch 4 Uhr. Trauerhaus Messergasse 32. [666]  
Wirklich, Breslau, Bräutigamhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.  
Verlobte: Bräut. Herr Dr. Meyerhoff mit Fräul. Johanna Mandel in Berlin. Mittheilung und Gebrauchs-nachricht im Litth. Wannen-Regiment Nr. 12. Herr Mayer mit Fräul. Helene Meyer von der Hölle in Steinborn. R. i. 1. Schif. Drap. Regt. Nr. 4. Herr v. Rosen in Hannover mit Fräul. Agnes v. Jordan in Schönbau. Herr Dr. phil. Diesterweg mit Fräul. Johanna von Kühlewein in Berlin.

Verbindungen: R. im Gren. Regt. Prinz Carl v. Preußen. Herr Hermann mit Fräul. Marie v. Greiffenberg in Sorau. Hauptm. v. 1. Depot-Offizier der Großherz. H.-H. Train Compagnie Herr v. Blöth mit Fräul. Helene Brunst in Neuchâtel.

Geburten: Ein Sohn dem Hrn. Dr. Wilsch in Bad Landeck. Eine Tochter dem Hrn. Pastor Baumann in Bünde.

Todesfälle: Herr Frau Generalin Freiin v. Forstner in Neuburg bei Lübben. Frau Pastor Hachtmann aus Abrensburg in Danzig. Hr. Pastor Baehlig in Schötmar. R. in dem Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74. Hr. Quantius in Nancy. Hr. Ober-Regierungsrath Meertag in Danzig.

Lohe-Theater. [662]  
Dinstag, den 15. Juli. Zum 2. Male: „Die Meisterfinger“, oder: „Das Jubelthum in der Musik.“ Barockistischer Scherz in 1 Akt von Franz Wittung. Musik nach den beliebtesten im Stück mitwirkenden Componisten arrangirt von Gustav Michaelis. Vorher: Zum 3. Male: „Auf der Flucht.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Fritz Reppel.

Mittwoch, den 16. Juli. Erstes Gastspiel des Fräul. Bagay, vom Theater an der Wien. „Pariser Leben.“ Komische Operette in 4 Akten von Offenbach. (Gabriele, Fräul. Bagay.) [2242]

Volks-Theater. [662]  
Dinstag, „Er ist nicht eifersüchtig.“ „Hans u. Hanne.“ „Liebestrank.“

Unterrichts- und Uebungs-Curse für doppelte Buchführung. J. Hillel, Vorderhaus.

Conversations-Stunden in fremden Sprachen ertheilt der gebr. Oberl. und Dolmetscher Bräutigam, Nr. 10 Friedrichstr.

Nach Amerika  
werden Auswanderer am billigsten befördert durch C. Kfel, Hôtel de Rome, Breslau. Jede Auskunft wird unentgeltlich ertheilt. [661]

Café Sanssouci  
Mehlgaße 4, empfiehlt seinen Rosengarten, bester Regeldah und Mar-mor-Billard, vorzügliche Speisen und Getränke. [663]

Heilung der Schwindel.  
Vor mehreren Jahren wurde unser Neffe, der Kaufmann August Horn zu Stettin, drücker, und nachdem sein Arzt mehrere Jahre hinter einander Alles zu seiner Heilung versucht hatte, schickte er ihn uns mit dem Bemerkung zu, daß er nur noch sehr kurze Zeit leben würde. Höchst elend, mit allen Zeichen der Auflösung kam er hier zu uns, so daß wir jeden Tag seinen Tod befürchten mußten. Bloß um seine Leiden etwas zu mildern, wandten wir uns an den Herrn Dr. Reimann zu Berlin, Schützenstr. 30. Allein kurze Zeit nach Anwendung von demselben verordneten Mittel besserte sich der Zustand des Kranken lebhaft; der vorher ungeheure Schmerz nahm ab und der sehr qualvolle Husten ließ nach; die Kräfte nahmen zu; er konnte wieder mit Leichtigkeit gehen und empfand nur noch sehr wenig von seinen früheren Leiden. [2215]  
Der königliche Kammermusikus C. Eichbaum.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Kiemezzelle Nr. 9.

Loblich's Etablissement.  
Heute Concert  
der Breslauer Concert-Kapelle  
Anfang 7 Uhr. [2232]  
Entrée: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.  
Louis Löstner, Director.

Weissgarten.  
Gartenstraße 16.  
Heute Dinstag den 15. Juli 1873  
Großes Concert  
von dem Musikkorps des 3. Nieder-schlesischen Inf.-Reg. Nr. 50 unter Leitung des Capellmeisters Herrn Walfher. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. [2146]

Schießwerder-Parf  
und Garten.  
Heute Dinstag den 15. Juli:  
Liptes  
Großes Extra-Concert

ausgeführt von der ganzen Regiments-Musik des Königl. 4. Schif. Regt. Nr. 103 aus Danzig, unter Leitung ihres Musik-directors  
Herrn C. Köhler.  
Programms an der Kasse.  
Entrée à Person 3 Sgr. — An-sang 3 Uhr. [2222]  
!! Gewähltes Programm !!

Breslauer  
Actien Bierbrauerei.  
Heute [2243]  
Großes Concert  
von der Capelle des Hrn. F. Ränger.  
Anfang des Concerts 7 Uhr.  
Entrée à Person 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.  
Nach 9 Uhr:  
Große  
Extra-Vorstellung  
der Wunder-Fontäne und  
der Brillant-Cascade in  
mehreren Abtheilungen.

Näheres befragen die Anschlagst. Bei ungünstigem Wetter nur Concert.

Hildebrand's Branerei,  
Neudorfstraße (nicht an der Garten-strasse.) [2246]  
Heute Dinstag:  
Großes Militär-Concert  
von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlef.) Nr. 1, Stabs-trompeter F. Grube.  
Anfang 7 Uhr.  
Entrée Herrn 2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.

Gorkauer Garten,  
Zaschenstraße Nr. 21. [2229]  
Heute Dinstag, den 15. Juli 1873  
Militär-Concert  
von der ganzen Capelle des 2. Schlef. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Joh. Pöplow.  
Anfang 7 Uhr. Entrée für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder frei.

Die vorläufig mit 1400 Thlr. dotirte Stelle des  
Belgeordneten und  
Syndicus  
hiesiger Stadt ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst wieder  
besetzt werden.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August c. an unseren Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Bunke, richten. [2233]

Neisse, den 25. Juni 1873.  
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Stettin-Kopenhagen.  
A. I. Postdampfer „Titania“, Cpt. G. Riemke. [726]  
Abfahrt von  
Stettin jeden Mittwoch und Sonn-abend 1 1/2 Uhr Nachmittags, Kopenhagen jeden Montag und Donnerstags 2 Uhr Nachmittags. I. Kajüte 6 Thlr., II. Kajüte 3 1/2 Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Cour. Hin- und Retourbillets (4 Wochen Gültigkeit) 25 pCt. billiger.  
Hud. Christ. Gröbel in Stettin.

Ital. dopp. Buchfüh-rung in 18 Lectionen  
lehrt der gebr. Oberl. u. Handelschul-Dir. Bräutigam, Nr. 10 Friedrichstr., Breslau. [650]  
Für Damen des Nachmittags. Auswärtigen in Briefen.

Spec.-Arzt Dr. Meyer  
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [57]

## Bekanntmachung.

Die Inhaber folgender in der 24. Verlosung gezogener und in Folge dessen in der öffentlichen Bekanntmachung vom 30. Juni 1872 zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. gefälliger 3 1/2 procentiger schlesischer Pfandbriefe Lit. B. [895]

Nr. 25,410	auf Juzella über 500 Thlr.
Nr. 15,652	" Krieblowitz " 200 Thlr.
Nr. 16,596	" Casimir " 200 Thlr.
Nr. 16,791	" Rachen " 200 Thlr.
Nr. 9435	" Dubensko " 100 Thlr.
Nr. 9442	" Dubensko " 100 Thlr.
Nr. 9484	" Ormontowitz " 100 Thlr.
Nr. 9530	" Ormontowitz " 100 Thlr.
Nr. 9694	" Wiltau " 100 Thlr.
Nr. 18,484	" Casimir " 100 Thlr.
Nr. 18,487	" Casimir " 100 Thlr.
Nr. 18,536	" Bernbau " 100 Thlr.
Nr. 11,886	" Ormontowitz " 50 Thlr.

werden hierdurch wiederholt aufgeföhrt, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude hier selbst zu präsentiren und, dagegen die Baluta derselben in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August d. J.

erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcluidirt, die Pfandbriefen in Ansehung der Special-Hypothek für verpfändet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelistet und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindliche Capitals-Baluta verwiesen werden.

Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verlosungen gezogener Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

1. a 4 Procent	aus der 7. Verlosung
Nr. 61,045	auf Bonochau über 100 Thlr.
2. a 3 1/2 Procent	aus der 20. Verlosung
Nr. 18,581	auf Hausdorf über 100 Thlr.
aus der 23. Verlosung	
Nr. 18,504	auf Casimir über 100 Thlr.

Breslau, den 25. April 1873.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.  
Delitzsch.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
Grund-Capital Fl. 3,000,000.  
Reserve Fl. 2,723,315.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir unter heutigem Tage den

Herrn Emil Werther, Schmiedebrücke Nr. 50 in Breslau, zu unserem General-Agenten für die Provinz

Schlesien ernannt haben, nachdem unser bisheriger Vertreter Herr Friedrich von Klinkowström in Breslau

in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft unser Mandat niedergelegt hat.

Frankfurt am Main, den 1. Juli 1873.

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

vdt. Der Verwaltungsrath  
C. Minoprio.  
Der Director  
Löwengard.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich die mir übertragene General-Agentur für den Abschluß aller Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen. Prospekte, Antragsformulare, so wie jede weitere Auskunft sind gratis bei mir und den Special-Agenten zu erhalten.

Breslau, den 1. Juli 1873.

Emil Werther,  
General-Agent.

IDUNA,  
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Ultimo Juni 1873 waren in Kraft:

Capital-Versicherungen über.....	12,979,198 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Rentenversicherungen über eine jährliche Rente von.....	5309 " 14 " 5 "
Jahresprämie für alle ult. Juni 1873 noch laufenden Versicherungen.....	462,608 " 4 " 2 "
Reserven und Ueberträge ult. December 1872.....	1,539,367 " 4 " — "
Zur Dividenden-Vertheilung vorhandene Gewinn-Ueberschüsse.....	277,526 " 28 " 7 "

Halle a. S., den 4. Juli 1873. [2424]

Die Direction.

Mit Annahme von Versicherungs-Anträgen für die „Iduna“ erdietet sich, sowie zu jeder weiteren gewünschten Auskunft mit den bekannten Haupt- und Special-Agenturen.

der General-Agent der Iduna  
T. W. Kramer in Breslau, Büttnerstr. 30.

Constitutionelle Mittwoch-Ressource im Weissgarten.

Mittwoch den 16. Juli 1873 fällt das Concert aus. Die Mitglieder werden ersucht, sich Donnerstag den 17. Juli cr. an dem im Seiffertischen Etablissement in Rosenthal stattfindenden Familienkränzchen zu betheiligen. Zutritt gegen Vorzeigung der Ressource-Mitgliedskarten. [2231]

Entrée: Herren 7 1/2 Sgr., Damen 3 Sgr. Der Vorstand.

Ich wohne jetzt in Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 21. [829]

M. Braun,  
Brennerei-Inspector,  
früher in Borne bei Rinsau.

Öffentliche Vorladung.

Auf Grund des Antrages der königlichen Polizei-Anwaltschaft vom 23. April 1873 ist wider

1) den Chemiker Gustav Aufschütz, am 28. September 1838 zu Sitt Marienfließ Ostpreign, zu

2) den Commis Ferdinand Julius Bitter, am 18. Juni 1837 zu Groß-Glogau, zu

3) den Schneider Rudolph Brunzel, den 24. Februar 1828 zu Breslau, zu

4) den Mühlenbauer Karl von der Decken, den 23. Mai 1837 zu Balta in Ost Preußen, zu

5) den Barbier Robert Fahrman, den 12. Nobbr. 1827 zu Festsenberg, Kreis Polnisch-Wartenberg, zu

6) den Tischler Moses Freund, den 1. August 1831 zu Wadow, Kreis Rosenburg, zu

7) den Bauleben Waldeemar Girth, den 27. Mai 1840 zu Breslau, zu

8) den Kaufmann Richard Hoffmann, den 5. Mai 1837 zu Breslau, zu

9) den Kaufmann Karl Holländer, den 11. August 1839 zu Polnisch-Lissa, Kreis Frankfurt, zu

10) den Zeugschmied Robert Illmer, den 16. Mai 1839 zu Breslau, zu

11) den Decouperen Theodor Klein, den 13. Februar 1843 zu Breslau, zu

12) den Musiker Wilhelm Klippe, den 29. März 1843 zu Breslau, zu

13) den Sattler Cuno Köpcke, den 7. Mai 1838 zu Charlottenburg, Kreis Berlin, zu

14) den Kaufmann Hermann Landsberg, den 27. November 1835 zu Krausniz, Kreis Miltitz, zu

15) den Kaufmann Emil Landsberger, den 4. October 1842 zu Münsterberg, zu

16) den Rentier Arthur von Lefow, den 20. November 1842 zu Seif-roban, Kreis Wohlau, zu

17) den Diener Carl Lindner, den 2. September 1833 zu Mittel-Gutshof, Kreis Striegau, zu

18) den Appellations-Gerichts-Referendar Vincent Wilsch, den 21. Januar 1839 zu Breslau, zu

19) den Schmied Emil Wolkow, den 18. November 1837 zu Gof-syn, Kreis Kröben, zu

20) den Klempner Friedrich Pomp, den 12. September 1829 zu Breslau, zu

21) den Kaufmann Salo Prager, den 31. Mai 1841 zu Breslau, zu

22) den Arbeiter Wilhelm Pufke, den 8. October 1834 zu Breslau, zu

23) den Carl von Schalka, den 3. November 1838 zu Breslau, zu

24) den Restaurateur Ferdinand Scheer, den 3. Juli 1833 zu Lubine, Kreis Trebnitz, zu

25) den Buchhalter Paul Schiemig, den 2. December 1829 zu Breslau, zu

26) den Musiker Adolph Schmidt, den 2. April 1835 zu Breslau, zu

27) den Commis Alexander Scholz, den 9. November 1838 zu Breslau, zu

28) den Commis Salomon Spiegel, den 2. October 1844 zu Breslau, zu

29) den Gärtner Karl Stähler, den 2. Mai 1840 zu Breslau, zu

30) den Schuhmacher Adalbert Bafter, den 23. März 1844 zu Breslau, zu

31) den Tischlermeister Otto Geyer, den 31. Juli 1839 zu Breslau, zu

32) den Arbeiter Reinhold Wagner, den 29. August 1841 zu Galbis, Kreis Dels, geboren und als deren letzter Aufenthalt Breslau ermittelt,

auf Grund des § 360<sup>a</sup> des Strafgesetzbuches die Untersuchung eröffnet worden, weil sie als burlaubte Reserbiten resp. Wehrmänner ohne Erlaubniss ausgewandert sind. [541]

Da der Aufenthaltsort der Genannten zur Zeit unbekannt ist, so werden dieselben zu dem auf

den 10. November 1873, Vormittags 10 Uhr,

zum öffentlichen mündlichen Verfahren vor dem Commisarius für Uebertretungen im hiesigen Gerichtslokale par-terra anberaumten Termine mit der Aufforderung vorgeladen, in demselben zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Gerichte so zeitig vor dem Termine bekannt zu machen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Gegen den Ausbleibenden wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. Belastungszeugen sind zum Audienz-Termine nicht geladen worden. Breslau, den 7. Juli 1873.

Königliches Stadt-Gericht.  
Commisarius für Uebertretungen.

Geschlechts-Krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Nervenzerrüttung, Weissfluss etc. heilt gründlich und sicher brieflich und in seiner Heilanstalt: Dr. Rosenfeld, Specialarzt in Berlin, Linkstr. 30. Prospekte gratis. (3878) [730]

Privat-Entbindungs-Haus, ein bewährtes Asyl für secrecte Entbindungen. Adresse: Dr. A. M. 49 poste restante Berlin. [369]

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowa. [4]

Eine vollständige Garnitur gut erhaltene Mahagoni-Möbel sind billig zu verk. Lanzenstr. 51 par



**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung sub Nr. 74 bei der Firma: „**Wenzel und Menzel**“ am Orte Freiburg in Schles. in Colonne 4 folgender Vermerk: „Die Gesellschaft ist erloschen.“  
heute eingetragen worden. [1326]  
Schweidnitz, den 11. Juli 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [1325]  
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 332 die Firma „**Gustav Menzel**“ zu Freiburg in Schles. und als deren Inhaber der Hausbesitzer Carl Heinrich Gustav Menzel aus Freiburg in Schles. heute eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 11. Juli 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

**Beschluß.**  
Der Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Bergmann zu Friedland ist durch Vertheilung der Masse beendet. [1329]  
Waldenburg, den 7. Juli 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [1327]  
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 13 eingetragenen Firma **F. A. Anderholz** folgendes bemerkt worden:  
Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann Paul Julius Klose zu Jauer übergegangen, welcher die Firma in:

**F. A. Klose,**  
vormals **F. A. Anderholz**, verändert führt; vergleiche Nr. 88 des Firmenregisters. Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Juli 1873 am 9. Juli 1873.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter laufender Nr. 88 (früher Nr. 13) die Firma:

**F. A. Klose,**  
vormals **F. A. Anderholz** zu Jauer und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Julius Klose daselbst zufolge Verfügung vom 8. Juli c. heute eingetragen worden.  
Jauer, den 9. Juli 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

**Bekanntmachung.** [1328]  
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Paul Nychon hier eine Forderung von 499 Thlr. 15 Sgr.,

1) der Herr Schichtmeister Nychon hier eine Forderung von 100 Thlr.,  
2) der Hausknecht Jacob Lipinski hier eine Forderung von 100 Thlr.,  
3) der Wäbeler-Becker Valentin Smegla zu Hultschin eine Forderung von 59 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.,  
4) der Kaufmann L. Dreithardt zu Ratibor eine Forderung von 60 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.

nachträglich angemeldet.  
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 2. September 1873, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal Terminzimmer Nr. 19, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wobei die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.  
Weiden D.-S., den 9. Juli 1873.  
Königliches Kreisgericht.  
Der Commissar des Concurses.

**Franz.**  
Auf Antrag der Ehefrau des von Levetow auf Koppelow, Franziska, gebornen Medlenburg von Kleeburg, ist zur Erforschung der Räfte des, von der Implorantin cum beneficio inventarii angetretenen Nachlasses ihrer Mutter, der verwitweten Generalin Medlenburg von Kleeburg, gebornen Reichsfreien von Straßwitz und Gebbersdorf, zu Lubwigslust, ein Termin zur Liquidation der an denselben zu erhebenden Ansprüche auf den 24. September d. J.

Mittags 12 Uhr [2213] angesetzt, und werden hierdurch alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen an den Nachlass der Generalin Medlenburg von Kleeburg zu haben vermehren, preemp-torisch öffentlich geladen, alsdann auf hiesiger Großherzoglicher Justiz-Canzlei in Person oder durch geprüfte legitimierte Vertreter zu erscheinen, um solche Ansprüche anzumelden und durch Production der darüber redenden Documente zu bekräftigen, widrigenfalls aber die alsdann erfolgende Praeclusion unter Verweisung zum ewigen Stillschweigen zu gewärtigen.  
Schwerin, den 9. Juli 1873.  
Großherz. Medlenburg-Schwerinsche Justiz-Canzlei.  
von Scheve.

**Bekanntmachung.**  
An unserer sechs-klassigen Lehrerschule ist die letzte Lehrerstelle zu Michaelis d. J. anderweitig zu besetzen. In dem wir geeignete Lehrer um möglichst baldige Einsetzung ihrer Meldungen ersuchen, bemerken wir, daß der Anfangsgehalt 250 Thaler beträgt. [1324]  
Kawitsch, den 11. Juli 1873.  
Der Magistrat.

Auf mein zu Hundsfeld belegenes Grundstück lade 4000 Thlr. zu 2 Stelle (5000 Thlr. erste). Gerichtlich Taxe 13.200 Thlr., Feuer-taxe 11.000 Thlr. Offerten unter Nr. 76 Briefl. der Bresl. Ztg. [652]

**Große Auction.**  
Donnerstag den 17. Juli c. Vormittags 10 Uhr, werde ich Schmeidebrücke 24, parterre, das dort befindliche  
Speccerei-Repositoryum mit Laden-tisch, nebst mehreren Pulken, Restaurationstischen und Sophas meistbietend gegen Baarzahlung ver-  
steigern.  
**M. Karfunkel,**  
Auctions-Commissarius.

**Auction.**  
Dinstag den 15. Juli a. c. Vormittags 10 Uhr sollen im Schieß-werdegarten alte Holzüberreste, meistens Bretter, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde und baldige Räumung versteigert werden.  
Die Schießwerder-Deputation.

Vertilgung von Schwaben, Ratten und Mäuse durch G. Silberbrand, Kammerjäger, Reichstr. 29. [657]

## Licitations-Rundmachung.

Von Seiten des gefertigten L. Bezirksgerichtes als Grundbuchs-Behörde, wird zufolge des vom 1. Gerichte zu Steinamanger am 26. October 1872. Ghl. 4/866 gebrachten Bescheides bekannt gegeben: daß das zur Concurs-masse des Josef Franz Regnier gehörige im Güter G.-B. Prot. 316 unter A. I. P. Nr. (526—526/a.) mit C. Nr. 325 verzeichnete drei Stöck hohe Dampf-mühlgebäude, nebst Maschinen-raum, Dampfzage, Dampf-bäderei, Dampf- und Wannen-Bade, Wohnge-bäude sammt Hofraum und Garten im Flächenmaße von 1 Joch 844 Du. Klafter, ferner die zum Betriebe ge-hörigen Maschinen und Mobilien; der in demselben G.-B.-Prot. unter Part.-Nr. (1842—1843) verzeichnete Acker und Wiese im Flächenmaße von 1407 □ Rst. am 15. September l. Jahres, — nöthigenfalls am 15. October l. Jahres, als am zweiten Licitations-Termine, stets Vormittags 10 Uhr in Güter in obenbezeichnete Dampf-mühle, um den Ausrufungs-preise von 71,993 Th. 16 R. öster-reichischer Währung und unter den nach-folgenden Bedingungen, im öffentlichen Licitationswege, versteigert, und an den Meistbietenden hintangegeben werden, mit dem Besatze jedoch: daß die obbeschriebenen Liegenschaften, und die am Versteigerungstage einzusehen-den Mobilien als Zugeshör am 1. Lici-tations-Termine über dem Schätzungs-Preise, — am 2. jedoch, die Mobilien abgesehen von den Liegenschaften, unter demselben hintangegeben wer-den.

Kauflustige können die photogra-phische Abbildung der Kaufobjecte in der Expedition der Breslauer Zeitung einsehen.

### Bedingnisse.

- 1) Kauflustige haben 10 pCt. des Schätzungswertes als Reugeld zu erlegen.
- 2) Der Ersteher hat 2% des Kauf-schillings allsogleich, — 1% desselben sammt 6pCt. Zinsen binnen 3 Monaten, vom Erstebungs-tage an gerechnet; — die letzte 2% hin-gegen, sammt den 6pCt. Zinsen, innerhalb Acht, vom Erstebungs-tage an gerechneten Monaten zu erlegen.
- 3) Das Reugeld wird in die letzte Rate des Kaufschillings ein-ge-rechnet.
- 4) Es steht dem Käufer, mit Ein-willigung der Gläubiger, frei, die pfandrechtlich sichergestellten Forderungen zu übernehmen und dieselben bei Zahlung des Kauf-schillings einzurechnen.
- 5) Der Käufer tritt am Tage des Erstehens in den tatsächlichen Besitz und Genuß der Liegen-schaften und deren Zugehör, hin-gegen hat derselbe auch von die-sem Zeitpunkte an sämtliche mit dem Besatze verbundenen öffent-lichen Lasten und Gefahren zu tragen, — die Gebühren zu ent-richten; schließlich bis zur Zeit der vollständigen Zahlung des Kaufpreises alle Gebäude auf eigenen Kosten gegen Feuerge-fahr zu versichern.
- 6) Mit der Erfüllung der Besteige-rungs-Bedingnisse wird das Eigen-thums-Recht des Käufers von Amtswegen einverleibt.
- 7) Für den Fall, der Nichterfüllung der Besteigerungs-Bedingnisse, verliert der Käufer das Reugeld, und die erkauften Objecte werden überdies in Folge Ansuchens auch nur eines der Gläubiger, auf seine Gefahr und Unkosten mit Anordnung nur eines Licitations-Termine, von neuem auch unter dem Schätzungs-Preise, bei diesen Bedingungen versteigert werden.  
Güter, am 14. Juni 1873. [1221]  
Das 1. Bezirksgericht,  
als Grundbuchs-Behörde.  
Joseph v. Rajda,  
1. Bezirks-Richter.

An unserer höheren Bürgerschule, welche bereits die ministerielle Geneh-migung zur Abhaltung der ersten Ent-lassungsprüfung erlangt hat, ist am 1. October d. J. eine mit 550 Thlr. dotirte Lehrerstelle zu besetzen.  
Pro facultate docendi geprüfte Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 18. d. Mts. an uns einreichen.  
Löwenberg i. Schl., den 5. Juli 1873  
Der Magistrat. [1270]

**Bekanntmachung.**  
An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Lehrerstelle mit einem vorläufigen Gehalt von 300 Thlr. besetzt werden.  
Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. August d. J. einreichen. [2244]  
Greiffenberg i. Schl., den 10. Juli 1873.  
Der Magistrat.  
Drsch.

**Beachtenswerthe Preisermässigung.**  
**Wolfgang Menzels allgemeine Weltgeschichte** von Anfang bis jetzt. Neu dargestellt. 12 Bände 8. 360 Bogen. Stuttgart 1863.  
**Statt 10 Thlr. 24 Sgr. für nur 5 Thlr.**  
Es ist dieses Werk die reife Frucht eines vierzigjährigen Stu-diums und entfaltet das grosse Gemälde der Weltgeschichte nach den besten und umfangreichsten Quellen in klaren Gruppen, in lebendigen Details und in dem warmen Farbentone, der die Schreibart des Verfassers kennzeichnet. Vorräthig bei:  
**H. Scholtz in Breslau,**  
Schweidnitzerstrasse 22/23 (Stadttheater).

**Veränderung bei Leiden der Athmungs-Organen.**  
An die Fabrik des Johann Hoff'schen Malztracts, Berlin. Goebigt, 12. April 1873. Schon die wenigen Flaschen Ihres Malztracts haben mir und meiner Frau außerordentlich wohl ge-than. v. Diepold. — Die Leiden der Athmungsorgane werden durch die Anwendung des Hoff'schen Malz tractts und der Malz-Chocolade sehr gelindert.  
Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz**, Obdauersstraße Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15. [711]

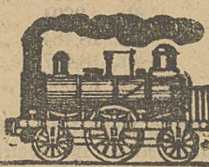
**Habana-Ausschuss-Cigarren** 1872er Ernte  
in Original-Kisten p. 100 Stück, per Wille 25 Thlr., besendet gegen Nachnahme [158]  
**Paul Altmann,**  
Markt Nr. 5. Leipzig, Reichstraße 29.

## Oberschlesische Eisenbahn.



Die Kaiser Ferdinands-Norrbahn stellt vom 16. d. Mts. ab den Betrieb ihrer Gültze 4 und 3 von Oberberg nach Wien und umgekehrt (Abgang von Oberberg 7 Uhr 9 Min. Abends, Ankunft in Wien 1 Uhr 3 Min. Nachts resp. Abgang von Wien 11 Uhr 10 Min. Abends, Ankunft in Ober-berg 5 Uhr 30 Min. früh) ein. Die diesseitigen Schnellzüge 3 und 4 haben daher Anschluß in Oberberg bis auf Weiteres nur an den Personenzug Nr. 16 der Norrbahn (ab Oberberg 7 Uhr 39 Min. Abends, in Wien 4 Uhr 54 Min. früh) resp. an den Personenzug Nr. 15 (ab Wien 8 Uhr 30 Min. Abends in Oberberg 5 Uhr 43 Min. früh Prager Zeit). [2260]  
Breslau, den 12. Juli 1873.

## Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



**Königl. Niederschlesisch-Märktische Eisenbahn.**  
Die am 1. Juli a. c. fälligen Zinsen der Nieder-schlesisch-Märktischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 20. dieses Monats ab:  
in Berlin bei der Hauptkasse, in Breslau, Liegnitz und Frankfurt a. O. bei den Stations-Kassen der diesseitigen Eisenbahn, an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Juli a. c., in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der drei letzten Tage eines jeden Monats [8186]  
bezahlt.

Die Coupons sind zu diesem Behufe nach den einzelnen Satzungen und Fälligkeitsterminen geordnet, mit einer von dem Präsentanten unter-schriebenen, ebenso geordneten und den Gelbbetrag im Einzelnen und im Ganzen angegebenden Zusammenstellung einzureichen.  
Formulare zu solchen Zusammenstellungen können von den genannten Kassen unentgeltlich bezogen werden.  
Von diesen Kassen werden vom 1. Juli c. ab gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 3. April a. c. ausgelassen und gekündigten  
344 Stück Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. à 100 Thlr.,  
272 Stück Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. II. à 62½ Thlr.,  
gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Actien mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. V. Nr. 6 bis 8 und Talons realisiert werden.  
Berlin, den 11. Juni 1873.

## Königliche Direction der Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Vom 15. Juli d. J. ab tritt zu dem Tarif für den Verbands-Güter-Verkehr vom 1. October 1870 zwischen Stationen der diesseitigen Eisenbahn ein-  
seits und Stationen der Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn andererseits ein Nachtrag VI. in Kraft, welcher neue directe Frachtsätze für den Transport von gebranntem Kalk enthält.  
Druckexemplare des Nachtrages sind bei sämtlichen Verbands-Stationen, sowie in Breslau zum Preise von 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.  
Breslau, den 13. Juli 1873. [2251]  
Das Directorium.

## Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Zu unserem Local-Tarif vom 1. November 1871 haben wir einen Nachtrag III. herausgegeben, wel-cher neben einigen Verichtigungen des Haupt-Tarifes Frachtsätze für den Güter-Verkehr der Ladestelle Trautscholdsegen-Grube enthält. Letztere Frachtsätze treten vom 1. September d. J. ab in Wir-kung.  
Druck-Exemplare des Nachtrags sind bei allen Stationen zum Preise von 1/2 Sgr. pro Stück käuflich zu haben. [2253]  
Breslau, den 12. Juli 1873.  
Die Direction.

## Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Lehrerstelle mit einem vorläufigen Gehalt von 300 Thlr. besetzt werden.  
Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. August d. J. einreichen. [2244]  
Greiffenberg i. Schl., den 10. Juli 1873.  
Der Magistrat.  
Drsch.

## Beachtenswerthe Preisermässigung.

**Wolfgang Menzels allgemeine Weltgeschichte** von Anfang bis jetzt. Neu dargestellt. 12 Bände 8. 360 Bogen. Stuttgart 1863.  
**Statt 10 Thlr. 24 Sgr. für nur 5 Thlr.**  
Es ist dieses Werk die reife Frucht eines vierzigjährigen Stu-diums und entfaltet das grosse Gemälde der Weltgeschichte nach den besten und umfangreichsten Quellen in klaren Gruppen, in lebendigen Details und in dem warmen Farbentone, der die Schreibart des Verfassers kennzeichnet. Vorräthig bei:  
**H. Scholtz in Breslau,**  
Schweidnitzerstrasse 22/23 (Stadttheater).

## Veränderung bei Leiden der Athmungs-Organen.

An die Fabrik des Johann Hoff'schen Malztracts, Berlin. Goebigt, 12. April 1873. Schon die wenigen Flaschen Ihres Malztracts haben mir und meiner Frau außerordentlich wohl ge-than. v. Diepold. — Die Leiden der Athmungsorgane werden durch die Anwendung des Hoff'schen Malz tractts und der Malz-Chocolade sehr gelindert.  
Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz**, Obdauersstraße Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15. [711]

## Habana-Ausschuss-Cigarren

1872er Ernte  
in Original-Kisten p. 100 Stück, per Wille 25 Thlr., besendet gegen Nachnahme [158]  
**Paul Altmann,**  
Markt Nr. 5. Leipzig, Reichstraße 29.

## Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Lehrerstelle mit einem vorläufigen Gehalt von 300 Thlr. besetzt werden.  
Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. August d. J. einreichen. [2244]  
Greiffenberg i. Schl., den 10. Juli 1873.  
Der Magistrat.  
Drsch.

## Beachtenswerthe Preisermässigung.

**Wolfgang Menzels allgemeine Weltgeschichte** von Anfang bis jetzt. Neu dargestellt. 12 Bände 8. 360 Bogen. Stuttgart 1863.  
**Statt 10 Thlr. 24 Sgr. für nur 5 Thlr.**  
Es ist dieses Werk die reife Frucht eines vierzigjährigen Stu-diums und entfaltet das grosse Gemälde der Weltgeschichte nach den besten und umfangreichsten Quellen in klaren Gruppen, in lebendigen Details und in dem warmen Farbentone, der die Schreibart des Verfassers kennzeichnet. Vorräthig bei:  
**H. Scholtz in Breslau,**  
Schweidnitzerstrasse 22/23 (Stadttheater).

## Veränderung bei Leiden der Athmungs-Organen.

An die Fabrik des Johann Hoff'schen Malztracts, Berlin. Goebigt, 12. April 1873. Schon die wenigen Flaschen Ihres Malztracts haben mir und meiner Frau außerordentlich wohl ge-than. v. Diepold. — Die Leiden der Athmungsorgane werden durch die Anwendung des Hoff'schen Malz tractts und der Malz-Chocolade sehr gelindert.  
Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz**, Obdauersstraße Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15. [711]

## Habana-Ausschuss-Cigarren

1872er Ernte  
in Original-Kisten p. 100 Stück, per Wille 25 Thlr., besendet gegen Nachnahme [158]  
**Paul Altmann,**  
Markt Nr. 5. Leipzig, Reichstraße 29.

Wegen Vergrößerung unserer Gasanstalt werden folgende gut erhaltene Apparate bis ult. September d. J. billig abgegeben. [109]  
4 compl. Reinigungsstufen, 1 dazu gehöriger Wechler mit 10 Röhren, 5 zöllig.  
1 eleganter Wechler mit 6 Röhren 5 zöll.  
1 desgl. mit 4 Röhren 5 zöll.  
2 5 zöll. Schieberhähne.  
Diverse Verbindungsröhren.  
1 runder Vorreiniger mit 6 zöll. Auß- und Eingang.  
Sagan, den 5. Juli 1873.

## Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

**H. Jäckel,**  
Weinhandlung, Obdauersstraße Nr. 19,  
empfeht in vorzüglicher Qualität 1868er und 70er Bordeaux, Rhein-, Mosel-, und Ungar-Weine. [2237]  
**Pianoforte-Fabrik**  
von **Julius Mager**,  
Kleine Tauentzienstraße Nr. 2,  
Pianos und Flügel, ganz in Eisen, System Mädel. [723]

## J. L. Bacon.

Geschäfts-Inhaber **C. E. L. Gross**, Ingenieur.  
**Etablissement f. Centralheizung, Ventilation, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.**  
**Berlin,**  
44. Dorotheenstraße 44.  
Hamburg. Frankfurt a. M. Buda-Pest,  
Oberhafenstr. 3. Friedberger Landstr. 3. Neustift, Hauptgasse 342.  
Wien. —

Die von mir als Specialität fabricirte **Perkins Heisswasser-Heizung** empfehle ich angelegentlich. Meine Broschüre über die Methode mit Verzeichniß der über 1000 von mir construirten und im Gange befindlichen Apparate und zahlreichen Zeugnissen auf Wunsch gratis. — Ansätze nach eingesandten Plänen fertige kostenfrei und bin zu jeder Auskunft gern bereit. [217]

## Bremer Woll-Wäscherei.

Der Betrieb dieser an der Eisenbahnstation Burg-Resum belegenen Anstalt ist mit dem heutigen Tage eröffnet und werden Zusendungen von Wolle zur fabrikmäßigen Wäsche erbeten.  
Briefe sind an den  
„Vorstand der Bremer Woll-Wäscherei, Bremen“ zu adressiren.  
Bremen, den 30. Mai 1873. [2376]

## Für Land- und Ackerwirthe.

**Engl. Futterrüben-Saamen.**  
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jeht bekanten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß und 5, 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März, oder im April, die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchen Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Kaps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zulezt ge-bauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Früh-jahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Saamen von der großen Sorte kostet 2 Thlr. Mittelsorte 1 Thlr. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. — Cultur-Anweisung gratis. [2217]

## Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt; wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

## Hölzerne Zug-Salonsien und Solzstäbchen-Rouleaux.

**Joh. Gottl. Jäschke,**  
Breslau,  
Ring Nr. 17,  
Magazin für Haus- und Kücheneinrichtungen. [2224]

## Zuchtvieh.

**Wilstermarsch, Breitenburger, Londer, Angler und Holländer Race**  
Liefere auch in diesem Jahre wieder und bitte um Aufträge. [105]  
Nur bis zum 15. August eingehende Bestellungen können mit Be-stimmtheit Berücksichtigung finden. Liefertzeit September-Monat.  
Belgard i. Pommern, den 6. Juli 1873.

## Chr. Nasser.

**Eischränke**  
neuester Construction mit luftdichtem Polster- und Sebel-Verchluss, empfiehlt in allen Größen  
**Joh. Gottl. Jäschke,**  
Ring Nr. 17.  
Magazin für Haus- und Kücheneinrichtungen. [703]

## Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstraße 8,  
halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren Landwirthen bestens empfohlen. [703]



Stadtbanmeister-Stelle.

In unserer Verwaltung soll die Stelle eines Stadtbanmeisters, mit welcher ein Jahresgehalt von 1500 Thlr. verbunden ist, sobald als möglich besetzt werden.  
Baumeister, welche die Staatsprüfung bestanden haben und zur Uebernahme der Stelle bereit sind, wollen die Zeugnisse über ihre Prüfung und bisherige Beschäftigung bis zum 1. August c. an uns einreichen.  
[1322]  
Brieg, den 10. Juli 1873.  
Der Magistrat.

Vacante Lehrerstelle.

Michaeli 1873 soll die neu erriete 10. Lehrstelle an der hiesigen evangelischen Schule besetzt werden.  
Nach dem neuen für die hiesigen Stadtschulen angenommenen Normal-Befoldungs-Stat beträgt das Gehalts-Minimum 250 Thlr. und steigt mit Ablauf des 20. Dienstjahres auf 500 Thlr.  
Bewerbungen um obige Stelle werden bis zum 25. d. M. entgegen genommen.  
[1323]  
Ohlau, den 12. Juli 1873.  
Der Magistrat.

Für unsere Schule suchen wir zum sofortigen Antritt einen

Hilfslehrer.

Gehalt 250 Thlr. jährlich.  
Oslau, Ober-Schlesien.  
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

Leset den Jugendspiegel!



Dieser Zursif gilt den Unglücklichen, den Leidenden die sich durch geheime Sünden, Vergehen gegen das System etc. an Körper und Geist geschädigt haben. Ja, leset dies berühmte Original-Meister-Werk, siehet nicht ferner in nutzloser Reue dahin, sondern **rettet Euch!** Noch nie bot sich Euch so aufrechte, tröstende Belehrung; ein so reeller und verschwiegener Rathgeber. Versendung geg. Diser. in Franco-Convert für 17 Sgr. von **W. Bernhardt, Berlin, Simeonstrasse 2.** Aber kauft nicht werthlose Nachahmungen oder unnütze alte Schmöcker, sondern



Leset den Jugendspiegel!

Sachkundige Leitung von Bohr-arbeiten, Maschinen- und Selbst-Bohrungen übernimmt  
**E. F. Niessing,**  
Privat-Ingenieur.  
Rattowitz, Hotel Barisch.

Achtung! Achtung!

Zwei vorzüglich schöne Rittergüter in sehr guter Lage, weist zum Verkauf nach Unterzeichneter.  
Nr. 1. Areal 557 Morg. incl. 102 Morg. 35jähriger Wiesen, ca. 16.000 Thlr. Eisenbestand. Preis 100.000 Thaler.  
Nr. 2. Areal 1032 Morg. incl. 250 Morg. Wiesen, Schloß und Park. Rastbrennerei, Ziegelei, Mühle, Schmiede, Schneiderei. Preis 150.000 Thlr., Kreisgerichtliche Lage 223.070 Thlr. Näheres ertheilt  
**E. G. Eckard in Walbau D.S.**

Die Eisenhandlung von

M. G. Schott,

Matthiasstr. 28, empfiehlt ihr großes Lager faconirtes Eisen, als Winkel-, T- und Sprossen-Eisen zu äußerst billigen Preisen.

Verpachtung.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt, in schönster Lage gelegenes **Restaurations-Local,** welches bisher sich sehr gut frequentirt hat, ist zu verpachten und zum 1. October c. zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt August Hoffmann, Buchhändler in Striegau.

Das **frühere Centa-  
wer'sche Hotel** hierselbst habe ich am 1. Juli käuflich übernommen.  
[202]

Sobran D.S.

Salo Zweig.

In einer größeren Stadt Ober-Schlesiens, bedeutende Berg- u. Hütten-Industrie, ist ein lebhaftes Specereie-Geschäft mit guter und fester Kunden-schaft zu verkaufen, jährlicher Umsatz 18 Mille. Gefällige Offertn erbitte  
S. S. Nr. 13 poste restante Gletwitz.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die  
kais. königl. aussch. priv.

Waschmethode



des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht ohne Waschlmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ähnden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gefunden sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantiere ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 Fl. d. W. kostet, bewahrt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 Fl. d. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

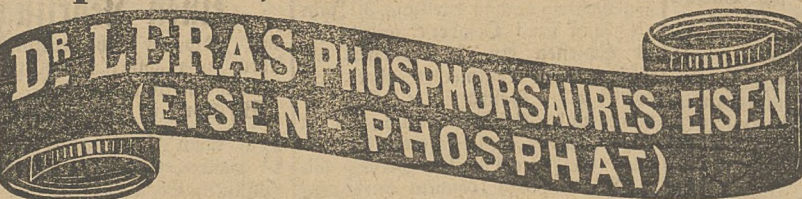
[79]

Die Sandsteinbrüche und Steinmehl-Werkstatt  
von Paul Caspar

zu Deutmannsdorf bei Löwenberg i. Schl.

liefern alle rohen und bearbeiteten Werkstücke von bestem, wetterbeständigem Material, gleichviel welches Quantum und Größe, zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit.  
[5]

Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.



Das Eisen bildet einen integralen Bestandteil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Das Eisen bildet einen integralen Bestandteil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gefunden sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantiere ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 Fl. d. W. kostet, bewahrt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung. Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 Fl. d. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

[724]

Eines der schönsten Güter  
Galiziens, ca. 1900 Morg.

des schönsten Raps- und Rübenbodens incl. 340 Morg. Wald, in der Ebene, vollständig abgerundet und mit Fruchtwechsel-Wirtschaft, 1/2 Meile von der Bahnstation einer größeren Kreis- und bedeutenden Handelsstadt, mit schönen, größtentheils massiven Gebäuden, mit sehr schöner mit Zint gedeckter Villa, schönem Garten mit Orangerie und Treibhause, sicheren Einnahmen, mit bedeutender Ernte, vollständig lebendem und totem Inventar incl. 370 Schafen ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Offerten sub Chiffre P. Nr. 435 an die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau, Ring, Niemitzstr. 18, erbeten. [2228]

Für ein größeres Gut in Hinter-Pommern wird, ein in seinem Fach nach jeder Richtung erfahrener und zuverlässiger erster Beamter gesucht. — Gehalt und Lantime. Meldung: Berlin K. Club der Landwirthe, Französischestr. 48.

In der Nähe von Gnadenfrei ist eine ländliche Besitzung mit ganz guten Gebäuden, mit und ohne Aeder, aus freier Hand zu verkaufen und eignet sich dieselbe zu einer Fabrik-Anlage. Auskunft ertheilt Hoberg, Gerichtsschreiber in Ober-Peilau li.

Im Auftrage der Besitzerin des hiesigen selbst unter Nr. 135. am Markte gelegenen

Gasthofes zum Fürsten  
Blücher

habe ich zum Verkauf dieses Grundstückes Bietungsantrag auf den 18. Juli c., Vormittags 11. Uhr, in meiner Kanzlei angesetzt. Wird ein angemessener Preis erreicht, so kann der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden. Kaufbedingungen und Beschreibung der Räumlichkeiten sind bei mir einzusehen und in Abschrift zu erlangen.  
An Bietungscaution sind 1500 Thlr zu erlegen.  
Grenzburg D.S., den 27. Juni 1873.  
Kurel.

Rechtsanwalt und Notar.  
Grundstücke und Hypotheken weist zum Kauf und Verkauf nach  
E. Weisker, Lauenzenstr. 80.

80—90 lauf. Fuß

Drachmann in Holzrahmen, welcher den Bergarten des Hauses Bahn-hofsstr. 23 begrenzt, ist, sowie der im Hintergarten stehende Pavillon zu verkaufen.  
[2127]  
Näheres beim Hausmeister.

Für ein fast ausschließlich der Interessen der Landwirthschaft dienendes Bank-Institut, dessen mit Erfolg angestrebter Zweck

die Hebung des  
landwirthschaftlichen  
Credits ist, —  
werden Agenturen in allen

Kreisstädten gesucht, und wollen Reflectanten sich unter Aufgabe von Referenzen sub U. 2480 melden in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2183]

Rio Sella  
Rosita

empfehlen Kennern u. Professions-rauchern als besonders preiswerth  
**Siegfried Heymann,**  
Cigarren-Import-Gesellschaft,  
Schmiedebude 67,  
dicht am Ringe. [538]

Ein großes zweistöckiges Haus mit Stallung, schönem Garten und Hofraum, am Bahnhof in Bösdorf gelegen, für jedes Geschäft geeignet, ist zu verkaufen. Näheres bei Joseph Nachtigall in Bösdorf. [160]

Cigarrenofferte.

Wiederverkäufer mache ich auf meine beliebt gewordenen Cigarren-Sorten, als: Rio del Nord 7 1/2 Thlr., Negro 8 Thlr., Espana 9 1/2 Thlr., Bajabera 10 Thlr., sämtlich in Klappstiften, aufmerksam. Gleichzeitig offerire ich in ganz feiner Java-Waare: la Flor 12 Thlr., Zamora elegante große Rumler 16 Thlr., Plantador 16 Thlr., La bella Indiana 20 Thlr. als etwas Vorzügliches. [2255]

Obgezeichnete stehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages gern zu Diensten. Tätige Agenten mit guten Referenzen mögen sich direct an mich wenden.

Ferdinand Depoix.  
Magdeburg.

Ein elegantes braunes Wagen-pferd, Wallach, 9" hoch, ist zu verkaufen Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 19. [679]

Cholera.

Erkrankung der Gefäßnerven, der Gallie, Störung des magnetischen Lebens, beginnt mit Unwohlsein in der Herzgrube, Angst, Furcht, Krampf, Diarrhö u. Meime beiden Mittel (magnetisch), nur aus meiner Hand zu beziehen, haben sich ja überall seit 35 Jahren als heilsame Schutz- und Rettungsmittel erwiesen. Dr. Nettsch in Dresden, Annenstr. 52. [206]

Ein Cigarren-Detail-Geschäft in Leipzig in bester Lage wünscht einige passende lucrative Artikel commissionweise in Verkauf zu nehmen. Gef. Off. sub Z. K. 302 bittet man an die Annoncen-Expedition v. Haafenstein & Vogler in Leipzig übersenden zu wollen. [2174]

Für Haarleiden.

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, neues Wachstum hervorzurufen, empfiehlt ihr

Hornstoff-Haarwasser

in Flacons à 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Krause 10 Sgr. [42]

Löwen-Apotheke, Dypeln.

Allein-Verkauf in Breslau bei Hm.

Rankowicz,

Oblauerstraße 48.

Havanna-Cigarren,

insbesondere: Monopolio, Campos de Cuba, Aviso, Eslima und Hermosa empfiehlt

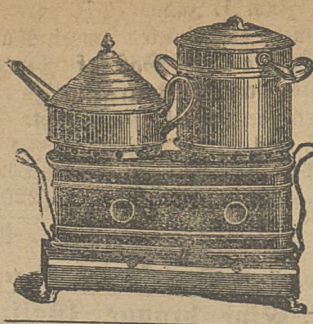
Julius Stern,

[5452] Ring 60.

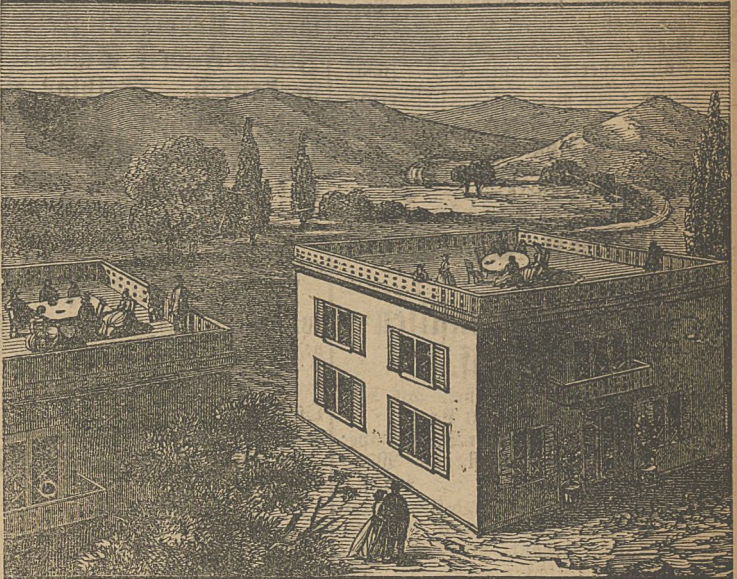
Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Waterion in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarschutz auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kalten Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreierereien zu verwechseln. Dr. Waterion's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **E. G. Schwarz,** Oblauerstraße 21. [882]

Ein tüchtiger Pächter

mit 15000 Thlrn. Vermögen wird für ein Areal von 1400 Morgen mit Dampfheidegründung sofort gesucht. Auskunft ertheilt v. S. poste restante Götting. [221]



**Petroleum-  
Koch-Apparate,**  
David Hägerich's Patent,  
allerbeste Construction, in allen Größen und mit jedem beliebigen Gefäß, empfiehlt billigt  
**Joh. Gottl. Jäschke,**  
Ring Nr. 17, [2226]  
Magazin für Haus- und  
Küchen-Einrichtungen.



Die Holcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik  
von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Reudorfstr. Nr. 7. Fabrik: Reudorfstr. Nr. 56, empfiehlt sich zur Anfertigung von Holcement- und Pappdachbedachungen unter mehrjähriger Garantie, Herstellung schabhafter Bedachungen, Aus-führung von Asphalt-Fußboden und Isolierungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Holcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel, Steinkohlentheer und Pech, dreifantigen Dachleisten und der als Ueber-zug für Pappbedachungen bewährten Trinidad-Asphaltlösung. [8189]

Erledigte

General-Director-Stelle.

Die durch den Tod unseres bisherigen General-Directors, des Herrn **Ernst Born,** erledigte Stelle bei der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks ist wieder zu besetzen. Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich baldigst **schriftlich** bei unserem Vorsitzenden, dem Herrn **Franz Remy** in Bendorf zu melden.

Haupterforderniß ist eine gediegene wissenschaftliche und practische bergmännische Aus-bildung, verbunden mit Kenntniß des Hütten-wesens und Erfahrung im Verwaltungsfach.  
Ems, den 12. Juli 1873. [2235]

Der Aufsichts-Rath  
der Gesellschaft des Emser Blei-  
und Silberwerks.

Das Neueste  
in  
Herren-Wäsche-Confection,  
insbesondere  
**Oberhemden**  
deutsche, engl. und franz.  
do. **Manchetten,**  
empfehlen in größter Auswahl  
**S. Graetzer,** Ring 4.

Cholera-  
Präservativ,

neuestes, sicherstes Schutzmittel, zusam-meng. nach den Erfahrungen bedeu-tender Aerzte. Fl. à 7 1/2 Sgr., 15 Sgr., 1 Thlr. berl. d. Adler-Apo-theke zu Lissa in Polen. [2250]

Agenten-Gesuch.

Personen jeden Standes können unter günstigen Bedingungen die Agentur sehr leicht verläßlicher Artikel, Waarenbranche übertragen bekommen. Anmeldungen beliebe man unter **F. M. 75** franco der Expedition der Breslauer Ztg. zu übergeben. [210]

Engl. Waschpulver

in stärkster Qualität zum Waschen von Stoffen jeden Gewebes, ohne dabei im geringsten die Stoffe anzugreifen. Das Päckchen 1 Sgr., 6 Päck 6 Sgr., 100 Päck 2 Thlr. 20 Sgr. [2239]

Gall-Seife

zum Waschen, sowie zur Entfernung von Flecken aus Stoffen jeden Gewebes, namentlich Wollstoffen, das Stück 2 1/2 Sgr., das Dbd. 25 Sgr.

Reis-Stärke,

a Pfund 4 Sgr., bei 10 Pfund mit 3 Sgr. 10 Pf.

ff. Strahlen-Stärke,

a Pfd. 3 Sgr. 9 Pf., bei 10 Pfd. mit 3 Sgr. 8 Pf.

Neublan,

a Pfd. 10—12 1/2—15—20 Sgr. bis 1 Thlr.

**S. G. Schwarz,** Oblauerstr. 21.



